Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

22.6.1933 (No. 170)

Visual Library

Donnerstag, 22. Juni 1933 — 178. Jahrgang Nr. 170

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M, Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Eingliederung des Stahlhelm in die NSDAP

In aller Kürze.

* In Baden wurden der Deutschnationale Kampfring, der Jungdeutsche Orden, der Wehrwolf und die Deutschvölkische Freiheitspartei im Rahmen der Aktion im ganzen Reich verboten.

*

Reichsminister Dr. Göbbels weilte am Mittwoch in Frankfurt am Main, wo er den dortigen Behörden sowie dem Südwestdeutschen Rundfunk einen Besuch abstattete. Am Nachmittag fand in Frankfurt eine Besprechung mit der südwestdeutschen Presse statt. Reichsminister Göbbels wird von Dr. Jahncke, dem Leiter der Presseabteilung des Propagandaministeriums, begleitet.

*

* In der Verwaltungsakademie Berlin sprach Staatssekretär Dr. Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über die Finanzpolitik im neuen Reich.

*

Reichsaußenminister von Neurath hat vom Gebäude der englischen Rundfunkgesellschaft aus eine Botschaft an das amerikanische Volk gesandt, in der er auf die Gleichwertigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung in beiden Ländern hinwies, den guten Willen Deutschlands zur Mitarbeit an der Lösung der Weltprobleme unterstrich und insbesondere die Friedensliebe der Außenpolitik der nationalsozialistischen Regierung in Deutschland hervorhob.

*

Unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers Seldte fand eine Zusammenkunft der Treuhänder der Arbeit statt, auf der Seldte in einer Ansprache die Aufgaben der Treuhänder dahin kennzeichnete, daß sie die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln haben, um für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten.

*

* Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind die Beratungen mit den Sachverständigen über die Reform der Getreidemärkte zu einem vorläufigen Ende geführt worden.

*

Der Reichskolonialbund hat an Reichsminister Dr. Hugenberg ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß der Bund sein mannhaftes Eintreten für unsere berechtigten kolonialen Forderungen in London dankbar begrüßt. Es wird ferner der Wunsch ausgesprochen, daß es Dr. Hugenberg vergönnt sein möge, schon bald sichtbare Erfolge auf diesem Gebiet zu erringen.

*

* Im Berliner Lustgarten fand gestern abend eine Riesenkundgebung der Berliner Arbeiterschaft als Protest gegen die Vorgänge in Genf statt.

*

Wie der „Zeitungsdienst" erfährt, hat die Deutsche Arbeitsfront der Hitlerspende für die Opfer der Arbeit 100 000 Rm. durch die Arbeiterbank überwiesen.

*

Der ehemalige Oberpräsident von Niederschlesien, Lüdemann, ist verhaftet und am Mittwoch nachmittag in das Konzentrationslager bei Breslau eingeliefert worden. Gleichfalls wurde wegen Verbreitung von Greuelnachrichten in der Tschechoslowakei Amtsgerichtsrat Freund festgenommen.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Eisenbahnunglück in Bulgarien.

(!) Sofia, 22. Juni.

Am Mittwoch früh ereignete sich auf der Strecke Tupniza—Radomir eine schwere Eisenbahnkatastrophe, die sechs Tote und 13 Verwundete forderte. In einem Tunnel in der Nähe von Tupniza stieß ein Personenzug, dessen Zugführer das Haltezeichen übersehen hatte, mit einer Lore zusammen, die aus der entgegengesetzten Richtung mit 20 Arbeitern kam, die zur Arbeit fuhren. Der Zusammenstoß war unvermeidbar, da sich die Lore mit den Arbeitern in voller Fahrt befand. Die Namen der Toten sind noch unbekannt. Die Verwundeten sind fast durchweg hoffnungslos verletzt.

Vereinbarung Hitler-Seldte.

Stahlhelmmitglieder dürfen nur der NSDAP angehören.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 22. Juni.

Die nationalsozialistische Revolution hat am Mittwoch einen weiteren bedeutsamen Schritt gemacht. Die deutschnationalen Kampfstaffeln sind im ganzen Reich aufgelöst und verboten worden. Gleichzeitig ist nach einer am Mittwoch erfolgten Besprechung zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Reichsarbeitsminister Seldte, dem Reichswehrminister von Blomberg und dem Vizekanzler von Papen der Stahlhelm in die NSDAP. eingegliedert worden. In der Besprechung wurde die folgende Vereinbarung über die Eingliederung getroffen:

„Zur Sicherung der Schlagkraft der nationalsozialistischen Revolution gliedert sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in die nationalsozialistische Bewegung in folgender Weise ein:

a) Der Kernstahlhelm bleibt wie zuvor der Führung des Bundesführers unterstellt.

b) Der Bundesführer verbietet von jetzt ab den Mitgliedern des Kernstahlhelms jede andere Parteizugehörigkeit als die zur NSDAP.

c) Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, gibt somit die Mitgliedschaft des Stahlhelm zur NSDAP. frei.

d) Der Jungstahlhelm tritt neben SA. und SS. und wird dem obersten SA-Führer unterstellt. Der „Scharnhorst" wird in die Hitlerjugend eingegliedert.

e) Der Jungstahlhelmführer von Morozowicz tritt zum Stabe des obersten SA-Führer.

Berlin, den 21. Juni 1933

gez. Adolf Hitler, Franz Seldte."

Die Vereinbarung über die Eingliederung des Stahlhelm ist ein Schritt auf dem Weg, der den Totalitätsanspruch der NSDAP. verwirklicht, ohne andere zuverlässige nationale und soziale Kräfte vor den Kopf zu stoßen und ohne ihnen die Pflege politischen Gemeinschaftslebens und politischer Gemeinschaftsarbeit in Formen zu verwehren, die ihnen durch Ueberlieferung wert und teuer sind. Es wird ausdrücklich betont, daß die Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln sich in keiner Weise gegen den Stahlhelm richtet. Nachdem die Vereinbarung über die Eingliederung des Stahlhelm zustandegekommen ist, ist klar erwiesen, daß der Stahlhelm in keiner Weise mit dem aufgelösten deutschnationalen Kampfring gleichgestellt werden kann.

Die Aktion gegen die Kampfstaffeln.

Keimzellen konterrevolutionärer Bestrebungen beseitigt.

W. Pf. Berlin, 22. Juni.

Die Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln und die Bismarck-Jugend ist am Mittwoch im ganzen Reich durchgeführt worden. Von der Reichsregierung ist eine entsprechende Anweisung an die Reichsstatthalter ergangen, und daraufhin ist im ganzen Reichsgebiet gleichzeitig eine groß angelegte Aktion erfolgt. Mit dem Verbot der deutschnationalen Kampfstaffeln ist ein Faktor der innerpolitischen Beunruhigung beseitigt worden, da die Kampfstaffeln die Keimzellen neuer kontrerevolutionärer Bestrebungen bildeten. Die deutschnationalen Kampfstaffeln hatten sich in manchen Teilen des Reiches immer mehr zu einer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit entwickelt. Die politische Polizei hat festgestellt, daß von den Mitgliedern der Kampfringe der deutschnationalen Front bis zu 70 und mehr Prozent ehemalige Sozialdemokraten und Kommunisten waren.

Die Marxisten, die sich teilweise noch bis nach dem 5. März in kommunistischen Organisationen betätigt hatten, waren in die Kampfstaffeln eingetreten, um hier ihre staatsfeindliche Tätigkeit unter dem nationalen Deckmantel fortzusetzen. So hat die Geheime Staatspolizei in Berlin einen Brief eines kommunistischen Führers an einen kommunistischen Führer in Pommern beschlagnahmt, in dem es wörtlich heißt:

„Hier tritt alles der Kampffront bei, sie ist marxistisch verseucht bis auf die Knochen. Hitler wird sie bestehen lassen."

Eine große Zahl der Kampfstaffelleute war vorbestraft, meist wegen krimineller Vergehen. Auch Mitglieder der Ringvereine waren z. B. in den Berliner deutschnationalen Kampfstaffeln nicht unbekannt. Aus Gründen der Staatssicherheit mußte jetzt eingeschritten werden, nachdem die Führung der Kampfstaffeln eine unglaubliche Einsichtslosigkeit an den Tag gelegt hatte. Obgleich ihr Material über die kommunistische Zersetzung der Kampfstaffeln vorgelegt worden war, hat sie zur Abstellung dieser unerträglichen Zustände nichts unternommen.

Dem 82. Polizeirevier liegen Listen von 35 Kampfstaffel-Leuten vor. Von diesen sind 18 der Polizei als Mitglieder, Funktionäre und vorbestrafte Elemente der KPD., SPD., des Rot-Frontkämpferbundes, der Antifaschistischen Jugendbünde, des Reichsbanners usw. bekannt. Was bezeichnend ist, sind die immer wiederkehrenden Vorstrafen wegen gemeinster krimineller Verbrechen, u. a. wegen Betrugs, Diebstahls, Körperverletzung, Kuppelei, Zuhälterei. Der KS-Mann Bridau ist 20mal in den vergangenen Jahren vorbestraft, darunter wegen Diebstahls, Erregung öffentlichen Aergernisses und Sittlichkeitsverbrechen. 1928 wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre abgesprochen. Ein anderer, Grüning, der lange Jahre, bis in die letzte Zeit hinein, mit den Kommunisten zusammengearbeitet hat und sich an dem roten Mordterror aktiv beteiligte, ist zehnmal wegen gefährlicher Körperverletzung, schweren Diebstahls, schwerer Zuhälterei usw. mit langjährigen Gefängnisstrafen bestraft worden. Nach einem Bericht des Polizeireviers 89 waren unter 13 KS.-Leuten acht als marxistische und kriminelle Verbrecher berüchtigt.

Die Gesamtstärke der KS. in Berlin dürfte etwa 3000 betragen haben. Von diesen sind mehr als 2000 schätzungsweise bis in die letzte Zeit hinein im marxistischen Lager tätig gewesen.

Die kommunistischen Elemente haben es verstanden, sich bis in die oberste Führung der KS hineinzumanövrieren So soll der Führer der Staatskampfstaffel, Schuster, nach den freiwilligen Angaben eines KS-Mannes ehemaliger bekannter Rotarmist und Hetzer bei der Roten Volksmarine gewesen sein. Ein anderer Führer einer Sonderkampfstaffel, Dietrich, gehörte der Fremdenlegion an, welches Merkmal bei den Mitgliedern der KS. ebenfalls nicht selten gewesen sein soll.

Von zuständiger Stelle wird betont, daß sich die Aktion nicht gegen die Deutschnationale Front, sondern lediglich gegen den Kampfring richte. Da die Kampfstaffeln allerdings vielfach ihre Büros in den deutschnationalen Geschäftsstellen hatten, mußten auch dort Haussuchungen stattfinden. Die Parteistellen der Deutschnationalen Front sind jedoch nicht geschlossen worden. Der Bismarck-Bund, der sich von der Zersetzung freigehalten hat, ist Gegenstand des Verbots geworden, weil die Annahme gerechtfertigt erschien, daß er als Unterschlupf für die in ihrer Existenz gefährdeten Kampfstaffeln benutzt werden sollte.

Unter den in Zusammenhang mit der Aktion in Berlin Verhafteten befand sich auch der Neffe des Reichsministers Dr. Hugenberg, der Volontär bei der „Deutschen Zeitung" ist. Er ist inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In Berlin sind etwa 40 Personen in politischer Haft behalten worden, denen nachgewiesen werden konnte, daß sie sich bis in die allerletzte Zeit hinein kommunistisch betätigt haben. Unter den Verhafteten ist auch ein Neffe des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Torgler. Eine sehr große Anzahl von Mitgliedern der Kampfstaffeln, die der politischen Polizei vorgeführt wurden, ist nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden, nachdem ihnen Uniform, Waffen und Abzeichen abgenommen worden waren.

Hugenberg beim Reichskanzler

♂ Berlin, 22. Juni.

Am Mittwoch abend fand zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem Reichsminister Adolf Hugenberg eine Unterredung statt, in der die Vorfälle in London und die Maßnahmen gegen die deutschnationalen Kampfringe erörtert wurden. — Der Reichskanzler legte die Gründe dar, die zur Auflösung der deutschnationalen Kampfringe geführt haben.

Nationalsozialismus in der Schweiz.

Von unserem Berner Mitarbeiter.

Revolutionen sind Weltideen, die jeweils durch die verschiedenen Völker eine verschiedene Verwirklichung erfahren. Die Idee als solche ist auf kein Land beschränkt, wiederum aber läßt sich das Vorbild des einen Staates nicht durch den anderen Staat kopieren. Der türkische Nationalismus ist in seiner staatlichen Verwirklichung anders als der italienische, der deutsche Nationalsozialismus wiederum ist kein Faschismus, und das Hinausstrahlen der nationalsozialistischen Idee über die deutschen Landesgrenzen darf niemals so aufgefaßt werden, als würde in den germanischen Nordstaaten oder in der Schweiz nun mit einem Male eine schematische Nachahmung der spezifisch deutschen Leistungen erfolgen.

Wenn die Schweiz jetzt von einer mächtigen Bewegung ergriffen ist, die in ihrem Kerne nationalsozialistische Züge trägt, so hat selbstverständlich der Erfolg des Nationalsozialismus in Deutschland diese Bewegung angefacht und belebt, die Gründe und Ursache der Schweizer Erneuerungsbewegung aber liegen im Schweizer Lande selbst. Auch die Schweiz leidet heute unter der schweren Krise, die die ganze Welt erfaßt hat. Die Schweizer Parteien und ihre Führer sind überaltert, die Jugend drängt nach vorne und will teilhaben an der Führung. Hinzu kommt, daß auch in der Schweiz immer stärker eine kommunistische Bewegung ihr Haupt erhebt und den weltrevolutionären Umsturz fordert. In Deutschland ist es viel zu wenig beachtet worden, daß im November des Vorjahres Genf der Schauplatz regelrechter Straßenkämpfe gewesen ist. Während früher Zürich und Bern die Haupttummelstätten der kommunistischen Wühlarbeit waren, hat sich die kommunistische Propaganda seit einiger Zeit auf Basel und Genf konzentriert. Die Behörden sind verhältnismäßig machtlos, denn der Bundesrat hat 1923 ausdrücklich einen Gesetzentwurf abgelehnt, der die Aufreizung zum Umsturz mit schweren Strafen bedrohte. Erst jetzt hat sich unter dem Drucke der Ereignisse der Bundesrat entschlossen, der Schweizer Bundesversammlung ein Gesetz vorzulegen, das der kommunistischen Zersetzung Einhalt tun soll. Es ist eine ungeheuerliche Tatsache, daß z. B. den beurlaubten Soldaten es seither nicht verboten war, im Friedensdienst Mitglied kommunistischer Bewegungen zu sein. Schließlich ist die Jugend, ebenso wie in Deutschland, mit der ganzen Parlamentsherrschaft unzufrieden. Der Schweizer Parlamentarismus, der auf der Verhältniswahl beruht und keine direkte Verantwortung der Volksbeauftragten und Minister kennt, hat seither die ganze Staatsführung gelähmt. Versuche, zu einem autoritären Kurs zu kommen, haben nirgends das Uebel an der Wurzel gefaßt, sondern sind drauf und dran, allenfalls eine Brüningperiode für die Schweiz herbeizuführen. Wie dieser Versuch in Deutschland ausgegangen ist, haben wir ja alle erlebt. Die Entwicklung in der Schweiz wird kaum anders laufen als im Reich.

Noch ist die junge Front der verschiedenen nationalistischen und nationalsozialistischen Bestrebungen zersplittert und zerrissen. Noch fehlt der überragende Führer, der die große Einheitsbewegung schafft und zum Siege führt. So gibt es allein in der deutschsprachigen Schweiz sieben ihrem Ideengehalt nach nationalsozialistische Gruppen. In Zürich haben sowohl die „Schweizer Heimatwehr" wie auch die „Nationale Front" ihren Hauptsitz. Wenn beide Gruppen sich vereinigen, entsteht ein mächtiger Block, der auch die verschiedenen anderen Splitterbewegungen in seinen Bannkreis ziehen wird. Denn die „Eidgenössische Front", die besonders stark in der Berner Gegend verbreitet ist, verfolgt durchaus nationalsozialistische Ziele, ähnlich wie die „Union nationale" in der französischen Schweiz mit ihrem Sitz in Genf. Die andern Gruppen, z. B. die Lausanner Volksbewegung „Ordre et Tradition" und die bäuerliche Kampfgemeinschaft „Schweizer Jungbauern" haben bisher nur kantonale Bedeutung erlangt. Gelingt es der Züricher Hauptgruppe, eine Einheitsorganisation durchzuführen, so wird der Schweizer Nationalismus zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor.

In den Zielen ist man sich schon heute einig. Man verlangt Gesetze gegen die marxistische Hetzpropaganda, man betont den Wehrgedanken und verlangt das Verbot der kommunistischen Partei. Ein ausgesprochener antisemitischer Zug geht durch alle die Schweizer Kampfverbände. In einem jedoch geht der Schweizer Nationalsozialismus eigene Wege. Zwar will er eine

grundlegende Reform der Bundesverfassung, auf keinen Fall jedoch ist an eine Abkehr von einer vernünftigen Demokratie gedacht. Die Demokratie stellt nun einmal die Staatsidee der freien Schweiz dar, und man gibt nicht ihr, sondern der parlamentarischen Mißwirtschaft die Schuld an der allgemeinen Verschlechterung der Verhältnisse. Ob allerdings sich Demokratie und Parlamentarismus von einander trennen lassen, wird die Zukunft erweisen.

Diese Zukunft ist vielleicht näher, als man jenseits der Schweizer Landesgrenzen annimmt. Die alten Parteien liegen in voller Auflösung. Der Zulauf zu den verschiedenen Erneuerungsbewegungen ist ein ganz außerordentlicher. Selbst im Bundesheer, das ja ohnehin das konservative Element vertritt, haben die nationalistischen Gedankengänge einen starken Wederhall gefunden. Auch die Schweiz kann nicht auf einem ausgefahrenen Geleise weiterrollen, wenn die Fahrt der Nachbarstaaten, zumal des Deutschen Reiches, neuen Ufern zuführt. Der Stolz auf die geschichtlichen Leistungen des Schweizer Volkes ist überall wieder durchgebrochen. Man hat es satt, Urlaubs-, Reise- und Völkerbundsland zu sein. Wenn Deutschland nicht durch äußere Eingriffe, sondern durch eine innere Befruchtung zu diesem Schweizer Gesundungsprozeß beiträgt, so wird sich zweifellos schon in absehbarer Zeit ein vollkommener Wandel der beiderseitigen Beziehungen herausstellen. Denn das Land Gottfried Kellers und Konrad Ferdinand Meyers, das ja einstmals deutsches Reichsland gewesen ist, ist erwacht und drängt mit dem ganzen Sturm und Schwung der Jugend in das geistige Reich aller Deutschen zurück.

Die Finanzpolitik im neuen Reich.

:-: **Berlin**, 28. Juni.

In der Verwaltungsakademie Berlin sprach am Dienstag abend Staatssekretär Dr. Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über „Die Finanzpolitik im neuen Reich". Er führte etwa folgendes aus: Die Finanzpolitik des neuen Reiches ist, so lange es in Deutschland die Arbeitslosigkeit gibt, in erster Linie abgestellt auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Diese ist nicht bereits gegeben in einer Verminderung der Arbeitslosenziffer, sondern nur in einer Vermehrung der Arbeit. Eine Vermehrung der Arbeit führt zwangsläufig zur Erhöhung der Lohnsumme im deutschen Volkswirtschaftskörper, zur Erhöhung der Umsätze und zur Erhöhung des Volkseinkommens. Zwangsläufige Folge dieser Entwicklung ist eine Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Abgaben und auf der anderen Seite, weil die Zahl der Arbeitslosen kleiner wird, eine Verminderung des Beitrags für die Unterstützung der Arbeitslosen. Voraussetzung für die Vermehrung der Arbeit ist eine Erhöhung der Nachfrage nach Dingen und Leistungen. Die Regierung der nationalen Revolution hat sich zu ihrer Hauptaufgabe gestellt, Kaufkraft und Anreiz zu schaffen. Die erste große Maßnahme in dieser Richtung ist das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni, das einen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit darstellt.

Der Redner gab eingehende Darlegungen aus dem Inhalt dieses Gesetzes. Auch der kleinste Betrag, auch der Betrag von 1 Mark, sei ein Mittel auf dem Wege der Gesundung von Wirtschaft und Finanzen. Dieses Gesetz, so erklärte er, ist nur der Anfang gewesen. Weitere Gesetze zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit werden folgen. Es wäre traurig, wenn es uns nicht gelingen würde, die fünf Millionen Volksgenossen zur Deckung des vorhandenen Bedarfes heranzuziehen. Es ist möglich! Wir werden die hierzu erforderlichen Gesetze schaffen. Es muß und wird uns gelingen, der Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland Herr zu werden, wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich zu einheitlichem Denken und Handeln zusammenfinden in der Richtung, die die Regierung der nationalen Revolution durch ihr Gesetz vom 1. Juni 1933 gegeben hat. Die Regierung der nationalen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, den Weg mit ihr zu gehen zum Segen unseres ganzen deutschen Volkes und damit jedes einzelnen Berufsstandes, jedes einzelnen Volksgenossen und jeder einzelnen Volksgenossin.

Berliner Arbeiterschaft protestiert.

Riesenkundgebung gegen die Vorgänge in Genf.

♂ **Berlin**, 22. Juni.

Am Mittwoch traf die aus Genf zurückkehrende deutsche Arbeiterabordnun, die die Internationale Arbeitskonferenz unter Protest verlassen hat, wieder in Berlin ein. Auf dem Bahnsteig und auf dem Bahnhofsvorplatz hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge eingefunden, darunter zahlreiche Arbeiterabordnungen, die in der Mittagspause die Betriebe verließen, um ihre aus Genf zurückkehrenden Führer zu begrüßen. Auf dem Bahnsteig selbst hatten sich die Führer der Reichsleitung der NSBO eingefunden. Als die Mitglieder der deutschen Abordnung mit ihrem Führer Dr. Ley den Zug verließen, wurden sie mit einem dreifachen Siegheil begrüßt. Sie begaben sich dann durch ein dichtes Spalier auf den Bahnhofsvorplatz, wo eine SA-Kapelle das Deutschlandlied spielte, das von der riesigen Menschenmenge begeistert mitgesungen wurde. In zahlreichen Zurufen, wie „Das habt Ihr richtig gemacht" oder „Endlich wurde wieder einmal in Genf deutsch gesprochen", bekundeten die Teilnehmer den Arbeiterführern ihre Sympathien.

Am Mittwoch abend protestierte dann die Berliner Arbeiterschaft in einer machtvollen

Kundgebung im Lustgarten

gegen die Vorgänge auf der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf. In endlosen Zügen marschierten die Arbeiter Berlins zum Lustgarten, der die Massen nicht zu fassen vermochte. Die anstoßenden Straßen waren ebenfalls mit Menschen überfüllt. Die Kundgebung wurde eingeleitet durch eine Ansprache des Reichsleiters der NSBO, Schuhmann, der der Genfer Abordnung angehörte. Er erklärte, die deutsche Abordnung sei nach Genf gefahren mit dem unerschütterlichen Willen, dem deutschen Arbeiter in der Welt die Geltung und Achtung wieder zu erringen, die ihm seit 1918 durch die Marxisten genommen worden sei. Sie seien grauenhaft enttäuscht worden. Aller Wille zur Mitarbeit, aller grenzenloser Idealismus sei von den Arbeitervertretern der übrigen Länder mit Füßen getreten worden. Der Franzose Jouhoux habe den Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley den „Gefängniswärter der deutschen Arbeiterschaft" genannt. Die deutschen Vertreter seien diesen Angriffen in schärfster, aber würdigster Art entgegengetreten. Weil der deutschen Abordnung keine Genugtuung gegeben worden sei, hätte sie die Genfer Giftbude verlassen.

Als Vertreter der Arbeitgeber in der deutschen Arbeitsfront sprach Dr. Erdmann, der ebenfalls an den Genfer Verhandlungen beteiligt war. Er unterstrich, daß zum erstenmal seit Bestehen des Internationalen Arbeitsamtes deutsche Vertreter deutscher Arbeiter, Angestellter und Unternehmer Schulter an Schulter in vertrauensvoller Zusammenarbeit gekämpft hätten. Die deutsche Abordnung habe der Welt gezeigt, daß es von jetzt ab in Deutschland nur einen Geist und einen Willen gebe, den Willen zu gemeinschaftlicher Arbeit im Interesse des deutschen Vaterlandes und zum Aufbau der Wirtschaft. Als Vertreter der deutschen Unternehmer sei es ihm ein Herzensbedürfnis, vor aller Welt ein Bekenntnis zu dem Geist gemeinschaftlichen Handelns, Arbeitens und Vertrauens zu geben.

Der Führer der deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley,

führte u. a. aus, er habe aus Genf die Erkenntnis mitgebracht, daß die Marxisten in Genf nicht anders seien als die Marxisten in Deutschland. Die internationale Welt mache keinen Unterschied zwischen dem Schicksal des deutschen Arbeiters und dem Schicksal des deutschen Unternehmers; sie kenne nur eines: wie gebrauche ich und wie mißbrauche ich die menschliche Schwäche des Klassenkampfes des deutschen Volkes, um das ganze deutsche Volk zu vernichten. Er habe sich verleiten lassen, einen Marxisten nach Genf mitzunehmen, weil die Bürokratie behauptete, daß er einen Sitz im Verwaltungsrat habe und nicht entfernt werden könne, und einen christlichen Gewerkschaftler in der Hoffnung, leichter internationale Verbindungen zu erreichen. Er habe erkannt, daß das falsch gewesen sei. Die nächste Woche, erklärte Dr. Ley weiter, diene der Generalsäuberung und dem Zusammenschweißen bis in die letzte Zelle hinein. Rücksichtslos und brutal müßten alle Roten und Schwarzen, alle, die die Nationalsozialisten einmal bekämpft hätten, weichen, und an ihre Stelle müsse die neue Garde der NSBO. treten. Man werde nicht allein innerhalb der Arbeiterfront säubern, sondern auch manche Bürostube müsse aufs Korn genommen werden. Wenn manche glauben, die Reaktion in Bürostuben konservieren zu können, werde man gegen sie kämpfen, um die Bürokratie zu vernichten. Bei aller Ehrfurcht vor der Kirche sagen wir den Kirchen: Sorgt für das Heil der Seelen unseres Volkes, aber zum Seelenheil gehört nicht, daß man katholische Turnvereine, evangelische oder katholische Arbeitervereine hat. Das ist Sache des Staates. Wir werden Vorsorge treffen gegen die schwarze und gegen die andere Reaktion. Sie werden wohl heute gemerkt haben, daß die Revolution noch nicht zu Ende ist. Kommunismus, Sozialdemokratie und Zentrum gehören in einen Topf. Sie sind unsere Feinde. Die Straße gehört der SA und SS, die Fabrik und der Betrieb gehört der NSBO. Wir schrecken vor nichts zurück. Wahrscheinlich heute oder morgen noch werden die nötigen Anordnungen herausgehen. Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Wir stehen erst im Anfang. Mein Führer hat mir soeben versprochen, daß die Arbeitsfront schon in allernächster Zukunft eine öffentliche Körperschaft mit Körperschaftsrechten werden wird. Das Gesetz ist bereits in der Ausarbeitung. Neben der deutschen Arbeitsfront gibt es keine Vertretung, weder der Arbeitnehmer noch der Unternehmer. Die Vertretung des deutschen schaffenden Menschen ist die Arbeitsfront. Alles andere hat sich zu unterwerfen oder wir werden es vernichten.

Dr. Ley gab dann einen

Aufruf an die deutsche Arbeiterschaft

bekannt, in der der NSBO. und allen Gutgesinnten in der deutschen Arbeitsfront zwei Aufgaben gestellt werden: 1. Die Generalsäuberung bis in die letzte Zelle und den letzten Betriebsrat hinein. Bis zum 1. August hat der Gesamtverband der Angestellten und der Gesamtverband der Arbeiter zu melden, daß diese Säuberung durchgeführt ist. 2. Alle Mitglieder der NSBO. und alle Gutgesinnten in der Arbeitsfront werden aufgefordert, ihre letzten Kräfte einzusetzen, damit ein noch nie dagewesener Werbefeldzug durchgeführt wird. Die Verbände haben bis zum 1. Juli zu melden, wie dieser Kampf durchgeführt wird.

Die Veranstaltung schloß mit stürmischen Kundgebungen für den Nationalsozialismus.

Aktion gegen Bayerische Volkspartei

TU. **München**, 21. Juni.

Die Polizeidirektion München teilt mit: In letzter Zeit haben sich die Verdachtsmomente, daß führende Persönlichkeiten der Bayerischen Volkspartei in Zusammenhang stehen mit den letzten Ereignissen in Oesterreich, insbesondere mit dem vor wenigen Tagen dort erfolgten Verbot der NSDAP. so verdichtet, daß es dringend notwendig erschien, die Verbindung zwischen der Bayerischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen, sowie der Heimatwehr in Oesterreich restlos festzustellen. Die bayerische politische Polizei hat daher heute eine einheitliche Aktion gegen die Funktionäre der Bayerischen Volkspartei in ganz Bayern eingeleitet und bei ihnen, sowie in den wichtigsten Büros der Partei eine Suchung nach belastendem Material vorgenommen. U. a. wurden auch die Räume der Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Landtag, des „Bayerischen Kuriers" und des Wirtschaftsbeirates durchsucht. Das beschlagnahmte Material wird zurzeit noch gesichtet. In Einzelfällen, bei denen Widerstand erfolgte oder Verdunkelungsgefahr besteht, mußte zu Festnahmen geschritten werden.

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Müller der Bayerischen Volkspartei in der Sitzung des Aeltestenausschusses des Bayerischen Landtages anläßlich der Durchsuchung der Räume der Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei durch die politische Polizei erklärte Landtagspräsident Esser, daß er die Genehmigung zur Durchsuchung erteilt habe, weil der Verdacht bestanden habe, daß eine ganze Reihe von Nachrichten, die zurzeit auf dem flachen Lande mit der ausgesprochenen Absicht, das Ansehen der Regierung zu schädigen, ausgestreut würden, aus den Kreisen der Abgeordneten der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei gekommen seien. Die Sicherstellung und Prüfung des Materials in den Zimmern der Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei werde nach der Richtung hin öffentlich eine Klarstellung bringen, die von allen Seiten nur erwünscht sein könne.

Kommunistische Brandstiftung.

TU. **Eßlingen**, 22. Juni.

Am Dienstag gegen 21.30 Uhr stand plötzlich das auf dem Eisberg gelegene Waldheim, in dem früher die Kommunisten ihre Unterkunft hatten, in hellen Flammen. Das Waldheim war vor längerer Zeit von der Polizei beschlagnahmt worden und hatte kurze Zeit der SA. als besondere Unterkunft gedient. Dann wurde es polizeilich versiegelt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor, ob von kommunistischer Seite steht noch nicht fest. Halb geleerte Petroleumflaschen wurden von der SA., SS. und dem Stahlhelm in dem geräumigen Raum gefunden. Die Eßlinger Feuerwehr rückte mit allen Löschzügen an, stand jedoch dem Brandherd infolge Wassermangels völlig machtlos gegenüber, da die Brandstifter das Wasser vorher abgelassen hatten. Die Polizei nahm unter den Zuschauern Massenverhaftungen vor. Aus der Zahl der Verhafteten wurden 60 Jungkommunisten herausgegriffen. Sie sollen in das Konzentrationslager auf dem Heuberg gebracht werden. Der Brand ist vermutlich durch zwei Brandbomben gelegt worden; denn unmittelbar nach dem Aufflammen des Feuers wurden zwei kräftige Detonationen gehört.

Und sie bewegt sich doch!

Am 22. Juni 1633 mußte Galileo Galilei vor dem Inquisitionstribunal in Rom seinen Glauben an die Kopernikanische Lehre abschwören, wonach die Erde sich um die Sonne bewege.

Im September 1632 erreichte den 70jährigen Gelehrten Galileo Galilei in Florenz eine Vorladung nach Rom. Im Februar 1633 traf Galilei dort ein und wohnte beim florentinischen Gesandten. Am 12. April betritt er zum ersten Verhör den Palazzo Sant'Ufficio neben der Peterskirche, den Ort, wo die Inquisition ihres heiligen Amtes waltet. Er hatte die Kopernikanische Lehre, die Erde sei ein Trabant der Sonne, entgegen einem päpstlichen Verbot aus dem Jahre 1616 in einem Buche verteidigt; und die Inquisition war nicht so vergeßlich, wie er geglaubt hatte.

Das Verfahren gegen Galilei verlief in streng vorgeschriebenen Formen, die dem modernen Juristen unverständlich erscheinen und die doch so geeignet sind, den Verdächtigen zu zermürben, zu Geständnissen zu bringen. Galilei wußte zunächst noch gar nichts; seine Ladung hatte sich in ganz allgemeinen, ja schmeichelhaften Ausdrücken bewegt: „Hochgelehrter . . . entschuldigt . . . in einem gewissen Rechtshandel wäre Eure Anwesenheit erwünscht . . ." Die Klageschrift war ihm nicht mitgeteilt worden, ein Verteidiger wird ihm nicht beigegeben, das ganze Verfahren geht in strengster Heimlichkeit vor sich, das Urteil des Gerichtshofs, den Galilei bei der Urteilsverkündigung zum erstenmal sieht, stützt sich ausschließlich auf den Akteninhalt — kurz, der Prozeß ist in allen Punkten unserem modernen Strafprozeß entgegengesetzt. „Wenn der Delinquent schon zum voraus weiß, was man gegen ihn geklagt oder ausgesagt hat, so kann er ja gar leicht alle Anzeigen durch seine Antworten vereiteln," heißt es in der alten Prozeßbeschreibung des Paters Ameno. Allmählich, ganz allmählich wird der Angeklagte im Verfahren der Inquisition durch die Anhäufung von Beweisen erdrückt, durch vier immer schärfere Vernehmungen, schließlich durch die Folter zum Geständnis gedrängt, denn nur auf Grund eines Geständnisses konnte der Angeklagte als überführt gelten. Und so wurde auch mit Galilei verfahren.

„Wißt Ihr, weshalb Ihr vorgeladen seid?" — „Kennt Ihr dieses Buch über die Lehre des Kopernikus?" — „Ist es von Euch geschrieben?" — „Seid Ihr 1616 in Rom gewesen?" — „Ist Euch damals nicht ein päpstliches Verbot mitgeteilt worden?" — „Wie war der Wortlaut des Verbots?" Stunden- und stundenlang hat der Greis auf die anscheinend unverfänglichen Fragen zu antworten — aber der Untersuchungsrichter — neben dem protokollführenden Notar ist nur noch der Ankläger, Carlo Sincero, anwesend — hält die Protokolle von 1616 in der Hand, und wehe, wenn Galilei eine feststehende Tatsache bestreiten würde! Er beschränkt sich darauf, zu sagen, daß die Worte des Verbots ihm nicht erinnerlich seien und daß sein Buch in Wahrheit zu dem Schluß führe, daß die Kopernikanische Lehre falsch sei — in der Tat hatte er das zum Scheine auch im Vor- und Nachwort ausgesprochen. — „In die Haft!" verordnet schließlich der Inquisitor Vincenzo Macolano de Firenzuola mit seiner tonlosen, unbewegten Stimme. Galilei muß bis zum nächsten Verhör im Inquisitionspalast bleiben; die Zellen lernt er aber nicht kennen, es werden ihm drei bequeme Zimmer angewiesen.

Am 28. April — nach einem geheimen Gespräch des Inquisitors mit dem Papst — erscheint Macolano überraschend in Galileis Zimmern. Er ist sehr freundlich und höflich, nicht mehr der unnahbare Richter; auch daß Galilei ihn vor Jahren einmal arg beleidigt hat — Galilei hatte einige seiner schönsten architektonischen Pläne glattweg als „schauderhaft" bezeichnet —, ist ihm nicht anzumerken. Freilassung? Begnadigung? Ach nein, Macolano rät zu unbedingter Unterwerfung. Anscheinend will der Papst selbst Galilei wieder die Wege ebnen und hat dazu diesen, allerdings schon damals ungewöhnlichen Weg gewählt. Galilei läßt sich denn auch zwei Tage später vorführen und diktiert dem Protokollführer eine lange Erklärung in die Feder, wonach er sich sogar bereit erklärt, gegen Kopernikus zu schreiben. Vergebens! Seine Worte prallen an den Beamten des Hl. Officium ab, Macolano ist wieder zum unnahbaren Inquisitor geworden — der Galilei-Prozeß geht weiter.

Im dritten „Konstitut" (Verhör) am 10. Mai überreicht Galilei eine Verteidigungsschrift. Am 16. Juni wird in geheimer Sitzung unter dem Vorsitz des Papstes, aber in Abwesenheit Galileis beschlossen, ihm das Examen Rigorosum wenigstens anzudrohen. Das Examen rigorosum — alle Welt schauderte damals bei dem Wort, und es ist nicht seltsam, daß Galileis Unterschrift unter dem Protokoll des vierten und letzten Verhörs zittrig, wie in furchtbarer Aufregung auf das Papier geworfen ist. Galilei ist nicht gefoltert worden. Aber die beiden Vorstadien der Folter hat er durchgemacht: die territio verbalis, die mündliche Androhung der Tortur, und die territio realis, das Verhör in der Folterkammer, von den Folterknechten bereits entkleidet und umgeben von Bein- und Daumenschrauben, von spanischem Bock, spanischen Kappen und Stiefeln, vor dem Seil, an dem die Angeklagten mit rückwärts emporgedrehten Armen und einer Eisenkugel an den Füßen emporgezogen wurden — von den Instrumenten, die jahrhundertelang mit ehrlichem Eifer und Rechtsbewußtsein dazu verwendet wurden, Verbrechern das unbedingt notwendige Geständnis zu entreißen.

Galilei konnte bei diesem letzten Verhör am 21. Juni 1633 nicht mehr sagen, als er schon gesagt hatte. Es hätte auch nichts mehr an seinem Schicksal geändert. Drei Gutachten der Patres Inkhofer und Orsenigo sowie des Professors Pasqualigo — der früher behauptet hatte, die Sonnenflecken könnten nicht existieren, weil im ganzen Aristoteles kein Wort davon stehe — erklärten Galilei für einen Ketzer, und diese Gutachten gaben, wie stets in den Verfahren der Inquisition, den Ausschlag. Schon am 22. Juni wurde das Urteil gegen Galilei verkündet — es ist so lang, daß es unmöglich von einem Tag auf den anderen ausgearbeitet worden sein kann. Galileo Galilei mußte vor einer feierlichen Versammlung der zehn Kardinäle und aller übrigen Beamten der Inquisition im Kloster Santa Maria sopra Minerva erscheinen und kniend das Urteil anhören, gleich darauf kniend und im Armesünderkleid seinen berühmten Eid leisten, nach dem der alte Mann zornig aufgesprungen sein soll mit den Worten: „Und sie bewegt sich doch!"

Theater und Musik.

Im Staatstheater Karlsruhe traten am Dienstag in den Lustigen Weibern von Windsor nicht weniger als drei Gäste auf. Außerdem stand diesmal Josef Keilberth am Pult und leitete gewandt und erfreulich temperamentvoll das vom Gastdirigenten Wolfgang Martin jüngst neueinstudierte köstliche Werk. Der schon mehrfach hier gehörte Adolf Zipf aus Durlach gab dem eifersüchtigen Herrn Fluht sympathische gesangliche Gaben mit; in der Darstellung, schon in der gleichgültigen Maske, fehlte ein packend charakteristischer Ausdruck. Ebenfalls aus der Nachbarschaft — aus Rastatt — sprang als Gast Emmi Küst als Jungfer Anna ein. Die schon jüngst bei ihrem Auftreten im Tiefland gerühmte jugendliche Künstlerin und Anfängerin fand sich erfreulich gut zurecht. Blanke Stimmittel und eine liebenswürdige Darstellung mit gewinnender äußerer Erscheinung erheischen alle Anerkennung. Als Fenton vertrat den erkrankten Kammersänger Rentwig, dem alemannischen Namen nach, ein Markgräfler: Hans Höfflin. Sein ausgesprochener lyrischer Tenor hat beachtliche Qualitäten. Noch ist unserer vorangegangenen Besprechung der Nicolaischen Oper nachzutragen, daß Viktor Hospach seinem Herrn Reich eine würdige Gestaltung schuf. —o.

Berufung eines Badners. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat Dr. Ernst Leopold Stahl von den Bayerischen Staatstheatern auf weitere drei Jahre zum Beisitzer der Prüfstelle München für Schund- und Schmutzschriften ernannt, welcher Dr. Stahl seit Errichtung der Prüfstelle angehört. Dr. Stahl ist geborener Badner und war viele Jahre in Heidelberg theaterwissenschaftlich schriftstellerisch tätig; auch gelegentlich Mitarbeiter unserer Zeitung.

Kunst und Wissenschaft.

Die Umgestaltung der preußischen Hochschulen. Das Kultusministerium wird demnächst Pläne zur Umgestaltung der Hochschulen durchführen. Die Umgestaltung wird beginnen mit einem einschneidenden Ausgleich der Einkommensverhältnisse zwischen den ordentlichen Professoren und dem akademischen Nachwuchs und wird dann weiter auch den Aufbau der Fakultäten und die Umgestaltung des Unterrichts betreffen.

Technische Hochschule Karlsruhe. Die sexualpädagogische Vorlesung hat für das Sommersemester geschlossen. Wiederbeginn Freitag, den 3. November, 20 Uhr.

Hochschulnachrichten. Prof. Emil Lederer, der früher als Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Heidelberg wirkte, dann von seinem Berliner Lehrstuhl auf Grund des Beamtengesetzes beurlaubt wurde, ist als Ordinarius an die Universität Belgrad berufen worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

Die Gefangennahme.

Die Schrecken von Verdun lagen hinter uns. Im stolzen Bewußtsein, Monate lang dem Toben der Kanonen und Maschinengewehre, dem Minenfeuer und dem Wüten eines verbissenen Feindes nicht nur standgehalten, sondern unsere Linien weiter vorwärts getragen zu haben, traten wir die Reise nach dem Osten an.

In Eilfahrten durchquerten wir ganz Deutschland, Galizien, die Karpathen, Ungarn bis in die Bukowina. Freudig begrüßten wir auf unserem Wege die Heimat, mit Dank im Herzen für das gütige Geschick, das uns den Höllenschlünden um Verdun entrissen hatte. Noch hallt uns vom Rückmarsch der letzte Donner der Detonationen vom in die Luft geflogenen Nordlager in den Ohren, und schon waren wir zur neuen Aufgabe wieder bereit.

An der rumänischen Grenze war Mitte Juli 1916 die Lage kritisch geworden. Es galt, die Russen aus den Waldkarpathen, in die sie weit vorgedrungen waren, hinauszuwerfen. Mit Feuereifer gingen wir an die Aufgabe. Was uns in Frankreich gelungen war, mußte bei den Russen erst recht gehen. Woche für Woche trieben wir sie vor uns her, zwar unter schweren eigenen Verlusten, aber der Feind mußte von den mächtig befestigten Bergketten einen Gipfel nach dem anderen räumen, und Tausende von Gefangenen blieben in unserer Hand.

Da trat unsere Schicksalswende ein. Brussilow hatte eine riesige Armee zusammengezogen. Unsere Linien wurden dünner und die Ueberzahl der Russen immer größer. In Galizien war die Front durchbrochen, und die Russen kamen uns in den Rücken. Mit dem Mut der Verzweiflung suchten wir uns durchzuhauen, aber in täglichen Rückzugsgefechten mürbe geworden, konnten wir dem um uns gebildeten Wall nicht mehr entrinnen. Leider wurde auch der von uns sehnsüchtig erwartete Ersatz abgefangen, ohne unsere Stellung zu erreichen.

*

Sechs Uhr abends, mörderisches Gewehrfeuer, dazwischen einschlagende Granaten. Ich bin am linken Flügel und war mit meiner Gruppe erst in der Nacht an diesen Punkt kommandiert worden. Maschinengewehre fehlen uns. Wir liegen an einem Waldabhang, oberhalb einer engen Schlucht, und halten mühselig Verbindung zwischen oben und unten. An dieser gefährdeten Stelle ist in letzter Hast alles zur Verteidigung zusammengetrommelt, kaum kennt einer den anderen, 4., 6., 12. Kompagnie, alles durcheinander.

Die Russen laufen mit tausendstimmigem „Urrah"-Geschrei in vielfacher Sturmlinie an. Wir können sie nicht halten. Um unseren Rückzug zu decken, feuern wir, was unsere Gewehre hergeben, aber die Russen wachsen aus dem Boden, einer fällt, drei andere treten an seine Stelle.

Ein baumlanger deutscher Offizier-Stellvertreter fordert uns zum letzten Widerstand auf, in die Brust getroffen liegt er da und rührt sich nicht mehr. Um uns das Aechzen und Stöhnen der Verwundeten, das Geknatter schwillt an, man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Wir laufen zurück über die hinter uns liegende Hochebene, jenseits am Waldrand graben wir uns nochmals ein, der heiß gewordene Lauf unserer Gewehre droht zu bersten, es nützt alles nichts. Wir wissen in der Wirrnis nur einen Weg, unsere Reservestellung, am Tag vorher durch Pioniere in aller Eile befestigt.

Wir jagen durch Schluchten, ein ohrenzerreißendes Krachen und Knallen um uns. Endlich sind wir unten, durch einen Bach, und sehen die Drahtverhaue unserer Reservestellung blinken. Aber im eiligen Lauf stockt unser Fuß, aus dem Draht winken die Russen. Auch unsere Reservestellung ist von hinten schon genommen.

Wir stehen wie angewurzelt auf der Talsohle, wie traumverloren. Es ist zu viel, was auf uns einstürmt. Wir fühlen nichts, wir denken nichts, unser Bewußtsein scheint in die Unendlichkeit entrückt. Zu unserer Linken sehen wir wie durch Schleier die Anhöhe herab Haufen von sibirischen Schützen wie die Ameisen wimmeln, die auf uns zustürzen, rufen, schreien, und Verwünschungen ausstoßen in einem uns fremden Idiom, die einen immer neu auf uns anlegend, die anderen mit erhobenen Gewehrkolben. Schon saust ein Schlag auf meine linke Schulter. Ich spüre nichts. Ich bin müde, seit drei Tagen stockte unsere Verpflegung, und seit Wochen sind wir auf dem Marsch. Ich brauche Ruhe — und sei's auch die für immer.

*

Wir werden in die Wirklichkeit zurückgerissen. Wutverzerrte, wilde bärtige Gesichter vor uns, Hände strecken sich nach uns aus, zerren an unserem Koppel; wir hören Laute, aber wir verstehen sie nicht. Plötzlich deutsche Worte, ein russischer Offizier zieht uns aus dem immer dichter werdenden Menschenknäuel und übergibt uns einigen älteren Leuten, die uns abseits vom Kampfgetümmel führen zum nächsten russischen Kommando. Schweigend geht's durch den Wald. Nur die Granaten unserer deutschen Artillerie, die um uns krepieren, geben uns eine schaurige Abschiedsmusik. Viel fehlt nicht, und wir werden noch von unseren eigenen Geschossen getroffen. Bei jedem Einschlag werfen sich die Russen platt auf den Boden.

Wir sehen uns um und staunen. Wo bei uns hinter der Front der Wald verlassen liegt, kauern hier die Russen in langen Reihen ohne Gewehr und warten, bis sie einspringen müssen. Sie mustern uns neugierig und bilden zu unseren beiden Seiten Spalier. Gelegentlich ruft auch einer, der deutsch beherrscht: „Singt Ihr immer noch Deutschland, Deutschland über alles?" Wir antworteten: „Jetzt erst recht!" aber den Sinn unserer Worte, daß uns unser armes Deutschland jetzt in der Stunde größter Schmach und Not am teuersten ist, werden sie kaum begreifen.

*

Bald sind wir am russischen Bataillonsstab. Der Major kommt auf uns zu. Er trägt den Arm in der Schlinge und kann den Hohn nicht verleugnen. Voll Spott begrüßt er uns auf deutsch: „Ah, da kommen ja Deutsche, wie nett von Ihnen, wir haben schon lange auf Sie gewartet. Sie können uns gleich helfen, unsere Verwundeten zu bergen." Er kehrt uns den Rücken und ruft Soldaten heran, die uns zunächst bis auf die Haut visitieren. Unsere Uhr unterm Hosenband finden sie nicht, doch Messer, Brieftaschen und Geldbörsen werden uns abgenommen. Die letzteren allerdings und auf Verlangen auch Schriftstücke, die inzwischen ein Dolmetscher geprüft hat, erhalten wir wieder, wenn sie unwichtig sind.

Man bedeutet uns, mitzukommen. Zwei meiner Kameraden und ich müssen vor einem schwerverwundeten riesigen Russen Halt machen, der am Kopf und den Beinen verwundet ist und herzzerreißend jammert. Zwei junge Bäume werden umgehauen, eine Zeltbahn dazwischengespannt und der Verwundete hineingelegt. Wir sollen ihn tragen. Der Verletzte tut uns leid, wir sinken aber selbst vor Schwäche und Erschöpfung um. Mittlerweile ist es im Wald dunkel geworden, der Mond verbreitet einen fahlen Schein. Wir steigen bergan ohne Weg und Steg, ein Kamerad vorn, der andere mit mir hinten. Wir tragen die Stangen auf unseren Schultern; ich kann nicht wechseln, die linke Schulter ist vom Kolbenschlag wund und geschwollen. Der Pfad wird steil und steiler, Gestrüpp hemmt unseren Schritt, wir straucheln, der Verwundete tobt, wir müssen immer häufiger absetzen. Wir bieten hundsmüde unsere letzte Kraft auf, unser Atem keucht schwer, argwöhnisch eskortieren uns zwei mit Gewehr und Bajonett bewaffnete Russen. Der Weg scheint sich riesig auszudehnen. Die Minuten werden uns zu folternden Stunden, die physische Anstrengung peinigt uns neben der geistigen Depression. Der Berg wächst ins Ungewisse, gespenstisch steht er in der Nacht vor uns, doch endlich ist er überwunden.

Wir sind oben und machen eine längere Pause. Wir lechzen vor Durst. Da fällt unser Blick auf deutsche Tornister, Kochgeschirre über kaum verglommenem Feuer. Wir sind offenbar an einer unlängst verlassenen uns unbekannten deutschen Stellung. Die Russen stürzen sich auf die Tornister und rauben sie aus. Sie erbeuten Zucker und Zigaretten. Von den letzteren nehmen wir unsern Teil. Wir stolpern über Gräben, deutsche Helme liegen darinnen, ein heimatliches Gefühl kommt über uns. Wir sehen uns gegenseitig an, wir sprechen ihn nicht aus, in unseren Mienen spielt aber der Gedanke, die beiden Russen niederzuschlagen, den Verwundeten seinem Schicksal zu überlassen und zu fliehen. Wohin in dieser unwirtlichen Gegend? Dem Feind wieder in die Hände und dann? Wir denken an unsere Mitgefangenen, die wohl für uns büßen müßten, selbst wenn wir entkämen.

Ahnen die Russen, was in uns vorgeht? Sie werden ängstlich, treiben zum Aufbruch, und schweren Herzens nehmen wir die lebende Last wieder auf. Wir müssen häufig abstellen, den Russen geht's zu langsam. Ich lege mir mein einziges Taschentuch zum Schutz auf die Achsel. Dem einen Russen dauert der Aufenthalt zu lange, er reißt mir das Tuch aus der Hand und wirft es fort. Wir passieren ein Leichenfeld, der Verwesungsgeruch belästigt uns. Ich ermatte und breche nieder. Der eine Russe setzt mir das Bajonett auf die Brust, meine Kameraden reden mir gütlich zu, mich noch einmal aufzuraffen. Einer davon, ein Schlesier, kann sich wenigstens mit den Russen verständigen. Wie endlos ist doch diese Nacht! Ich bin gemartert, gerädert, und alle Schrecken des Krieges treten hinter die Qual dieses Augenblicks zurück.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Prinzenhochzeit in Lausanne.

Die Hochzeit des spanischen Thronerben mit einer Kubanerin.

(:) **Lausanne**, 22. Juni.

Das sonst so ruhige Lausanne stand am Mittwoch im Zeichen eines sensationellen Ereignisses. Die schon seit langem mit großer Spannung erwartete und immer wieder hinausgeschobene Hochzeit des ältesten Sohnes des Königs von Spanien, Alfons von Bourbon, mit der Kubanerin Edelmira Pedro Ocejo wurde am Mittwoch im engsten Kreise der Familie der

Neueste Aufnahme des Prinzen von Asturien und seiner Braut, Fräulein Edelmira Pedro-Ocejo.

Braut und einiger Freunde in der katholischen Kirche von Ouchy in Lausanne gefeiert. Trotz des Wunsches des Brautpaares, das Fest in aller Stille und Zurückgezogenheit zu begehen, hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die den Weg vom Hotel, in dem die Familie der Braut Wohnung genommen hatte, bis zur Kirche dicht umsäumte, um sich das seltene Ereignis einer Prinzenhochzeit keineswegs entgehen zu lassen.

Die sensationslüsterne Oeffentlichkeit war an der romantischen Liebesgeschichte zwischen dem spanischen Prinzen und der bildschönen Kubanerin stark interessiert. In der kleinen, über und über mit Orchideen geschmückten Kirche wurde Einlaß nur auf Grund einer persönlichen Einladung des Prinzen gewährt. Nur schwer konnte man sich den Weg durch die wartende Menge und das Heer der Photographen und Tonfilmoperateure bahnen. Mit einer schlichten Feier wurde die Trauung vollzogen. Die kleine überaus elegante Hochzeitsgesellschaft umfaßte nur die nächsten Angehörigen der Braut. Von der spanischen Königsfamilie war niemand erschienen, da die Eheschließung des Prinzen gegen die spanischen Hausgesetze verstößt und nicht die Billigung des ehemaligen Königs gefunden hat. Durch seine Heirat mußte der Prinz auf die etwaigen Ansprüche auf den spanischen Königsthron und den Thronfolgetitel eines Prinzen von Asturien verzichten.

Zur kirchlichen Feier erschien der Bräutigam im Cut, Zylinder und trug den Orden vom Goldenen Vließ. Die Braut war ganz in Weiß gekleidet mit einem Diadem von Perlmutter geschmückt und trug eine fünf Meter lange Schleppe. Nach den kirchlichen Zeremonien wurde das junge Brautpaar von der nach Tausenden zählenden Menge mit stürmischen Rufen empfangen. Der Feier in der Kirche war die standesamtliche Trauung im Rathaus vorausgegangen. Den Wünschen des Prinzen, diese in einem Hotel zu vollziehen, hatten sich die strengen Lausanner Behörden aus formalen Gründen widersetzt, dafür aber das Rathaus auf kantonale Kosten prächtig schmücken lassen. Nach einigen kurzen Empfängen im Hotel begab sich das Brautpaar trotz wolkenbruchartigen Regens im Schiff nach dem gegenüberliegenden französischen Badeort Erian, um dort seine Flitterwochen zu verleben.

Selbstmord durch Absturz aus einem Flugzeug.

TU. **Weimar**, 21. Juni.

Auf ungewöhnliche Weise hat der stellvertretende Arbeitsamtsdirektor in Weimar, Welch, seinem Leben freiwillig ein Ende bereitet. Er unternahm in den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch einen Rundflug in einem Sportflugzeug über der Stadt, schnallte sich los und stürzte sich, ohne daß es der Pilot verhindern konnte, in die Tiefe. In einem Hof blieb er vollkommen zerschmettert liegen. Man fand bei dem Toten einen Abschiedsbrief und ein Testament, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß selbstmörderische Absicht vorliegt. Ueber die Beweggründe der Tat ist bisher nichts bekannt.

Eine chemische Diebesfalle.

Fortschritte der Chemie im Kampf gegen Verbrecher.

rt. **Berlin**, 21. Juni.

Im Berliner Polizeipräsidium befindet sich ein modern eingerichtetes Laboratorium, in dem die Polizeichemiker zusammen mit Kriminalbeamten arbeiten und sich bemühen, die Fortschritte in der Chemie für den Kampf gegen die Verbrecher nutzbar zu machen. Hier kennt man alle chemischen Schliche, mit denen Fälscher zu arbeiten pflegen, und sinnt auch nach neuen Mitteln zur Ueberführung von Verbrechern. Auf diesem Gebiet ist den Laboranten im Berliner Polizeipräsidium eine große Erfindung geglückt. Es ist ein Pulver, mit dessen Hilfe jeder Verbrecher überführt wird, vorausgesetzt, daß es rechtzeitig angewandt wurde. Es ist nämlich ein Pulver, mit dem man alle Gegenstände, die geschützt werden sollen, bestreut. Wer einen mit diesem Zauberpulver geschützten Gegenstand angreift, ist gewissermaßen gebrandmarkt. Das Präparat führt den Namen Bioctannin. Es ist ein ganz harmlos aussehendes fast farbloses Pulver, das seine Kräfte erst entfaltet, wenn jemand sich davon zu befreien trachtet. Das Pulver bleibt auf dem Gegenstand, auf dem es gestreut wurde, völlig unsichtbar. Der Dieb kann also nicht erkennen, ob und welche Gegenstände durch das Pulver geschützt sind. Faßt er irgend etwas an, Wertgegenstände, Banknoten, Bücher, kurz, was es auch sei, der feine Staub des Pulvers setzt sich in die Poren der Haut und bleibt dort noch viele Wochen nach dem Diebstahl haften. Leugnet der Dieb, dann kann er auf die einfachste Weise überführt werden. Seine Hand wird in das Strahlenbündel einer kleinen Quarzlampe gehalten und überall, wo sich Spuren des Pulvers befinden, leuchtet die Haut in einem grünlichen Licht auf. Der Beweis des Diebstahls ist erbracht.

Dieses Pulver hat natürlich zur Voraussetzung, daß zunächst einmal der Verdacht auf eine bestimmte Person gerichtet wird, die sich dann dem unparteiischen Spruch der Quarzlampe unterwerfen muß. Es gibt aber auch ein Pulver, durch das der Dieb sich bereits verraten muß, bevor ein Verdacht auf ihn gefallen ist. Dieses Pulver ist von raffinierter Bösartigkeit. Ist die Hand des Diebes mit dem Pulver in Berührung gekommen, dann darf er sich nicht die Hände waschen. Tut er das aber doch, dann wehe ihm! Beim Waschen merkt er noch nichts, aber wenn er sich die Hände abtrocknet, dann ist das Handtuch plötzlich über und über mit blauer Farbe bedeckt, die Hände des Diebes sind vollkommen blau, und wo er hinfaßt, zeigen sich deutliche blaue Tupfen. Der Dieb kann Seife, Bürste, Bimsstein oder auf was er in seiner Verzweiflung auch fallen mag, anwenden, die Farbe bleibt, selbst wenn er Wochen brauchen wollte, die Spuren würden nicht zu verwischen sein. Ein solches Pulver ist zweifellos ein wirksamer Schutz gegen Gelegenheitsdiebe, die schon durch die Vorstellung, mit einem solchen Pulver in Berührung kommen, vom Diebstahl zurückschrecken werden.

Jugend hilft der Jugend! / Alle helfen!

Wohltätigkeits-Veranstaltung

in sämtlichen Räumen der **FESTHALLE, Samstag, den 24., Sonntag, den 25.** und **Montag, den 26. Juni 1933.** Täglich geöffnet von **16—24 Uhr.** / **Eröffnung Samstag 15³⁰ Uhr.** / Künstlerische Darbietungen. / Frohe Unterhaltung. / 500 Mitwirkende. / Täglich ab 22 Uhr **Tanz.** / Erfrischungen jeglicher Art, gut und billig. / **Eintritt 20 Pfg.,** Kinder, Erwerbslose die Hälfte.

Badische Rundschau.

Verbot der deutschnat. Kampf- und Jugendorganisationen.

Zu dem Verbot der deutschnationalen Kampf- und Jugendorganisationen wird amtlich mitgeteilt:

Die Reichsregierung hat sich veranlaßt gesehen, die Länder zu ersuchen, die Kampf- und Jugendverbände der Deutschnationalen aufzulösen und zu verbieten. Unmittelbare Veranlassung zu dem Verbot gab die ernstliche Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wie sie durch die in den letzten Wochen getätigten wahllosen Aufnahmen neuer und vielfach politisch unzuverlässiger oder staatsfeindlicher Mitglieder hervorgetreten ist. Es konnte allenthalben im Reich die Beobachtung gemacht werden, daß die Mitglieder aufgelöster marxistischer Organisationen sich in den deutschnationalen Kampfbünden wieder zu sammeln trachten. Zur Vermeidung schwerwiegender Konflikte und zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und Ruhe war deshalb ein Verbot notwendig.

Es wird Sache der Deutschnationalen Partei sein, den festgestellten Mißbräuchen nachzugehen und sie abzustellen. Die Maßnahmen richten sich in keiner Weise gegen den alten Bestand der Partei und ihrer Verbände selbst.

Gleichzeitig wurde das schon seit längerer Zeit erwogene Verbot des Jungdeutschen Ordens, des Wehrwolfs und der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei verfügt.

Dr. Fees Bürgermeister von Rastatt.

= **Rastatt**, 21. Juni. Dienstag abend fand die Wahl des Bürgermeisters statt, für die der bisherige kommissarische Bürgermeister Dr. Fees (NS.) als Kandidat aufgestellt war und mit 23 Stimmen der Nationalsozialisten, der Kampffront Schwarz-weiß-rot und des Zentrums einstimmig gewählt wurde. Dr. Fees ist geborener Karlsruher und studierte an den Universitäten Heidelberg, Kiel, Würzburg und Gießen, wo er 1923 zum Dr. jur. promovierte. Dr. Fees steht im 33. Lebensjahre.

Waldkircher Waffenfunde vor Gericht.

Gefängnis von 2 Wochen bis 3 Monate.

!! **Waldkirch**, 21. Juni. Von den im Zusammenhang mit den Waldkircher Waffenfunden dem Richter vorgeführten 18 Mann, die sich wegen Nichtanmeldung von Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen oder Nichtablieferung von Heeresgut zu verantworten hatten, wurden zwei Angeklagte dem ordentlichen Gerichtsverfahren überwiesen, 13 Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis zu drei Monaten, einer eine Geldstrafe von 10 Mark. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

Achern als Rahmstation.

Versammlung des milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses Ortenau.

Achern, 20. Juni. Der Milchwirtschaftliche Zusammenschluß Ortenau hielt am Freitag, letzthin, in Achern eine Besprechung wegen Errichtung einer Rahmstation in Achern ab. Außer den Vertretern des Milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses waren auch die Bürgermeisterämter des Amtsbezirkes Bühl eingeladen. Ferner war der Badische Molkereiverband durch seinen Geschäftsführer Meßmer vertreten. Bürgermeister Schilli, Schwaibach, berichtete über den derzeitigen Stand der Arbeiten im Milchwirtschaftlichen Zusammenschluß Ortenau in Verbindung mit Errichtung einer Rahmstation in Achern und nahm Bezug auf die bereits unterm 13. 4. 33 stattgehabte Besprechung in gleicher Angelegenheit.

Die Erfahrungen mit anderen Rahmstationen, welche mit den gleichen Zielen erstellt wurden, haben gezeigt, daß nur Nutzen zu einer solchen Einrichtung für die Landwirtschaft des Bezirkes Bühl erwachsen kann.

Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, eine zentrale Rahmstation in Achern für die im Bezirk Bühl liegenden Gemeinden des Zusammenschlusses Ortenau zu erstellen.

Stiftungsfest der „V.e.H." Durlach

=n.= **Durlach**, 21. Juni. Kürzlich beging die „Vereinigung ehemaliger Handelsschüler Durlach" die Feier des ersten Stiftungsfestes. Unter den Erschienenen konnte der 1. Vorsitzende der V.e.H., Walter Stutz, Stadtrat und Bürgermeisterstellvertreter Werner Bull, Direktor Rack von der Handelsschule Durlach u. a. begrüßen. Direktor Rack sprach über „Zweck und Ziel der Vereingung ehemaliger Handelsschüler". Die Glückwünsche des verhindert gewesenen Bürgermeisters Dr. Lingens überbrachte Bürgermeisterstellvertreter und Stadtrat Werner Bull. Mit einem Sieg-Heil auf das fernere Wachsen und Blühen der jungen Vereinigung schloß Stadtrat Bull seine Ausführungen. Die Glückwünsche der Karlsruher Vereinigung übermittelte Herr Winter, er überreichte ein Blumengebinde.

Der weitere Verlauf des Programmes brachte ausgezeichnete, künstlerische Leistungen. Mit vornehmer Haltung, technischer Durchbildung und feinfühligem Empfinden spielte Herr Martin Spengler „Walzer in A-Dur" und „Ungarischer Tanz" Nr. 2 von Brahms und „Scherzo Tarantelle" von Winiansky. Herr Willy Lindner bewies seine Kunst mit dem Klaviersolo „Rigoletto-Paraphrase" von Fr. Liszt. Sein Vortrag zeigte fein belebte, klangliche Darstellung und musikalische Feinfühligkeit. Dem Violinsolisten und den Tänzen war er ein sicherer Begleiter. Den beiden Künstlern wie auch den Tänzerinnen des Abends, Fräulein Else Velten, und Frau Jook, die einen reizenden „Grotesktanz" und einen entzückenden „Walzer" vorführten, zollten die Anwesenden stürmischen Applaus. Ein erstklassiges Ballorchester spielte anschließend zum Tanz auf.

Am Samstag abend fand durch die Hitlerjugend, Standort Durlach, der feierliche Akt der Verbrennung undeutscher Schriften und Bücher statt. Gefolgschaftsführer Sigmund Siekiersky-Durlach, und der Gauleiter der NSDAP. Heinrich Siekiersky-Durlach wiesen in flammenden Worten auf den Sinn und die Bedeutung dieser Handlung hin.

Gegen falsche Verdächtigungen.

Eine Maßnahme des Justizministers gegen Denunziantentum.

Nach einer Bekanntmachung des Justizministers Dr. Wacker wurde mit Wirkung des 1. Juni 1933 der bisherige Absatz I des § 164 des RStrGB., der von der falschen Anschuldigung handelt, durch folgende verschärfte Bestimmungen ersetzt:

„Wer einen anderen bei einer Behörde oder einem zur Entgegennahme von Anzeigen zuständigen Beamten oder militärischen Vorgesetzten oder öffentlich wider besseres Wissen einer strafbaren Handlung oder der Verletzung einer Amts- und Dienstpflicht in der Absicht verdächtigt, ein behördliches Verfahren oder andere behördliche Maßnahmen gegen ihn herbeizuführen oder fortdauern zu lassen, wird wegen falscher Anschuldigung mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Ebenso wird bestraft, wer in gleicher Absicht bei einer dem im Absatz I bezeichneten Stellen oder öffentlich über einen anderen wider besseres Wissen eine sonstige Behauptung tatsächlicher Art aufstellt, die geeignet ist, ein behördliches Verfahren oder andere behördliche Maßnahmen gegen ihn herbeizuführen oder fortdauern zu lassen.

Ist die Tat in der Absicht begangen, sich oder einem Dritten einen Vorteil zu verschaffen, so ist die Strafe Gefängnis nicht unter drei Monaten. Neben der Strafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Ist die falsche Anschuldigung nicht wider besseres Wissen erfolgt, aber vorsätzlich und leichtfertig begangen, so ist die Strafe Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe."

Zum Verbot der „Badenwacht"

Der Badische Landesausschuß für Jugendpflege weist darauf hin, daß der katholische Jungmännerverband in Baden nicht verboten ist. Verboten ist lediglich die Badenwacht. Alle HJ.-Führer wollen dies bitte genau beachten.

Die Bäckermeister-Söhne in Heidelberg.

!! **Heidelberg**, 18. Juni. Am Sonntag tagte im hiesigen Innungshaus der Verband Mitteldeutscher Bäckermeistersöhne, Bezirk Südwest (Baden-Pfalz). In der vom Verbandsvorsitzenden Volk (Frankfurt a. M.) geleiteten Versammlung, zu der 61 Vertreter erschienen waren, wurden eingehend die Aufgaben der Sammlung der Jugend im Bäckergewerbe besprochen. Als Hauptaufgabe wurde die Ausbildung und Fortbildung im Berufsgeist, sowie die Förderung der Qualitätsarbeit herausgestellt. Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Erhaltung des Gewerbes fand ein einmütiges Bekenntnis. Obermeister Klebes-Heidelberg versprach, sich in dieser Richtung einzusetzen. Der Hauptverbandstag der Deutschen Bäckerjugend wurde auf Juli 1934 festgelegt. Als Tagungsort wurde Heidelberg bestimmt. Nach einer gelungenen Rundfahrt am Nachmittag besuchten die Teilnehmer am Abend die Schloßbeleuchtung.

:=: **Speyer**, 21. Juni. **(Sperre der Speyerer Schiffsbrücke.)** Die Speyerer Schiffsbrücke wurde gestern abend 8.45 Uhr wegen Hochwassergefahr zunächst auf 24 Stunden abgeschlagen. Somit ist der gesamte Verkehr zwischen Lußhof und Speyer stillgelegt.

:=: **Höpfingen** (bei Buchen), 21. Juni. **(Bau des Fliegerleuchtturmes.)** Mit dem Bau des Fliegerleuchtturmes ist bereits begonnen worden. Der Betonuntergrund ist bereits fertiggestellt, auf den ein 10 Meter hohes Eisengerüst mit der Laterne zu stehen kommt. Der Leuchtturm soll bis Ende Juli in Betrieb genommen werden.

Spargelmärkte.

Schwetzingen, 21. Juni. Zufuhr 10—15 Zentner. Preise: erste Sorte 30—35, zweite Sorte 15—20, dritte Sorte 10 Pfg. Handel lebhaft.

Graben, 21. Juni. Zufuhr 10 Zentner. Preise: erste Sorte 30, zweite Sorte 20, dritte Sorte 10 Pfg. Markt lebhaft.

Knielingen, 21. Juni. Zufuhr etwa ein Zentner. Preise: erste Sorte 25—30, zweite Sorte 15 Pfg. Markt sehr mäßig.

Obstmärkte.

Bühl, 20. Juni. Erdbeeren 17—22, Kirschen 12 bis 22, Heidelbeeren 33—35, Himbeeren 40 Pfg. Obstmarkt vom 21. Juni vorm.: Erdbeeren 15 bis 25, Heidelbeeren 35 und Kirschen 22—23 Pfg.

Altschweier, 20. Juni. Erdbeeren 15—20, Heidelbeeren 35 und Kirschen 22—23 Pfg.

Oberkirch, 20. Juni. Erdbeeren 18—26, Kirschen 10—20 und Heidelbeeren 30 Pfg.

Kabinettsitzung der bad. Regierung.

Bericht über den Empfang beim Reichskanzler. — Kampf gegen den Marxismus.

Gestern vormittag um 10 Uhr trat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, die badische Gesamtregierung zu einer Kabinettssitzung zusammen, an der auch der Reichsstatthalter teilnahm. Die Sitzung wurde von Ministerpräsident Köhler geleitet. Außerhalb der Tagesordnung beschäftigte sich das Kabinett mit der Gehaltsfrage der Hochschulprofessoren, worüber Ministerialrat Fehrle, der Referent für Hochschulwesen im Kultusministerium, Bericht erstattete. Es wurde beschlossen, eine gemeinsame Entscheidung und Regelung in allen Ländern herbeizuführen. Zur Vermeidung von Härten wird die Regelung von Fall zu Fall in Aussicht genommen.

Daraufhin erstattete der Ministerpräsident

Bericht über den Empfang beim Reichskanzler.

Er betonte, welches erfreuliche Verständnis der Reichskanzler für die schwierige Lage des Grenzlandes Baden gezeigt habe. Es dürfe auf tatkräftige Unterstützung von der Seite des Reiches gerechnet werden. Verschiedene Spezialfragen der badischen Industrie usw. fanden befriedigende Regelung. Günstige Auswirkungen dürfen für Baden erwartet werden von dem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichskanzlers. Die große Autostraße, welche Baden in seiner ganzen Länge durchziehen wird, stellt einen der bedeutendsten Faktoren in diesem Arbeitsprogramm dar. Die Arbeitsbeschaffung hat dem Lande Baden bereits merkliche Entlastung gebracht. Es ist Aufgabe der Regierung, diese Entwicklung mit allen Kräften zu fördern.

Innenminister Pflaumer erstattete dem Kabinett Bericht über die politische Lage.

Es sei festgestellt, daß auffallend zahlreiche Angehörige aufgelöster Verbände Eingang suchten in nationalen Organisationen.

Es ist uns bekannt, daß bereits vor dem Verbot der Badenwacht Besprechungen maßgebender Stellen stattgefunden haben mit dem Ziel, die Badenwacht geschlossen dem Stahlhelm zuzuführen. Es wird sich nicht vermeiden lassen, hier mit scharfen Maßnahmen einzugreifen. Der Reichsstatthalter ergänzte diesen Bericht und wies auf die Gefahr der deutschnationalen Kampfstaffeln hin, die immer mehr zum Sammelbecken aller staatsfeindlichen Elemente werden, daß der Marxismus in getarnter Form sein Haupt wieder erhebt.

Der Innenminister berichtete ferner über die Versuche illegaler Tätigkeit der Kommunisten. Es sind scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Wühlereien unternommen worden, die bereits in zahlreichen Fällen zu Erfolgen führten. In Karlsruhe z. B. wurde eine Jüdin festgenommen, die sich mit der Herstellung kommunistischer Flugblätter befaßte.

Staatsrat Schmitthenner nahm Stellung zu den Ausführungen des Reichsstatthalters und des Innenministers. Kultusminister Dr. Wacker referierte über wichtige Punkte seines Ressorts. Auf verschiedene Forderungen der Bauernkammer kamen der Ministerpräsident und der Innenminister zu sprechen. Auch hierzu nahm der Reichsstatthalter ausführlich Stellung. Hieran schloß sich die Besprechung zahlreicher Einzelfragen.

Um 12.45 Uhr schloß der Ministerpräsident die Kabinettsitzung.

Warnung vor politischer Sabotage

Ein Ergänzung.

Die unter gleicher Ueberschrift erschienene amtliche Notiz scheint nicht überall richtig verstanden worden zu sein. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Regierung politische Sabotage stets dann als gegeben ansehen wird, wenn Parteien, die an sich keine innere politische Verwandtschaft haben, sich zur gemeinsamen Bekämpfung der NSDAP. oder der von ihr aufgestellten Bewerber zusammenfinden.

Kleine Rundschau.

h. **Teutschneurent**, 21. Juni. **(Bürgermeisterwahl).** Bei der gestern abend stattgefundenen Wahl wurde der hiesige Ortsgruppenführer der NSDAP., Kaufmann Karl Hespelt, mit 12 von 15 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

o. **Bruchsal**, 21. Juni. **(Firmung).** Anläßlich der Firmung fand eine von 2000 Katholiken besuchte Feier im Bürgerhofsaal statt. Der Kirchliche Würdenträger umriß in seiner Rede die Stellung und die Aufgaben des katholischen Volksteils im „Dritten Reich" und begrüßte die nationale Bewegung. Die großen Aufgaben sind nur zu lösen, wenn alle zusammenstehen, Katholiken und Andersgläubige.

l. **Sulzfeld**, 20. Juni. **(Angeschossen).** Ein hiesiger junger Mann wurde bei einem widerrechtlichen Kirschenschmaus von dem Kürnbacher Jagdpächter überrascht, versuchte sich der Namensangabe durch Flucht zu entziehen und wurde daraufhin von dem Jagdpächter angeschossen, so daß er, durch den starken Blutverlust geschwächt, ohnmächtig nach Hause transportiert werden mußte.

)(**Osterburken**, 21. Juni. **(Eine milchwirtschaftliche Tagung)** fand hier auf Einladung des Badischen Molkereiverbandes statt, wobei Geschäftsführer Meßmer den Zweck des milchwirtschaftlichen Zusammenschlusses und des Milchgesetzes erörterte. Kommissar Schank-Heidelberg-Kirchheim sprach über die Festsetzung der Händlerspanne. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Organisation der Milchwirtschaft in Baden als mustergültig anerkannt werden müßte.

)(**Mosbach**, 21. Juni. **(Der badisch-Unterländische Fischerei-Verein)** hielt hier eine Hauptversammlung ab. Da durch die künstliche Verbauung der Flüsse durch Kraftwerke und Stauwehre die natürliche Fischaufzucht erschwert wird, hat der Verein beschlossen, im Mannheimer Gebiet zwischen Rhein und Neckar eine Fischbrutanstalt zur künstlichen Erbrütung von Eiern des Hechtes, der Barbe, Nase, Schleie und Karpfen zu erstellen. Die bisherigen Vorstandmitglieder wurden wieder bestätigt. Der Landesfischereisachverständige, Reg.-Rat Dr. Koch sprach über Fischwanderung und konnte mitteilen, daß durch Kontrolle festgestellt wurde, daß eine Barbe in 26 Tagen 121 km aufwärts wanderte; ein Lachs legte im Meer in acht Tagen 450 km zurück.

! **Achdorf** (bei Waldshut), 21. Juni. **(Ehrung des Hegausängers Stocker).** In der Scheffellinde hier trafen sich am letzten Sonntag die Schwarzwaldfreunde von Waldshut, Tiengen, Oberlauchringen und Stühlingen mit den Freunden aus dem Hegau und aus Württemberg, um neben Johann Viktor von Scheffel auch des unvergessenen Hegausängers Stocker zu gedenken.

—dt— **Oberkirch**, 19. Juni. **(Bürgermeister bestätigt.)** Nachdem die infolge Ablauf der Amtszeit notwendig gewordene Bürgermeisterwahl vor ca. 4 Wochen ergebnislos verlief — Kandidat war nur der bisherige Bürgermeister — wurde Bürgermeister Robert Fellhauer nunmehr vom Ministerium wieder in sein Amt eingesetzt. Bürgermeister Fellhauer ist vor nunmehr 9 Jahren von Durlach hierhergekommen.

Haslach i. K., 24. Juni. **(Hohes Alter.)** Heute vollendet unser um die Heimatgeschichte so sehr verdiente Mitbürger Dr. J. K. Kempf sein 80. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist Dr. Kempf, dem heute noch eine erstaunliche Geistesfrische beschieden ist, immer noch schriftstellerisch tätig. Seit vier Jahrzehnten ist Dr. Kempf heute noch ein treuer Bezieher des Karlsruher Tagblattes und manchen Aufsatz aus dem historischen und volkswirtschaftlichen Gebiete hat er früher, vornehmlich in der „Pyramide" beigesteuert. Wir wünschen dem Jubilar noch weiter einen schönen und gesegneten Lebensabend.

!! **Auggen**, 20. Juni. **(In den Reben tot aufgefunden)** wurde die 34 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Adolf Häfelinger von hier. Die Frau ist offenbar bei der Arbeit im Weinberg von einem Herzschlag getroffen worden.

! **Oeflingen** (bei Säckingen), 21. Juni. **(Tödlich verunglückt).** Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Ernst Müller wollte ihrem nachts heimkehrenden Sohn die Türe aufschließen. Sie stürzte dabei die etwas steile Treppe hinunter und zog sich einen Bruch des Rückgrates zu. An den Folgen ist die verunglückte Frau nun gestorben.

Gau Baden im Gaststättengewerbe gegründet.

Gründungsversammlung des Gaues XII im Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes.

!! **Offenburg**, 21. Juni. Die Gründungsversammlung des Gaues XII (Baden) des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes war aus dem ganzen badischen Lande außerordentlich zahlreich besucht. Im Auftrag der Reichsleitung begrüßte der kommissarische Leiter, Erich Müller-Mainz, die Versammlung. Die Grüße der Stadt, des Landrats und des Ministers des Innern überbrachte Oberbürgermeister Holler; Dr. Riede-Karlsruhe übermittelte die Grüße des badischen Wirtschaftskommissars Dr. Kentrup.

Dr. Riede betonte insbesondere, daß die Frage der Konzessionen der Sportvereine nunmehr gelöst sei. Auch auf verschiedenen anderen Gebieten habe Baden bereits für das Gaststättengewerbe erfolgreich gearbeitet. Der badische Kommissar für das Fremdenverkehrswesen, Hotelier Fritz Gabler-Heidelberg, dankte der badischen Regierung für die Großzügigkeit und das Verständnis, das sie dem Fremdenverkehr entgegenbringe. Er forderte von der Reichsregierung eine Entschuldungsaktion, billigeres Geld, Aufhebung der Genesungs- und Erholungsheime von Verbänden, Beendignug der Sozialisierungstendenzen im Gaststättengewerbe, Verbot der privaten Zimmervermietung und entsprechende Regelung dieser Fragen im Gaststättengesetz.

Als letzter Redner sprach Reichsgeschäftsführer Geishard-Berlin. Der REV. sei der Vollstrecker des Willens der Reichsleitung und sein Aufbau eine Vorarbeit zum Ständestaat. Die Gemeinde-, Getränke- und Lustbarkeitssteuer für Weinlokale würde aufgehoben und dafür die Warenhäuser um so schärfer erfaßt und die Filialen versteuert werden. Das Entschuldungsproblem sei bereits in Bearbeitung. Geishard sprach dann noch über Fortschritte in der Regelung der Tantiemenfrage mit den Komponistenverbänden und über die Neuregelung der Konzessionen für Wirtschaften, sowie über die Genesungsheime, die ebenfalls, wie die Regiebetriebe, Gegenstand der Behandlung seien.

Darauf wurde die feierliche Verpflichtung der von der Reichsleitung ernannten Führer in der badischen Gaststättenorganisation vorgenommen. Gauleiter ist Hotelier Schnetzler-Baden-Baden. Ihm beigesellt sind die Hoteliers Willi Schnaufer-Bruchsal, und Fritz Gabler-Heidelberg. Gaugeschäftsführer ist Herr Knodel-Karlsruhe. Der Vorstand setzt sich außerdem aus einer Reihe von Persönlichkeiten aus dem ganzen Lande zusammen. Herr Knodel betonte in einer Ansprache, daß diejenigen in die Führung kommen müßten, die als Kämpfer der NSDAP. sich bewährt hätten. Später sei auch die Möglichkeit für die Mitarbeit jüngerer Kämpfer gegeben.

Die Versammlung nahm einen harmonischen und am Schlusse sehr feierlichen Verlauf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Karlsruhe und die Saar

40 Saarkinder in Karlsruhe zu Gast.

Ein schönes Bild der Volksverbundenheit und pflegenden Hilfe bot am Freitag morgen der Empfang von 40 Kindern aus dem Saargebiet, die für 4 Wochen Aufnahme in Karlsruher Familien gefunden haben. Unter der Führung des Herrn Landrats Dr. Wintermantel hatten sich die Leiter und Leiterinnen des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland (VDA.), des Caritas-Verbands, des bad. Frauenvereins vom roten Kreuz und des Verbandes der evangelischen Jugend- und Wohlfahrtspflege mit den Gastgebern auf dem Bahnhof eingefunden. Der Landrat begrüßte die Kinder im Alter von 8—14 Jahren, Buben und Mädchen, die von drei Begleiterinnen und Begleitern den Organisationen und Gastgebern zugeführt wurden.

Zweimal in der Woche werden gemeinsame Veranstaltungen stattfinden, wie Besuch des Stadt- und Tiergartens, Motorbootfahrt auf dem Rhein, Besuch des Turmbergs, als Gäste der Stadt, Besuch von Kinderheimen und Pflegestätten der Verbände, Ausflug ins Albtal und Aehnliches. In kleineren Gruppen werden die Kinder an den übrigen Tagen morgens zu Spaziergang und Spiel im Wald oder geeigneten Sälen zusammengefaßt, während die Nachmittage, an denen die Gastgeberkinder schulfrei sind, dem Leben in den Familien gewidmet sind.

Schon in wenigen Tagen haben sich inzwischen die Kinder in den Familien eingelebt und fühlen sich ebenso beglückt wie die Gastgeber.

Die besonders engen Beziehungen des Westmarkenlandes Baden zur Saar werden ferner durch 2 Staffelläufe gekennzeichnet, die im Rahmen des Festes der deutschen Jugend am 25. Juni durch Nordbaden geführt werden. Aus allen deutschen Landen laufen 48 VDA.-Staffeln zum Gedächtnis an die Abtrennung deutscher Gebiete an die Grenzen und überbringen die Grüße der reichsdeutschen Jugend an die Jugend draußen. Die eine dieser Staffeln wird von Stuttgart über Pforzheim kommend am nächsten Sonntag, 25. Juni, um 11 Uhr, Karlsruhe durchlaufen und auf dem Schloßplatz wird die feierliche Uebergabe des Köchers mit der Botschaft von der Pforzheimer VDA.-Gruppe an die Karlsruher Staffel erfolgen, die ihn in Winden an die Landauer Gruppe übergibt. Hitlerjugend wird auf der Stadtstrecke Spalier bilden und ein Standkonzert der Standartenkapelle 109 auf dem Schloßplatz im Anschluß an die Uebergabe der Botschaft stattfinden. Die Karlsruher Bevölkerung wird sich sicher an dieser volksdeutschen Kundgebung lebhaft beteiligen.

Regierung wünscht Einfachheit

Keine Festessen bei Empfängen von Regierungsvertretern!

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In der heutigen Kabinettssitzung besprachen der Reichsstatthalter und die Regierung u. a. die erwachsenden Repräsentationspflichten. Es wurde dabei die einhellige Auffassung zum Ausdruck gebracht, daß es die Regierungsmitglieder grundsätzlich ablehnen, an großen Festessen, Diners usw. teilzunehmen. Die soldatische Einfachheit müsse nach wie vor der Lebensstil der nationalen Revolution sein. Wo sich bei Regierungsempfängen ein gemeinsames Essen nicht vermeiden lasse, bittet die Regierung die Veranstalter, strengste Einfachheit walten zu lassen. Solange nicht die Existenz für den letzten Volksgenossen garantiert ist, muß grundsätzlich jede Ausgabe vermieden werden, die nicht geeignet ist, Arbeit zu schaffen und damit Volksgenossen in den Produktionsprozeß einzuschalten. Für Gelage ist im neuen Staate kein Platz.

Förderung der Gesundheitsstatistik durch die Volks- und Berufszählung.

Ein Erfolg der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene.

Seit Februar 1925 richtete die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene verschiedene Bittschriften an verschiedene Reichsstellen, in denen gewünscht wurde, daß bei der geplanten Berufszählung danach gefragt wird, wer der Invalidenversicherung angehört. Begründet wurde dieser Vorschlag mit dem Hinweis, daß eine solche Statistik wertvolle Aufschlüsse über die Unterschiede in der Altersklassenbesetzung der Versicherten einerseits und der Nichtversicherten andererseits geben würde, und daß man vor allem nur mit Hilfe einer solchen Erhebung zu einer Invaliditätsursachenstatistik, die eine sehr wichtige Ergänzung zu der bisher unzureichenden Gesundheitsstatistik darstellen würde, gelangen kann. Lange blieben diese Anregungen unberücksichtigt. Inzwischen hat die Reichsregierung jedoch ihre Meinung erfreulicherweise geändert. In der Spalte 14 des am 16. Juni 1933 ausgefüllten Fragebogens war von den Arbeitnehmern anzugeben, ob sie angestellten- oder invalidenversicherungspflichtig sind. Dadurch wurde der die Verbesserung der Gesundheitsstatistik anstrebende Vorschlag, um den sich die Badische Gesellschaft für soziale Hygiene viele Jahre bemühte, verwirklicht.

Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen. In der Zeit vom 23. bis 28. Oktober d. J. findet in Karlsruhe am Fortbildungsschullehrerinnenseminar eine Dienstprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen statt. Zugelassen zu dieser Prüfung werden solche Elementarlehrerinnen, welche die Bedingungen des § 1 der Verordnung über die Dienstprüfung der Volksschulkandidaten vom 30. Juli 1912 erfüllt und außerdem die Fortbildungsschullehrerinnenprüfung abgelegt haben und mindestens ein Jahr an einer nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 19. Juli 1918 eingerichteten Mädchenfortbildungsschule tätig waren. Die Gesuche sind spätestens bis 1. September beim Ministerium einzureichen.

Landesgruppe Baden-Rheinpfalz des Reichsluftschutzbundes. Zur strafferen Organisation des zivilen Luftschutzes sind Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes gebildet worden. Zum Landesgruppenleiter Baden-Rheinpfalz wurde vom Präsidium des Reichsluftschutzbundes (Abteilung V des Reichsluftfahrtministeriums) Herr Major a. D. von Laer bestellt.

Aufnahme in das Staatstechnikum

zum Winterhalbjahr 1933/34.

Nach einer Bekanntmachung der Direktion des Staatstechnikums sind Anmeldungen zum Besuch des Staatstechnikums im bevorstehenden Winterhalbjahr 1933/34 schriftlich bis zum 1. Juli 1933 an die Direktion der Anstalt einzureichen. Die Aufnahmeprüfungen für die Fachklassen sowie sämtliche Nachprüfungen finden von Donnerstag, den 12. Oktober, bis Freitag, den 13. Oktober, und die Aufnahmeprüfungen für die Vorbereitungsklassen Samstag, den 14. Oktober, statt. Die zu den Aufnahmeprüfungen Zugelassenen werden besonders benachrichtigt. Die Aufnahme erfolgt, soweit es die verfügbare Platzzahl gestattet. Der Unterricht beginnt am Montag, den 16. Oktober.

Karlsruhes Vorzüge als Sitz des Staatstechnikums.

Die Stellung der Studentenschaft des Bad. Staatstechnikums zur Verlegung nach Mannheim.

Wir haben schon in unserer Montagausgabe unser Erstaunen zum Ausdruck gebracht, daß die Studentenschaft des Staatstechnikums nun plötzlich für Mannheim plädiere. Die nachfolgende Zuschrift zeigt, daß die Studentenschaft sich bei weitem nicht so klar für Mannheim ausgesprochen hat, wie dies aus der Verlautbarung des Mannheimer Nachrichtenamtes, die der Meldung zugrunde lag, hervorzugehen schien. Die Studentenschaft schreibt uns:

„Die geplante Protestversammlung der Studenten des Staatstechnikums ist, einem Wunsche des Herrn Ministers des Kultus und Unterrichts zufolge, unterblieben.

Das Staatstechnikum hat in den 56 Jahren, in denen es sich in Karlsruhe befindet, seine Daseinsberechtigung — gerade in Karlsruhe — bewiesen und kann nicht wünschen, anderwärts einem ungewissen Schicksal entgegengeführt zu werden. Die Frage der Verlegung des Staatstechnikums nach Mannheim ist wiederholt angeschnitten worden. Das Ergebnis war stets negativ. Die Gründe, die gegen die Lage von Mannheim sprechen, sind auch dadurch nicht beseitigt, daß, im Gegensatz zu früher, nunmehr ein beinahe leerstehendes Ortskrankenkassen-Gebäude vorhanden ist. Um ein O.K.K.-Gebäude für eine Technische Lehranstalt tauglich zu machen, müssen auf jeden Fall ganz erhebliche Kosten für seinen Um- und Ausbau aufgewendet werden. Selbst wenn die Stadt Mannheim diese Umbaukosten aufbringen kann, bleibt es zweifelhaft, ob sie in der Lage ist, auch die Mehrkosten zu tragen, die mit einem erweiterten Ausbau der Laboratorien unzweifelhaft verbunden wären. Diese Bedenken sind begründet, nachdem die Stadtverwaltung die Zusage zum Ausbau der Ortskrankenkasse, wie er unbedingt gefordert werden muß, von der Höhe der Mittel abhängig gemacht hat, die etwa freigemacht werden können.

Mit einem Bruchteil der Kosten, die für den Umbau der Mannheimer Ortskrankenkasse benötigt würden, dem im übrigen erhebliche baupolizeiliche Bedenken entgegenstehen, könnten in Karlsruhe alle Vorbedingungen für eine günstige Weiterentwicklung des Staatstechnikums geschaffen werden.

Die Kosten, die allein durch den Umzug des Lehrkörpers des Staatstechnikums entstehen würden, dürften ausreichen, um unter Hinzunahme eines Teils der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt, alle berechtigten Bedürfnisse des Staatstechnikums zu befriedigen.

Das Staatstechnikum hat in Karlsruhe für das Land Baden eine günstige zentrale Lage. In Mannheim liegt ein Technikum in der nordwestlichen Ecke von Baden, in dessen unmittelbarer Nähe eine Reihe ähnlicher Anstalten sich befinden. Wir nennen Frankfurt a. M., Friedberg in Hessen, Offenbach a. M., Kaiserslautern und Darmstadt, das nur 30 Kilometer von Mannheim entfernt ist. Auf der 200 Kilometer langen Strecke von Mannheim bis zum Bodensee aber befindet sich nur die ausschließlich für Württemberg in Frage kommende Höhere Bauschule in Stuttgart. Es ist unter den Umständen nicht ausgeschlossen, daß der verhältnismäßig schwache Besuch der Ingenieurschule in Mannheim letzten Endes seinen Grund eben in der ungünstigen Lage von Mannheim in bezug auf die vielen benachbarten Technischen Schulen hat. Die Bedeutung Mannheims als Industrieplatz soll nicht bestritten werden. Dabei muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Aufnahme der Studenten des Staatstechnikums in Mannheim nicht immer das freundliche Entgegenkommen gefunden hat, das dem geladenen Ausschuß der Studenten des Staatstechnikums vor kurzem zuteil geworden ist.

Sollte die Wegverlegung des Staatstechnikums finanzielle Hintergründe haben, die im Hinblick auf den Umsatz von mehr als 1 Million Reichsmark im Jahr begreiflich wären, so müßte schon dieser Umstand die Stadt Karlsruhe veranlassen, sich mehr wie bisher des Staatstechnikums anzunehmen. Nicht unerwähnt sollen auch die erheblichen Nachteile bleiben, die all den Studenten und jungen Leuten erwachsen, die mit Karlsruhe als Studienort rechnen und ihre Berufswahl darnach eingerichtet haben. Wenn von einem Vertreter der Studenten der Mannheimer Ingenieurschule, als Ergebnis des von dort gewünschten Verschmelzungsprozesses etwas voreilig von einer „Rheinischen Ingenieurschule — Bad. Staatstechnikum —“ geträumt wird, so stehen wir dieser Bezeichnung ihrer Länge und Großspurigkeit wegen, aber auch deshalb ablehnend gegenüber, weil der anerkannt gute Ruf des Staatstechnikums durch die neue Bezeichnung nicht gewinnen könnte. Die Mannheimer Ingenieurschule weist außerdem noch nicht die Hälfte der Besucherzahl des Staatstechnikums auf. In dem, mit Vorbehalt gemachten Angebot der Stadtverwaltung Mannheim, aus einer Stiftung

Aus den Gerichtssälen.

Einer, der zweimal gewählt hat.

Vor dem Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Müller hatte sich der 55 Jahre alte bisher unbestrafte Elektromonteur Karl Fl. aus Durlach wegen Abstimmungsfälschung zu verantworten. Nach der Anklage hat er bei der Reichstagswahl am 5. März ds. Js. seine Stimme im Stimmbezirk 6 und außerdem noch im Wahllokal des Stimmbezirks 7 abgegeben, obwohl er auf die Unzulässigkeit einer nochmaligen Ausübung seines Wahlrechts hingewiesen worden war. Er hat somit als Wähler ein unrichtiges Ergebnis der Wahlhandlung vorsätzlich herbeigeführt. Der seit acht Jahren arbeitslose Angeklagte gehört, wie er angibt, keiner Partei an. Am Wahltag begab er sich in das gewohnte Wahllokal, um seiner Wahlpflicht zu genügen. Sein Stimmzettel war bereits in die Urne geworfen, als sich aus der Kartei ergab, daß er in einem anderen Stimmbezirk hätte wählen müssen. Er begab sich darauf in das andere Wahllokal und wählte nochmals. Das Gericht würdigte die besonderen Umstände des Falles und die Persönlichkeit des Angeklagten und gelangte zu einem freisprechenden Urteil.

Schwere Folgen einer Schwarzfahrt.

Vor der 3. großen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Straub hatte sich der 23 Jahre alte Schneider Julius B. aus Bauerbach wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 15. März mit einem Motorrad, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, von Gochsheim nach Flehingen und wurde dabei von einem Gendarmeriebeamten gestellt. Er gab diesem gegenüber zu, ohne Führerschein gefahren zu sein. Er erhielt einen Strafbefehl über 50 *M* wegen dieser Schwarzfahrt, wogegen er Einspruch erhob und gerichtliche Entscheidung beantragte. Am gleichen Tage trat er an den Blechner Hermann G. aus Bauerbach heran und forderte ihn auf, er solle sagen, er sei auf dem Motorrad gefahren; G. ist im Besitz eines Führerscheins. Offenbar hoffte B., durch eine Täuschung des Gerichts freigesprochen zu werden. G. machte jedoch bei seiner Vernehmung vor der Gendarmerie seine Aussagen der Wahrheit entsprechend. Die Strafkammer erachtete den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und sprach gegen ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus aus.

Ein sauberer Vermögensverwalter.

In 12stündiger Verhandlung hatte sich die 2. große Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhringer mit den Verfehlungen des 46 Jahre alten verwitweten Kaufmanns Ernst Auch aus Freiamt-Brettental zu befassen. Der Angeklagte, welcher wegen Heiratsschwindels mit 15 Monaten Gefängnis vorbestraft ist, war seit dem Jahre 1927 zum Vermögensverwalter seines Stiefsohnes Berthold Fellmeden aus Heidelberg bestellt. Das ihm anvertraute Vermögen von 40 000 *M* veruntreute er in der Zeit vom 15. August 1927 bis anfangs 1931 restlos, indem er es für eigene Zwecke zu spekulativen geschäftlichen Transaktionen verwendete. Es blieb nicht ein roter Heller davon übrig, so daß der schwer geschädigte junge Mann durch die Gewissenlosigkeit des Angeklagten heute völlig vermögenslos ist. Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Untreue nach § 266 zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Monaten, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Staatsfeindliche Propaganda.

Das Karlsruher Schöffengericht verhandelte gestern gegen den 37 Jahre alten verheirateten Schlosser Wilhelm K. und den 30 Jahre alten verheirateten Arbeiter Josef D., beide von hier, die wegen Verbreitung verbotener Druckschriften angeklagt waren. K. war seit dem Jahre 1925 in der KPD als Funktionär tätig, D. war gleichfalls Mitglied der KPD und Stadtverordneter. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, am Abend des 17. Mai gemeinschaftlich in Karlsruhe in der Kronen-, Markgrafen- und Kreuzstraße verbotene kommunistische Druckschriften, in denen zum „Kampf gegen die Hitlerregierung und für die sozialistische Räterepublik“ aufgefordert wurde, verbreitet zu haben. Bei der Festnahme des K. wurden in seinem Besitz noch 15 Exemplare der zersetzenden hochverräterischen Flugschriften vorgefunden. K. gibt zu, die Druckschriften, über deren Herkunft er keine Angaben macht, verbreitet zu haben. D. bestreitet, an der Verteilung der Flugblätter beteiligt gewesen zu sein. D. wurde von Zeugen beobachtet, wie er sich zusammen mit K., der die Flugblätter verteilte und unter die Haustüren hineinschob, aufhielt. Das Schöffengericht verurteilte beide Angeklagten zu je 9 Monaten Gefängnis. In den Urteilsgründen führte der Vorsitzende aus, unter den heutigen Verhältnissen sei es unbedingt notwendig, gegen die Verbreitung derartiger aufreizender Druckschriften mit allen Mitteln vorzugehen. Das Gericht werde in Zukunft, wenn wieder illegale Druckschriften verbreitet werden, von der Möglichkeit Gebrauch machen, Gefängnisstrafen von nicht unter einem Jahre gegen diese Hetzerei im Verborgenen auszusprechen.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Minderjährigen

verurteilte die Karlsruher Strafkammer am Mittwoch den Malermeister Franz Walter aus Sinzheim (bei Baden-Baden) zu 1 Jahr, den Tünchermeister Otto Hiller aus Heidelsheim zu sieben und den Fabrikarbeiter Emil Fritz aus Bermersbach zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den geständigen Angeklagten angerechnet.

Wegen fahrlässiger Tötung

verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 35 Jahre alten verh. Kaufmann Max Tscherter von hier zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 14. April Ecke Karl- und Sofienstraße den 69jährigen Versicherungsdirektor Dr. Rapp, als dieser die Karlstraße überqueren wollte, angefahren und dabei so schwer verletzt, daß er drei Tage später im Krankenhaus starb.

Beschäftigung von Hausgehilfinnen bringt Steuerermäßigung.

Wohin wendet man sich und wie wirkt sich das Gesetz aus?

Bekanntlich hat sich die Reichsregierung zur Aufgabe gesetzt, zur Verringerung der Arbeitslosigkeit möglichst viele weiblichen Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft zu überführen. Als Anreiz zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte soll wirken, daß der Haushaltung für die Hausgehilfinnen im gleichen Umfange wie für minderjährige Kinder Steuerermäßigung gewährt wird. Voraussetzung ist aber, daß die Hausgehilfin in die häusliche Gemeinschaft der betreffenden Haushaltung aufgenommen ist, d. h. dort wohnt, beköstigt wird usw. (was z. B. für Stunden-, Lauf-, Putz- und Waschfrauen nicht zutrifft). Weitere Voraussetzung ist, daß es sich um Hausgehilfinnen handelt, die „häusliche Arbeiten gewöhnlicher Art gegen Lohn verrichten, die der Tätigkeit einer Arbeiterin, aber nicht der einer Angestellten ähneln und die geeignet sind, einen Haushalt im Gange zu halten“. Das trifft z. B. also zu auf „Dienstmädchen“, Stubenmädchen, Köchinnen, Zofen, Kindermädchen (aber nicht auf Erzieherinnen, Gesellschafterinnen usw.).

Gehalts- und Lohnempfänger, deren Steuern also auf Grund einer Steuerkarte vom Arbeitgeber einbehalten werden, können, wenn sie „Hausgehilfinnen“ beschäftigen, den Antrag auf Steuerermäßigung stellen. Sie müssen als Ausweis die letzte Beitragsquittung der Ortskrankenkasse vorlegen, aus der unzweifelhaft angenommen werden kann, daß die Hausgehilfin noch in dem betr. Haushalt tätig ist. Wichtig ist, daß für nicht mehr als 3 bei einem Arbeitgeber gleichzeitig beschäftigte Hausgehilfinnen Ermäßigung gewährt wird, und noch wichtiger, daß der Anspruch fortfällt, wenn die Hausgehilfin entlassen wurde und nicht innerhalb eines Monats eine andere eingestellt wird (der Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Streichung der Hausgehilfin auf seiner Steuerkarte spätestens nach einem Monat zu beantragen).

Alle diese Bestimmungen treten mit Wirkung ab 1. Juli in Kraft. Wie wir erfahren, sind der Stadtgemeinde Karlsruhe am 21. Juni die Ausführungsbestimmungen zugegangen, so daß hiesige Gehalts- und Lohnempfänger nunmehr entsprechenden Antrag stellen können, und zwar schriftlich oder mündlich bei der städtischen Steuerkartenstelle (Städt. Statistisches Amt, Zähringerstraße 98), geöffnet werktags von ½8—½1 Uhr und von ½3—6 Uhr, Samstags von ½8—1 Uhr. Da vermutlich sich die Anträge in den nächsten Tagen sehr häufen werden, müssen die Antragsteller etwas Geduld zeigen. Die Anträge werden in der Reihenfolge ihres Eingangs erledigt, so daß anzunehmen ist, daß binnen 14 Tagen auch diese Massenarbeit bewältigt sein wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ein Studentenhaus zur Verfügung zu stellen, ginge ein längst gehegter Wunsch der Studentenschaft in Erfüllung. Es besteht aber kaum ein Zweifel, daß sich auch die Stadt Karlsruhe zu einer ähnlichen Zusage bereitfinden würde. Mit aller Deutlichkeit muß aber festgestellt werden,

daß die Vertreter der Studentenschaft keinerlei verbindliche Zusagen machten und daß sie es nicht unterließen, die Bedenken zum Ausdruck zu bringen, die gegen die Verlegung des Staatstechnikums sprechen.

Letzten Endes ist es ja nicht das Vorhandensein eines Studentenhauses, das für den Bestand einer technischen Lehranstalt ausschlaggebend ist, sondern deren innerer Wert.

Die Gründe, die gegen die Verlegung des Staatstechnikums sprechen, sind nach unserer Auffassung und nach der des Lehrkörpers so schwerwiegend, daß wir nach wie vor gegen eine Verlegung des Staatstechnikums sein müssen.

Die Entscheidung in der angeschnittenen Frage der Verlegung des Staatstechnikums liegt letzten Endes beim Ministerium, das alle in Betracht kommenden Gründe prüfen wird.

Der Führer der Studentenschaft:
gez.: cand. ing. Friedrich Moser."

Deutschnationale Front.

Tagung des Landesbeirats.

Am Sonntag tagte der Landesbeirat der Deutschnationalen Front, Landesverband Baden, im Krokodil in Karlsruhe. Die Mitglieder des Beirats waren fast vollzählig versammelt. Die Leitung der Tagung lag in den Händen des Landesführers der DNF, Stadtrat Lang. Einleitend sprach Landesgeschäftsführer Herzog über die Lage der Deutschnationalen Bewegung innerhalb des Landes Baden. Der Redner wandte sich besonders scharf dagegen, daß die DNF in ihre Reihen Sozialdemokraten und Kommunisten aufnähme. Er schlug der Versammlung die nachstehende Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde:

„In der Presse tauchen in den letzten Tagen wiederholt Nachrichten auf, in denen gegen die Deutschnationale Front der Vorwurf erhoben wird, daß sie die nationale Erneuerungsarbeit durch Aufnahme von Mitgliedern aus den Reihen der Sozialdemokraten und Kommunisten sabotiere.

Die Deutschnationale Front, Landesverband Baden, erklärt hiermit, daß in ihren Reihen für Saboteure kein Platz ist.

Obwohl bisher Angehörige dieser Parteien in ihren Reihen nicht festgestellt wurden, hat sie ihre Gliederungen, auch die Kampfstaffeln, erneut angewiesen, die Neuanmeldungen genau zu prüfen und Persönlichkeiten, die vor dem 5. März der Sozialdemokratischen oder Kommunistischen Partei angehört haben, zurückzuweisen. Wir wenden uns aufs schärfste gegen den versteckten Vorwurf der nationalen Unzuverlässigkeit, ebensowenig bedürfen wir einer „nationalen Schutzfärbung."

Der Landesbeirat der DNF, Landesverband Baden, erklärt weiter, daß er auf dem Boden des heutigen Staates unter voller Anerkennung der Führung Hitlers steht, daß er diesen Staat in 14jährigem zähen Ringen miterstritten hat und daß er nach wie vor an dessen Ausbau mitarbeiten wird. In der Freudigkeit an dieser Arbeit wird er sich durch nichts irre machen lassen.

Die Berichte der Kreisführer gaben im ganzen ein recht erfreuliches Bild über die Aufwärtsentwicklung der Organisation. Am Nachmittag sprach Landtagsabgeordneter Dr. Brühler „Zur Landespolitik". Er führte etwa folgendes aus: Der Badische Landtag hat seine Bedeutung restlos verloren, das Parlament hat abgewirtschaftet, die badische Regierung hat durch das Ermächtigungsgesetz vollkommen freie Hand. Er ging dann auf die inneren Verhältnisse der DNF ein und brachte zum Ausdruck, daß es Unsinn sei, wenn jetzt fahnenflüchtige Deutschnationale behaupten, wir seien ein Sammelbecken für eine Opposition oder Gegenrevolution. Wie im Reich, so verbürgen auch in Baden aufrechte deutsche Männer wie Dr. Schmitthenner und andere eine aufrichtige und treue Mitarbeit am neuen Staat. Das bedeutet nicht, daß wir nicht auch einmal ehrliche und offene Kritik üben, die aber nur aus heißer Sorge um unser deutsches Vaterland herausgeboren ist. Niemals kann und darf eine solche Kritik dahin gedeutet werden, daß wir einen Kampf gegen den heutigen Staat führen. Wir sind überzeugt, daß die Männer der Regierung in Baden das Beste wollen.

Reichstagsabg. Dr. Hanemann sprach über Leistungen Dr. Hugenbergs als Wirtschaftsminister und betonte, daß kleine unliebsame Vorfälle die Deutschnationale Front an der Bejahung dieses Staates und an freudiger Mitarbeit nicht hindern. Staatsrat Dr. Schmitthenner unterstrich, daß es unter allen Umständen notwendig sei, allerschärfsten Anschluß an die Regierung der nationalen Erhebung zu halten. Die DNF stehe unter allen Umständen geschlossen hinter Hugenberg und mit diesem hinter Hitler. Hieraus ergebe sich ihre praktische Politik.

Die Versammlung beschloß, einen Geburtstagsgruß an Hugenberg zu senden, in dem unverbrüchliche Treue gelobt wird. Landesvorsitzender Lang schloß die Tagung mit der Mahnung, treu zur Deutschnationalen Front und treu zur nationalen Regierung zu stehen. Er brachte ein dreifaches Heil auf Hugenberg und das deutsche Vaterland aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Jugend hilft der Jugend — Alle helfen!

lautet das Motto der großen Wohltätigkeitsveranstaltung für die Jugendfürsorge, die in den Tagen vom 24. bis einschließlich 26. Juni in sämtlichen Räumen der Festhalle stattfindet. Es wird ein Sommerfest großen Stiles werden, das alle Besucher vollauf befriedigen wird. Weit über 500 Mitwirkende haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und sie werden in diesen drei Tagen für frohe Unterhaltung für Jung und Alt sorgen; daneben gibt es aber auch künstlerische Darbietungen und allerlei Ueberraschungen besonderer Art, so daß niemand versäumen sollte, dieses Fest, mit dessen Ertrag unserer Jugend geholfen werden soll, zu besuchen. Alle müssen mithelfen! Besonders machen wir aufmerksam auf eine künstlerische Morgenveranstaltung: „Eine Stunde Mozart", am Sonntag um 11.15 Uhr im kleinen Saal der Festhalle, unter Mitwirkung u. a. des Badischen Kammerorchesters — Leitung Professor Peischer, und die Tanzschule Olga Mertens-Leger. Daß für Erfrischungen aller Art bestens gesorgt ist — bei billigen Preisen — ist ebenso selbstverständlich, wie die aussichtsreiche Lotterie, der Krabbelsack und die Möglichkeit, als 500., 1000. usw. Besucher einen besonderen Preis zu erhalten. Abends ab 22 Uhr ist außerdem Tanzgelegenheit. Der Eintritt ist mit 20 Pfg. pro Person — Kinder und Erwerbslose 10 Pfg. — so billig gehalten, daß der Besuch jedermann ermöglicht ist. Eröffnung am Samstag, den 24. d. M., um 15.30 Uhr. Täglich durchgehend geöffnet bis 24 Uhr. (Siehe heutiges Inserat.)

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Wetterlage zeigt noch keine durchgreifende Aenderung. Zwar steigt der Druck über dem Festland, von dem britischen Tief her ist aber noch immer mit übergreifenden Teilstörungen zu rechnen. Bei leichter Besserung, im besonderen Abnahme der Niederschlagstätigkeit, wird daher der veränderliche Witterungscharakter noch erhalten bleiben.

Wetteraussichten für Donnerstag, 22. Juni 1933: Leichte Besserung, aber noch veränderlich, kühl und zeitweise Regen bei westlichen Winden.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Freitag: Nicht durchweg unfreundliches, aber immer noch kein beständiges Wetter.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 21. Juni: 360 cm; 20. Juni: 355 cm.
Rheinfelden, 21. Juni: 339 cm; 20. Juni: 334 cm.
Breisach, 21. Juni: 288 cm; 20. Juni: 274 cm.
Kehl, 21. Juni: 376 cm; 20. Juni: 365 cm.
Maxau, 21. Juni: 581 cm; 20. Juni: 581 cm, mittags 12 Uhr: 581 cm, abends 6 Uhr: 584 cm.
Mannheim, 21. Juni: 480 cm; 20. Juni: 450 cm.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 20. Juni: Babette Hüttisch, geb. Buhl, Witwe von Leopold Hüttisch, Lokomotivführer, alt 71 Jahre. Beerdigung am 23. Juni, 11.30 Uhr. — 21. Juni: Karoline Weber, geb. Walter, Witwe von Anton Weber, Sattler, alt 64 Jahre. Beerdigung am 23. Juni, 11 Uhr. Hermine Zumstein, geb. Spiesberger, Ehefrau von Karl Zumstein, Sattlermeister, alt 64 Jahre. Beerdigung am 23. Juni, 14 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der heutigen Aufführung von Puccinis Boheme gastiert Fräulein Else Schulz vom Nationaltheater Mannheim auf Anstellung für das Fach der jugendlich dramatischen Sängerin in der Partie der Mimi.

Veranstaltungen.

Kaffee Vaterland. Wie jeden Donnerstag findet heute Tanz-Abend statt. (Siehe die Anzeige.)

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 22. Juni 1933.

Badisches Staatstheater: 20—22 Uhr: Die Boheme.
Kaffee Vaterland: 20.30 Uhr: Tanz-Abend.

Sport · Turnen · Spiel

Auch Wasserball gegen Oesterreich abgesagt.

Nach der Absage des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Oesterreich sind nun auch die Wasserballspiele zwischen den Nationalmannschaften der beiden Länder abgesagt worden. Diese Spiele sollten am Sonntag in Ludwigsburg stattfinden. Obwohl der Oesterreichische Schwimmverband für die aufgestellten Spieler bereits das Visum erhalten hatte, wurde jetzt die Ausreise der österreichischen Mannschaft von den Behörden untersagt.

KFV. — V.f.B. 2:0.

KFV. Badischer Meister.

Bei diesem am Mittwoch abend ausgetragenen, von 600 Zuschauern besuchten Wiederholungsspiel um die Badische Meisterschaft wurde durchaus kein sogenannter „Sommerfußball" geboten — im Gegenteil: beide Gegner setzten ihr Bestes ein, um die Siegespalme zu erringen, was schließlich dem in der zweiten Spielhälfte besseren K.F.V. auch verdientermaßen gelang.

Gleich in den ersten Minuten konnte der Torhüter des V.f.B. zwei scharfe Schüsse auf sein Tor nur mit Mühe unschädlich machen; auch von Müller scharf geschossene Strafstöße wurden sehr gefährlich, ohne ihr Ziel zu erreichen. Bald aber mußte auch Stadler im K.F.V.-Tor wiederholt eingreifen, doch stand das vollkommen ausgeglichene Spiel beim Pausenpfiff immer noch 0:0.

Gleich nach Wiederbeginn hatte der V.f.B. zwei sehr gute Torgelegenheiten, einmal, als Stadler eine Flanke nur kurz abschlagen konnte, doch ging der sofort erfolgende Nachschuß darüber. Gleich darauf hatte sich Schwerdle bis vors Tor durchgespielt, setzte aber den Ball in der Bedrängnis daneben. In der 9. Minute gelang es dann Link, den Ball zum 1:0 für K.F.V. einzulenken. Die Platzbesitzer hatten jetzt bis zum Schluß etwas mehr vom Spiel, doch erst in der 32. Minute erzielte Müller nach prächtigem Alleingang das 2. Tor, dem der V.f.B. trotz öfteren Drängens nichts Zählbares entgegensetzen konnte. K.

Kreisschwimmen der badischen Turnerschaft.

Die in Gaggenau ausgetragenen Ausscheidungskämpfe für das Deutsche Turnfest hatten sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden. Das an und für sich schon frische Gebirgswasser tat sein Uebriges zur starken Beeinträchtigung der Wettkämpfe; immerhin wurden recht befriedigende Leistungen geboten, die auch für die badischen Schwimmer auf ein erfolgreiches Abschneiden beim Deutschen Turnfest hoffen lassen. Sehr gut hielten sich wieder die Karlsruher Turner.

Auszug aus der Siegerliste.

100-Meter-Brustschwimmen der Jugendturnerinnen: Klasse 1 (14—15jährige): 1. Morasch Trudel, KTV. 46 Karlsruhe, 1,53,1; 2. Bischke Rosa, TV. 82 Gaggenau, 2,00,4; 3. Zimmermann Elfriede, KTV. 46, 2,04. — Klasse 2 (16—17jährige): 1. Nickel Marianne, TV. 34 Pforzheim, 158,2; 2. Stemmler KTV. 46 Karlsruhe, 2,04,2; 3. Barth Liselotte, TV. 82 Gaggenau, 2,04,6.

100-Meter-Rückenschwimmen der Turner: Oberstufe: 1. Hertwig Walter, KTV. 46 Karlsruhe, 1,29,2; 2. Erndwein Kurt, KTV. 46 Karlsruhe, 1,30,6.

100-Meter-Kraulschwimmen der Jugendturner: 1. Bühler Ernst, KTV. 46 Karlsruhe II 1,20,6; 2. Lödell Fritz, KTV. 46 Karlsruhe II 1,23.

200-Meter-Lagenschwimmen der Turner: Erndwein Kurt, KTV. 46 Karlsruhe, 3,14,8.

4 mal 50-Meter-Lagenstaffel der Jugendturner: 1. KTV. 46 Karlsruhe, 2,56,6.

4 mal 100-Meter-Bruststaffel der Turner: 1. KTV. 46 Karlsruhe, 6,02,7; 2. TV. 46 Mannheim, 6,11,8; 3. PSV. Heidelberg, 6,38,3.

200-Meter-Brustschwimmen der Turner: Sonderstufe: 1. Lebermann, KTV. Karlsruhe, 3,18,1.

100-Meter-Seitenschwimmen der Turner: Sonderstufe: 1. Dill Oskar, KTV. 46 Karlsruhe, 1,18.

100-Meter-Brustschwimmen der Turner: Sonderstufe: 1. Burster Walter, KTV. 46 Karlsruhe, 1,28; 2. Engel Fritz, Tv. 46 Mannheim 1,31.

100-Meter-Brustschwimmen der Jugendturner: 1. Lödell Fritz, KTV. 46 Karlsruhe, 1,30.

Sport in Kürze.

In Bournemouth begann am Dienstag der Damen-Tennis kampf England — Deutschland. Die englischen Damen konnten am ersten Tage eine 4:2-Führung erlangen. An den Gewinnpunkten für Deutschland war Hilde Krahwinkel in hervorragender Weise beteiligt. Sie schlug im Einzel Miß Heeley 7:5, 6:0 und war zusammen mit Cilly Außem auch im Doppel über das stärkste englische Paar, Heeley/Round 6:2, 6:3 erfolgreich. Cilly Außem war in besserer Form als man erwartete, im Einzel gegen Dorothy Round ließen aber zum Schluß ihre Kräfte nach und sie wurde 3:6, 7:5, 6:1 geschlagen.

*

Daniel Prenn bestritt in Bristol die westenglischen Tennismeisterschaften und schlug im Finale den Holländer Timmer 6:2, 7:9, 6:4, 6:4.

Internationale Boxkämpfe im Colosseum.

Dem I. Karlsruher Boxsportverein 1922 ist es nach langem Bemühen gelungen, dem Karlsruher Sportpublikum etwas Außergewöhnliches zu bieten. Am 30. Juni, abends 8.15 Uhr, starten im Colosseum die Ländermannschaft von Luxemburg (Boxingclub Esch) gegen die seit einiger Zeit unter neuer Trainingsleitung (Sportlehrer Paul Talmon l'Armee) stehende Kampfmannschaft des I. K.B.V. Jeder Kampf dürfte eine sportliche Delikatesse werden, zumal die Karlsruher Mannschaft in zwei Gewichtsklassen durch bekannte süddeutsche Boxer verstärkt wird. Die genaue Mannschaftaufstellung werden wir noch bekannt geben.

Sonnwendfeier auf Rappenwört.

Im Rahmen des „Tages der Deutschen Jugend" feiern in den Abendstunden des kommenden Samstag, 24. Juni 1933, auch die in der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Kanufahrer vereinigten Sportkameraden des Faltbootsportes das Fest der Sommersonnenwende. Zur Abhaltung ist das Rheinstrandbad Rappenwört bestimmt worden. In den Abendstunden wird auf dem Fußballfeld die Zeltstadt der Kanuten entstehen. Um 22 Uhr pünktlich treten die Teilnehmer unter Vorantritt des Spielrings Karlsruhe zum Fackelzug um Rappenwört an. Frohe Marschweisen werden über den stillen Rheinstrom hinüberklingen. Am Holzstoß wird sich ein Viereck formieren. Die Lohe des Sonnwendfeuers wird den Holzstoß erfassen. Feuer- und Weihespruch, gemeinsames Singen werden die Feuerrede des Führers der Arbeitsgemeinschaft umrahmen. Nach der Feierstunde wird sich im Zeltlager ein fröhliches Biwakleben entfalten. Den Sonntag morgen füllt Frühgymnastik, an welche sich später eine geländesportliche Veranstaltung im Rahmen einer Fuchsjagd durch die unübersichtlichen Altwasser anschließt.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Bohème. — Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème" von Giacomo Puccini.

Die etwas angekränkelte zarte Schönheit Mimis hatte es dem Dichter Rudolph angetan. Das reizende Mädchen erfüllte besonders die plastischen und poetischen Ideale seiner romantischen Seele; aber was ihn am meisten bezauberte, das waren ihre schönen weißen Hände. Gustave Collin, der große Philosoph Marcel, der große Maler — Rudolph, der große Dichter — und Schaunard, der große Musiker — wie sie sich gegenseitig nannten, waren Stammgäste im Kaffee Momus, wo man sie als die vier Musketiere bezeichnete, weil sie unzertrennlich waren. Marcels Freundin hieß Musette, ein Mädchen von 20 Jahren, der es weder an Koketterie noch an Ehrgeiz gebrach, höchstens an Orthographie. Sie war der Stern des Lateinischen Viertels und es focht sie nicht weiter an, daß ihr Leben zwischen den Extremen luxuriösen Behagens und äußerster Bedürftigkeit hin- und hergeworfen wurde. Rudolph empfand für seine Mimi eine phantastische, eigensinnige und eifersüchtige Liebe. Unzählige Male waren sie auf dem Punkt, auseinanderzugehen. Ihr Zusammenleben glich eher einer Hölle, als einem Idyll. Aber zwischen den Stürmen ihrer Streitigkeiten gab es Stunden seligen Genießens, aus denen sie immer wieder Kraft und Zuversicht schöpften. Und dann gab es neue zerrüttende Gewitter leidenschaftlichen Zwistes — und erschrocken floh die Liebe von dannen. Musette, mit ihrer offenbar angeborenen Neigung zur Eleganz und ihrem Freiheitsinstinkt rebellierte gegen alles, was den Anschein von Tyrannei hatte. Sie anerkannte nur ein Gesetz: ihre Laune. Zweifellos war Marcel der einzige Mann, den sie wirklich geliebt hatte; vielleicht weil er allein imstande war, sie zu kränken. Aber der Luxus war für sie eine Notwendigkeit. Ohne ihn konnte sie sich auf die Dauer nicht wohlbefinden. Unsere Freunde waren, wie man sagen könnte, längst verwitwet. Musette war eine fast berühmte Persönlichkeit geworden; Marcel hatte sie seit Monaten nicht wieder gesehen. So auch Mimi. Rudolph hatte gar nichts mehr von ihr gehört, ausgenommen, wenn er im Selbstgespräch zärtlich ihren Namen nannte. Und einmal, als Marcell das ihm von Musette geschenkte Band verstohlen küßte, bemerkte er, daß Rudolph eine kleine rosa Haube versteckte, das einzige Andenken an seine arme süße Mimi.

Jos. Meeß Erbprinzenstr. 29 Telefon 1222
hat für Ihre neue Wohnung die passenden Beleuchtungskörper bei größter Auswahl, vorteilhaften Preisen u. erledigt Umzugsarbeiten für Bad, Küche u. Beleuchtung zuverlässig u. billig

TAPETEN
Neuheiten in allen Preislagen
Größte Auswahl in Cretonnes u. Stiltapeten
Ältere Muster von Saison 1932 zum halben Preis
Rieger & Matthes Nachf.
Fernruf 1783 Kaiserstr. 233 a. d. Hirschstr.

Kaffee Vaterland
Heute Donnerstag 20.30 Uhr
TANZ-ABEND
Kapelle: Gustav Landgraf

St. Jakobs Balsam
„Echter" zu Mk. 3.—,
von Apoth. C. Trautmann, Basel. Hausmittel I. Ranges für alle wunden Stellen — Krampfadern — offene Beine — Brand Hautleiden — Flechten — Wolf — Frostbeulen — Sonnenbrand.
Nachahmung zurückweisen.
In den Apotheken zu haben.

Volksschauspiel Ottigheim
bei Baden-Baden.
Jeden Sonntag 25. Juni bis 1. Oktober
700 Mitwirkende!

Wilhelm Tell
Anfang 2 Uhr. Eintritt von Mk. 1.— an
Vorverkauf: Karlsruhe: Herdersche Buchhandlung, Germaniakiosk, Musikhaus Fritz Müller, Städt. Verkehrsbüro, Ecke Ritter- und Kaiserstraße.

Trauerbriefe liefert rasch u. in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203 Telephon Nr. 18.

Statt besonderer Anzeige.

Meine innig geliebte Frau, die Mutter meines Sohnes, unsere liebe Tochter und Schwester

Frau Susanne Rech
geb. Clauer

ist in der Nacht von Sonntag auf Montag nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
Robert Rech, Hauptlehrer

Karlsruhe, den 21. Juni 1933.

Die Bestattung hat in aller Stille in Heidelberg-Rohrbach stattgefunden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sonnwend über Oberschlesien.

Skizze von Otto Hawraneck.

„. . . es sind die alten Schwerter noch,
Es ist das deutsche Herz;
Ihr zwingt sie nimmermehr ins Joch —
Sie dauern aus wie Erz . . .“

Sind das Soldat'n? Das müssen doch Soldaten sein? Nachbarn, horcht! „Haltet aus!“ Zwei dumpfe Marschtritte. Wieder: „Haltet aus!“ Rauh, zornig, aufpeitschend — ein Schrei, aus hundert Männerkehlen. „Lasset hoch das Banner weh'n . . .“

Menschen heben die Köpfe. Männer verlassen die Arbeit. Frauen stürzen aus Gärten und Türen. Kinder jagen die Straße entlang. Bange Augen fragen, zitternde Hoffnung steigt auf. Ein altes Mütterlein murmelt ein Dankgebet, redet auf die Nachbarn ein. „Meiner Sieben — was fragt's? Suldaten kummen — der Staat tut seine Schuldigkeet, sust nischte nich! 's ihs auch 's Aelend gruß genug — ma kann's nimmeh dermachen . . .“

Mädchen, Frauen stehen schluchzend — Männer, die vor Monaten noch rote Kokarden trugen, ringen um ihre Haltung, ein Stöhnen in der Brust.

„Wie wir treu zusammensteh'n . . .“

Voraus der Führer zu Pferde — in feldgrauer Uniform, ohne Rangabzeichen. Der rechte, leere Aermel steckt in der Tasche. Dichtauf die Truppe. Das sind hundert, nein, das sind vierhundert Mann. Welch' eine Marschkolonne: Richtung, Vordermann, Tritt, Haltung. So marschierten einst friderizianische Bataillone. Aber die Monturen — sind es doch keine Soldaten? Nicht alle tragen Gewehre, geschweige denn Uniformen. Schäbiges Lederzeug gürtet alte Zivilanzüge, verblichene Wanderröcke; dazwischen feldgraues Tuch, Marineblusen zu gestreiften Hosen, zerbeultem Hut. Wer kein Gewehr hat, schultert einen kräftigen Knotenstock. An alten Infanteriekoppeln, an starken Stricken hängen Armeepistolen, vereinzelt Handgranaten. Eine große, selbstgenähte, schwarz-weiß-rote Fahne weht voran.

„Daß sich uns're alte Kraft erprobt . . .“

Ja, deshalb der eiserne Tritt, die unnachahmliche Disziplin, der zugehauene erschütternde Marschgesang: Oberschlesier, wißt, wenn wir auch aussehen wie eine Räuberbande, wir sind die Auslese des deutschen Volkes. Wir haben uns selbst ausrüsten und bewaffnen müssen, haben die Gewehre gestohlen . . . Wir sind nicht Offizier und Mann, wir sind Kämpfer, Selbstschutzmänner. Der da reitet, das ist der Beste von uns Vierhundert.

„Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt . . .“

Wir haben in unzähligen Materialschlachten vier Jahre um unsere Heimat gerungen. Wird kaum einer unter uns sein, der keine Narben trägt. Wir sind die Reste des Flanderngeschlechtes, oft verhöhnt und verspottet: Kriegsfreiwillige, alte Aktive, ja, Reservemänner sind in unseren Reihen, auch einige Jungen, die ungestüm der Mutter entliefen: wir sind Freiwillige!

Die Menschen drängen und jubeln. Wenn auch nicht schmucke Bataillone mit Gardelitzen marschieren — es sind Retter und Befreier!

Der Kirchplatz des Marktfleckchens tut sich auf. Französische Posten stehen vor dem Bürgermeisteramt, erblassen unter flachen Stahlhelmen. Stürmisch rauscht das Kampflied der Freiwilligen wieder auf. Nicht die Vierhundert singen, nein, Tausende. Aus den Fenstern schallt es, in brummigem Baß, hohem Diskant, aus den Gassen drängt es heran, bricht sich an den Häuserfronten — zeigt zum Himmel — Dank, Gelöbnis, Erlösungsschrei. „O Deutschland hoch in Ehren, du heil'ges Land der Treu' . . .“

Die Freiwilligen beißen die Zähne zusammen. Sie tun „ihre Schuldigkeet — sust nischte nich“. Oberschlesier, wenn ihr wüßtet, wie euch das Vaterland preisgegeben hat! Es ist vom Staate verboten, hier zu marschieren. Man will uns bestrafen, wenn wir zurückkehren.

Ein französischer Leutnant reißt die Tür des Amtes auf; sein Gesicht wird kalkig erstarrt. Ein heiserer Befehl: Die Posten sind verschwunden. Keine Angst, Leutnant! Deutsche Soldaten halten Manneszucht. Sie sind gekommen, anderes Wild zu jagen, gefährliches Raubgetier, das im Schatten deiner Armeefahnen deutsches Blut leckt. Du hast deine Sache schlecht gemacht. Der einarmige Major wird dich eiskalt und höflich — ablösen. Wenige Wegstunden entfernt aber liegt ein junger italienischer Leutnant begraben, und mit ihm seine Streife, bald dreißig Mann. Er starb für die Gerechtigkeit, die er den deutschen Unterdrückten schuldig war. Vor seinem Grab senken sich tief die Fahnen der deutschen Selbstschutzabteilungen.

„Bataillon — halt!“ von fernem Marschgesang war das Kampflied angewachsen zu gigantischer Hymne. Jetzt tiefe, tiefe Stille. Der Major hebt sich in den Bügeln. „Wir übernehmen den Schutz der Bevölkerung in Stadt und Umgebung. Solange wir auf oberschlesischer Erde stehen, soll keinem Deutschen mehr ein Haar gekrümmt werden . . .“ Unbeschreiblicher Jubel steigt auf, pflanzt sich durch alle Straßen fort. —

Der längste Tag des Jahres 1921 geht zur Neige. Selbstschutzabteilungen marschieren der Höhe zu. In großer Zahl folgen die Einwohner. Ein riesiger Holzstoß ragt auf dem Gipfel empor. Sonnwend! Im Viereck stehen die Freiwilligen. Dahinter Männer, Frauen, Kinder. Einer der jungen Hundertschaftsführer spricht. Groß hebt sich seine Gestalt vom helleren Himmel ab.

„Millionen im Reich wissen nichts von diesem blutenden Grenzland — Gott sei's geklagt! Wie haben die Deutschen Oberschlesiens Jahr und Monate verbracht? Vogelfrei, von Todesangst und Verzweiflung gejagt. Unter den Augen der Besatzungstruppen wurden die Männer gemordert, Frauen und Mädchen geschändet und zu Tode gequält. Staat und Regierungen begnügten sich mit lauen Papierprotesten — welch' ein schmachvolles Tun! Dort am Annaberg aber — Heil Korps Oberland und Helfer! — kamen die deutschen Fäuste und Kolben über das Gesindel wie ein Blitz rasenden Zornes. Wenn die Rache Gottes ist — die deutschen Stürmer waren sein Werkzeug. In gnadlosem Kampf, in hartem Vergelten haben wir der Welt gezeigt, daß niemand ungestraft seine Hände nach deutschem Gut und Blut ausstrecken kann. Wir haben die Ehre Deutschland wieder hergestellt! Jetzt werden die Feuer über das Land lodern; ein Fanal des Dankes an unsere gefallenen Kameraden in oberschlesischer Erde, an die tote deutsche Armee, deren Beinäcker die Landesgrenzen säumen — zündet an!“

Fackeln fliegen in den Holzstoß. Auf allen Höhen brennt es himmelan. Die Nacht hat tausend Schwingen, Töne schwellen und wandern. Hört ihr es? „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern find' du nit . . .“ In tiefer Ergriffenheit wird der Gesang aufgenommen. Höher steigen die Flammen. Noch einmal die starke Stimme des Führers.

„Kameraden, wehe dem Volke, das sich kampflos fremder Willkür anvertraut! Es läßt seine Männer unter Stahlruten verenden, gibt seine Frauen fremden Wichten preis. Wir sind in diese Zeit gesetzt. Unser Los ist Kampf. Tragen wir es mannhaft bis zur Schicksalswende. Wir werden es ins Volk hineinschreien: In Oberschlesiens Leid hat euch Gott gewarnt! An den Wundmalen dieses unglücklichen Landes wird die deutsche Seele erstarken und gesunden. Deutschland über alles!“

Ein einziger Aufschrei eint die Menge. Das Deutschlandlied braust über Täler und Höhen, stürmt nach dem Osten, der in tückischer Nacht versunken liegt.

In den Höfen und Gassen der Täler lauschen stumm und ergriffen die Menschen. Viele falten die Hände in der schicksalhaften Erkenntnis: das niedergebrochene, zermürbte Volk hat seinen ersten Faustschlag getan. Es wird nicht der letzte sein . . .

Das Pianoforte.

Von Peter Stark. †

Natürlich, ein Pianoforte
Ist unentbehrlich diesem Orte,
Teils, weil es also sich gebührt,
Teils, weil sich wer drauf produziert;
In erster Linie aber just
Als Schönheitspark für Augenlust.
Ja oben drauf auf der Terrasse
Da trifft man Kunst in wirrer Masse.
Ein Engel, der in Andacht kniet,
Und dessen Blick nach oben flieht,
Wohl, weil sein nächstes Visavis
Die Venus ist von Medici
Und sich der reine Alabaster
Hinwegsehnt von dem Sündenlaster.
Ein Schuh sodann aus blauem Glase
Dient zweifellos als Blumenvase,
Und nebenan ein Krokodil
Statt Menschen Asche fressen will,
So daß wohl nichts zu fürchten ist
Für seinen Nachbarn Abbé Liszt.
Im Abriß ist die ganze Welt
In Mustertypen aufgestellt.
So grüßt dich hier auf engem Plan
Ein Rausch von Marmor, Porzellan,
Majolika und Zinn und Gips:
Kurzum, die Wunderwelt der Nipps.

178. Jahrgang. Nr. 170

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 22. Juni 1933

Die goldene Wolke

Ein heiterer Roman von Ludwig von Wohl.

(10. Fortsetzung)

Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

„Jetzt!“ sagte die Titina leise.

Sie und Holger tanzten. Er wußte eigentlich nicht recht, wie ihm geschah. Der biegsame Mädchenkörper, den er in den Armen hielt, schien ihm zu entgleiten — er folgte, um ihn nicht zu verlieren — eine sanfte Wendung zur Seite — sie standen unbeweglich — beide. Wieder das Entgleiten.

„Muchacha — mia“, sang der Geiger.

„Sieh“, raunte Fred. „Sieh hin, schnell!“

„Donnerwetter, mit einmal!“

Die Titina bog leicht den Kopf zurück; mit unmerklichen Bewegungen führte sie, ohne Holger zu Bewußtsein kommen zu lassen, daß er geführt wurde.

Er fühlte eine schwebende Köstlichkeit in seinen Armen. Der Mund der Titina war leicht geöffnet, sie lächelte.

„Es geht sehr gut“, sagte sie.

„Muchacha — mia“, sang das ganze Orchester.

„Na, wie ist das, wollen wir nicht wieder?“ fragte die kleine Olly.

Fred sah gar nicht nach ihr hin. „Ach, laß mich in Ruhe“, antwortete er und starrte wie gebannt auf die Titina.

Die kleine Olly zuckte die Achseln.

„Denn nich —“

Am Eingang der Scheune, mitten unter den jungen Bäuerinnen, stand Kamnitzer und versuchte vergeblich, Freds oder Bobs Blick einzufangen.

„Na?“ wollte er hinüberfunken. „Na, habe ich zuviel versprochen?“

Die „Five fozes“ spielten wie Verzückte.

11.

„Hast du das Telegramm abgeschickt?“

„Was für ein Telegramm?“

„Mensch, Kamnitzer hat dich doch gebeten, an Vater zu telegraphieren, daß die Sache mit Madame Titina zu klappen scheint.“

„Ach so, ja, das habe ich noch gestern abend abgeschickt. Entsprechend formuliert natürlich. Du weißt doch, weswegen Kamnitzer das wollte?“

„Keine Ahnung.“

„Sehr einfach, er braucht das als Stimmungsmache. Er hat nämlich auch telegraphiert. Er will Geld haben.“

„Kann ich mir vorstellen. Madame dürfte nicht billig sein. Badezimmer, Bar, Jazzorchester, nächstens wird sie einen Golfplatz verlangen. Aber sie ist ihr Geld wert.“

„Mehr als das. Sie ist wert, daß ich mich um sie kümmere.“

„Das laß man vorläufig lieber Holger besorgen. Uebrigens, die Sachen, die sich Madame gestern gekauft hat, kosten auch Geld. Die kleine Olly hat mir erzählt, Kamnitzer hat noch nichts bezahlt. Nun bleiben ihm die Mädel alle auf den Hacken, keine reist ab, bevor nicht ihre Rechnung beglichen ist.“

„Gesundes Prinzip.“

„Das schon — aber — wo gehst du hin? Wir müssen doch nach links, rechts geht's zu den Steinbrüchen.“

„Aber ist das nicht Holger da drüben?“

„Allerdings. Wieso überrascht dich das?“

„Na, höre mal, soll der denn wirklich in aller Ruhe seine Analyse weitermachen?“

„Laß nur, mein Junge. Holgerchen wird nachher abgeholt. Kann jede Minute erfolgen.“

„Woher weißt du das?“

„Weil ich das Entsprechende veranlaßt habe. Ja, ja! Wenn ich nicht an alles denken würde.“

„Bist ein großer Mann, Fred. — Hallo, Holger! Bist du auch schon da? Der Fleiß in Person.“

„Guten Morgen, Fred! Guten Morgen, Bob! Gut geschlafen? Wie geht's eigentlich eurem Gutachten? Ich habe ein paar Leute drüben am Steilhang graben lassen, und dann dort, wo die Talsenkung anfängt.“

„Ich sag's ja! Der Fleiß in Person. Na, ist das ein fabelhaftes Vorkommen! Sollte man meinem alten Herrn gar nicht zutrauen, so etwas von Scharfblick!“

„Hm, ich will Onkel Harry ja wirklich nicht zu nahe treten, aber ich weiß nicht recht. Bis jetzt — ich weiß wirklich nicht, ob sich der Abbau lohnen wird. Bis jetzt —“

„Du bist doch gerade erst hier, Mann Gottes“, fiel Bob hitzig ein. „Vorläufig kannst du ja noch gar nicht wissen, wie weit sich das Flöz hinzieht und wie tief es ist. Kommt daher und will es sofort besser wissen — wir haben festgestellt —“

„Laß doch, Bobby. Laß ihn doch allein seine Feststellungen machen. Ich bin vollständig davon überzeugt, daß er das so objektiv machen wird, wie es nur irgend geht. Nicht wahr, Holger?“

„Das ist selbstverständlich!“

„Na also! Na also! Uebrigens, du hast dich kolossal verändert, Vetter. Kolossal. Zum Vorteil nämlich.“

„Wieso das?“

„Na, höre mal, früher hatte man das Gefühl: Das ist einer, der nicht einmal „bäh“ sagen kann, und jetzt erobert sich der eine Frau wie die Titina im Handgalopp!“

Holger wurde rot.

„Das ist doch Unsinn“, sagte er verlegen. „Erobern — Unsinn! Ich denke gar nicht daran.“

„Natürlich denkst du nicht daran. Das ist es ja. Aber sie denkt daran. Eine von den wählerischsten, verwöhntesten Frauen, die es überhaupt gibt. Daß du nicht platzst vor Eitelkeit, ist mir ein Rätsel. Tut da, als ob das alles so selbstverständlich wäre — wenn ich denke, daß mir das passieren würde, Donnerwetter noch einmal!“

„Aber lieber Fred, ich bitte dich, du tust, als ob die Dame — nein, wirklich, ich möchte auch nicht, daß man in dieser Weise von ihr spricht.“

„Wer kommt denn da?“ rief Bob in gutgespielter Harmlosigkeit. „Ist das nicht — natürlich — lupulus in fabula: Zu deutsch: Die Dame mit dem Gepard persönlich!“

Es war wirklich Madame Titina, allerdings ohne Nepomuk. Sie trug ein reizendes, cremefarbenes Sommerkleid und winkte mit einem gleichfarbigen Sonnenschirmchen.

„Was habe ich gesagt?“ murmelte Fred.

„Und du willst uns erzählen —“, sagte Bob vorwurfsvoll.

„Hallo!“ rief die Titina schon von weitem. Und statt den schmalen Weg, der eine Biegung machte, weiterzugehen, begann sie, quer durch das schlammige, lehmige Erdreich auf die Gruppe zuzumarschieren.

„Nicht da durch!“ schrie Holger warnend. Aber es war schon zu spät. Sie sank mit dem rechten Bein bis über den Knöchel ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Hilfe!“ rief sie lachend. „Pfui Teufel, ich kriege den Fuß gar nicht heraus.“

In gewaltigen Sätzen sprang Holger auf sie zu. Es patschte und planschte unter seinen Tritten, und in seiner Eile, ihr zu Hilfe zu kommen, übersah er eine mächtige Pfütze.

Mitten hinein sprang er, ein Schwall tiefbraunen, stark kohlehaltigen Wassers spritzte auf und ergoß sich zum größten Teil über das cremefarbene Kleid.

„Allmächtiger!“ sagte Holger entgeistert.

Er achtete gar nicht darauf, daß er selbst bis tief über die Knöchel im Schlamm stak. Er sah nur auf das jäh verwandelte Bild der jungen Dame vor sich.

Das cremefarbene Kleid war unrettbar verloren, aber auch Gesicht, Hals und Hände der Titina waren voller Schlamm, bis zum Hut hinauf war die schwarzbraune Brühe gespritzt. Sie glich einem niedlichen Exzentrikclown.

Sie brauchte mehrere Sekunden, um überhaupt zu fassen, was mit ihr geschehen war.

Dann aber packte sie die Wut. Es war unerträglich, so vor dem Mann zu stehen, der — es war unerträglich.

Ich bin lächerlich, dachte sie außer sich. Er wird nie dieses Bild aus den Augen verlieren, wenn er mich ansieht; ich bin entsetzlich lächerlich.

„Eine nette Begrüßung, Herr Oestvig,“ stieß sie hervor. „Sie sind ein Tölpel, mein Lieber, nein, lassen Sie nur! Gott weiß, was sonst noch passiert — ich helfe mir allein.“

Mit aller Anstrengung riß sie ihren Fuß aus dem zähen Schlamm, machte kurz kehrt und ging eilig auf den Weg zurück.

Holger machte eine Bewegung, als wolle er ihr nacheilen — aber dann blieb er doch stehen, hilflos, bewegungslos, und starrte ihr nach.

Fred und Bob hatten sich vor unterdrücktem Lachen gewunden. Aber nun, als sie ging, wurden sie rasch ernst.

„Mensch, was machen wir, sie ist natürlich wild.“

„Ihr nachgehen und das Gröbste abputzen — nein, hat keinen Zweck; laufen lassen, sie wird sich schon wieder beruhigen.“

„Oder sie reist einfach ab — so ein kapriziöses Frauenzimmer — man kann nicht wissen —“

Fred überlegte einen Augenblick.

„Glaube ich nicht,“ sagte er. „Kamnitzer ist ja auch noch da. Außerdem ist Geld im Spiel. Sie reist nicht ab. Hin zu ihm, wir müssen ihn ein bißchen beruhigen.“

„Ja, aber —“

„Laß mich nur machen.“

Sie stapften auf Holger zu.

Der stand noch immer bewegungslos; er war völlig verwirrt, wie vor den Kopf geschlagen.

„Na, nun mache mal erst, daß du selber aus dem Sumpf rauskommst,“ meinte Fred gemütlich.

„Ich — ich —“

„Ja ja, ist ja alles nicht so schlimm!“

„Sie hat — sie ist — ich habe —“

„Wissen wir, mein Junge. Ist alles nicht so schlimm. Komm jetzt aus der Brühe raus, Mensch, willst du hier anwachsen? Sie wird sich schon wieder beruhigen. Kann jedem mal passieren, und schließlich ist es doch nur aus lauter Hilfsbereitschaft passiert.“

Zögernd trat Holger auf festen Boden zurück. Seine Füße hatten bis fast ans Knie einen förmlichen Schlammüberzug.

„Du siehst auch nicht schlecht aus, na. Es soll nichts Schlimmeres passieren. Jetzt geh nach Hause, so kannst du nicht bleiben. Und wenn du wieder sauber bist, mache dich besonders schön, sieh zu, daß du ein paar nette Blumen auftreibst, und laß dich bei ihr melden.“

„Ich kann doch nicht, sie wird mich doch gar nicht —“

„Sie wird, mein Junge, das ist doch nur der erste Moment. Jede Frau schnappt ein, wenn sie in eine — na ja — lächerliche Situation gerät. Und jede Frau beruhigt sich wieder, wenn man sie dann richtig behandelt. Das ist allerdings erforderlich!“

„Ja, aber was — wie —“

„Du mußt von vornherein gar nicht erst furchtbar zerknirscht tun, verstehst du — einfach hingehen, sich nicht etwa entschuldigen, im Gegenteil — sie wird etwas verlegen sein, weil sie das Gefühl hat, daß du über sie gelacht hast.“

„Um Himmels willen, wie sollte ich denn über sie —“

„Du sollst gar nicht, Holger! Sie wird sich das aber einbilden, verlaß dich darauf, ich verstehe schließlich ein bißchen was von den Frauen, was, Bob? Na, also! Du mußt die Führung haben bei der Unterhaltung. Was ist denn schließlich passiert? Gar nichts ist passiert.“

„Ganz richtig,“ bekräftigte Bob. „Mit Höflichkeit und mit schönen Phrasen macht man heute keinen Eindruck bei Frauen, mein Lieber. Ueberlegen mußt du sein, nonchalant, nur nicht die Gefühlskiste aufmachen, du wirst schon sehen, wie das klappt. Nun geh nach Hause und mache dich sauber.“

„Es ist wirklich sehr nett von euch, daß ihr —“

„Bitte, bitte, gern geschehen, schließlich bist du doch unser Vetter. Auf Wiedersehen, mein Junge, wir sehen uns ja zu Mittag!“

„Ich muß doch aber noch mit den Leuten am Steilhang sprechen, und —“

„Das kannst du auch nachmittags tun. Es ist doch keine Expreßtour hier. Und dann: Gras wachsen lassen würde ich über die Sache wieder nicht! Geh, mein Junge, geh!“

*

Erst als die Titina den schützenden Wald erreicht hatte, wagte sie es, den Taschenspiegel hervorzuholen. Was sie sah, war noch schlimmer, als sie erwartet hatte.

Schlammflecke auf der Nase, auf den Wangen; ein breiter Spritzer zog sich über das ganze Kinn weg.

Sie weinte fast.

Hier auf dem Waldweg war ja kein Mensch zu sehen, aber nachher kam eine Lichtung und dann das Dorf — der Gasthof lag am entgegengesetzten Ende —, sollte man in diesem Zustand durch die Dorfstraße gehen?

Die Kinder werden mir nachlaufen, dachte sie außer sich. Ich bin einfach erledigt in Hicksbach. Aber in Wirklichkeit dachte sie immer wieder: Er hat mich lächerlich gesehen — er hat mich lächerlich gesehen.

Sie schritt aus, so schnell sie konnte, und zermarterte sich den Kopf, wie es möglich sein könnte, unbemerkt auf ihr Zimmer zu gelangen.

Da waren schon die Lichtung und die ersten Häuser. Wenn man — das war eine Idee.

Sie machte vor dem ersten Hause halt, kein Mensch war zu sehen. Sie sah einen altertümlichen Glockenzug neben der Tür und klingelte.

Gleich darauf erklangen schwere Schritte, die Tür öffnete sich. Ein alter Herr im schwarzen Priesterrock stand auf der Schwelle und sah sie einigermaßen verblüfft an.

Der Dorfpfarrer, dachte sie halb erschreckt, halb erfreut.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, Hochwürden, aber Sie sehen ja, was mir passiert ist; würden Sie vielleicht so lieb sein und mir ein Tuch geben lassen oder irgend etwas, ich kann doch nicht so —“

Nun hatte sie wirklich Tränen in den Augen.

Der alte Herr betrachtete sie forschend. Um den schmalen Greisenmund zuckte es wie ein unterdrücktes Lächeln.

„Kommen Sie herein,“ sagte er freundlich.

Die Haushälterin erschien, eine korpulente, alte Dame mit etwas säuerlichem Gesicht. Sie prallte zurück, als sie die Titina erblickte.

„Die Dame ist gefallen,“ sagte der geistliche Herr erklärend. „Helfens ihr ein bisserl, sich in Ordnung bringen, Marie, und dann gehens hinüber zum Gasthof und holens ein anderes Kleid.“

Die Haushälterin murmelte etwas, was nicht zu verstehen war. Uebermäßig freundlich klang es allerdings nicht. Sie öffnete die Tür zu ihrem Zimmer, und die Titina trat ein, ein bißchen schüchtern und durchaus nicht Herrin der Situation. Die alte Weisheit! Alles darf eine Dame haben, nur keine schwarze Nase.

„Wie habens denn dös fertigbracht?“ brummte die würdige Schaffnerin und zog ihr ohne viel Umstände das Kleid über den Kopf. „Jessas — alles ein Dreck!“

Die Crêpe de Chine-Dessous streifte sie nur mit einem flüchtigen Blick. Aber was war das für ein Blick? Eine Welt von Verachtung lag darin.

Auf dem kleinen Waschtisch lag ein Schwamm. Den ergriff sie nun, tauchte ihn ins Wasser, nahm ein Stück Kernseife zur Hand und seifte ihn ein.

Ehe die Titina auch nur überlegen konnte, was das werden sollte, saß ihr der Schwamm im Gesicht. Die Regel, daß eine Dame, die auf ihren Teint hält, niemals Wasser und Seife auf ihr Gesicht bringen darf, schien noch nicht bis in das Hicksbacher Pfarrhaus gedrungen zu sein. Die Haushälterin wusch nicht, sie scheuerte, wie man einen Boden scheuert. Die Titina prustete. Sie hatte Seife in den Augen, in der Nase. —

„Aber was machen Sie denn?“ stöhnte sie.

„Sauber werden sollens, und sauber werden tuns“, erklärte die Haushälterin kategorisch und arbeitete weiter.

Ein Wasserschwall folgte, dann ein rauwolliges Handtuch. Es war eine schmerzhafte Prozedur.

„Sa“, sagte die Alte schließlich. „Jetzt ham mers so ziemlich!“

Sie hatte es wirklich so ziemlich.

Ein krebsrot gescheuertes, glänzendes Gesicht sah die Titina aus dem Spiegel an.

„Ziehns ihna dö über“, sagte die Alte, und sie hielt ihr ein blaubedrucktes Kattunkleid hin. „I geh derweil andres Zeug holen, aus'm Roten Ochsen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Rachen des Todes. / Eine Erinnerung an den australischen Busch.

Erzählt von **Rudolf de Haas.**

Ureinsamkeit.

Ein Meer grauer Wipfel, soweit das Auge von den flammenden Steinblöcken des kahlen, aus lauter Felstrümmern aufgetürmten Hügels schweifte. Kein Lüftchen wehte. Das Meer war erstarrt. Nicht eine Tierstimme ließ sich hören. Auf dieser Einöde lastet ein Fluch.

Der einsame deutsche Wanderer seufzte und stieg über das Chaos der Basaltwürfel wieder abwärts. Er band sein Tier vom Baume los und schwang sich in den Sattel. Nach Süden ging die Reise, quer durch den glutheißen Busch.

Dann tauchten Brotfruchtbäume auf. Vorn winkten die Schatten der Pflaumenbäume. Sie kündigten die Nähe des Wassers an. Bald blinkte ein ungeheures Sandbett. Silberne Fäden blitzten in der gelben Fläche auf.

Der einsame Wanderer sattelte sein Tier ab, rieb ihm den schweißigen Rücken mit Gras und führte es zur Tränke. Gierig sog der Fuchs die Luft ein, deren Feuchtigkeit er lange vor dem Menschen gewittert hatte. Wiehernd folgte er, mit schnaubenden Nüstern. Als er seinen Durst gelöscht hatte, warf er sich zu Boden und wälzte sich mit unendlichem Wohlgefühl im Sande umher.

Nachdem sich der einsame Mann ebenfalls gestärkt hatte, legte er den Kopf auf den Sattel und nickte ein.

Als er erwachte, war der ärgste Sonnenbrand vorüber. Noch einmal führte er sein Tier zur Tränke, sattelte dann und zog weiter, der alten Richtung nach.

Das mächtige Flußbett wies drei Wasseradern auf, die im Abstand von je etwa dreihundert Metern einander in der Sandfläche folgten. Bei jedem Rinnsal steckte der Hengst seine Nase noch einmal in das Wasser und schnupperte in behaglichster Zufriedenheit. Nirgends reichte es ihm weit über die Fesseln hinauf.

Eben hatte er den dritten Wasserlauf erreicht, der ganz in der Nähe des jenseitigen Ufers dahinfloß, als er plötzlich den Boden unter den Füßen verlor; tief sanken die Vorderläufe ein. Der Reiter erbleichte, warf sich aber im selben Augenblick mit dem ganzen Gewicht hintenüber auf die Kruppe. Kaum merkte der Hengst die Entlastung, als er mit einem gewaltigen Satz hochschnellte, aus dem Loch herauskam und den trockenen Boden jenseits des Rinnsals berührte, nur noch anderthalb Meter vom rettenden Ufer entfernt. Jedoch der Sand trog. Die Läufe des Tieres, die sich aus dem Wasser herausgearbeitet hatten, sanken an der scheinbar festen Stelle sofort wieder ein. Wenige Augenblicke später wich der Boden so stark, daß der Fuchs bis an den Bug zu versinken drohte.

„Mutter!“ kam es dem jungen Deutschen unwillkürlich über die Lippen. Bei lebendigem Leibe wurde er in das grauenvollste Grab hinabgezerrt. Reiter und Roß waren in eine der Todesfallen der australischen Wildnis geraten, in den furchtbaren Triebsand. Sie versanken in eins der äußerlich sich gar nicht verratenden Löcher, die an der Oberfläche von einer dünnen Schicht scheinbar festen Bodens bedeckt sind, der bei der Berührung sofort nachgibt und sich als Todestrichter enthüllt. Der Gedanke an die Mutter, die er nie wiedersehen sollte, gab dem Versinkenden alle seine Lebensgeister wieder. Im gleichen Augenblick war er aus dem Sattel heraus. Der Länge nach warf er sich seitwärts von dem verzweifelt ringenden Hengst platt auf das trügerische Bett. Aus den Erfahrungen anderer wußte er, daß, wenn es überhaupt eine Rettung gab, dies der einzige Weg war.

„Ku — — — u!“ schrie er mit gellender Stimme durch den schweigenden Busch. Es war der langgezogene Ruf der australischen Eingeborenen, den alle Weißen übernommen hatten und als Signal in der Wildnis gebrauchten. „Ku — — — u!“ sprang das Echo von der Basaltwand zurück; weithin hallte es durch die gespenstigen Eukalypten. Wer sollte auf den Ruf antworten? Welcher Mensch verirrte sich in diese entlegene Wildnis, fernab von allen Räderspuren der Karren, die nach Westqueensland zogen.

„Rrrrrra . . . rrrrra . . . rrrrrrakaka! huhuhuhu . . . hahahaha . . . hihihihi . . . hohohoho . . .!“ narrte eine Stimme aus dem Laubwerk eines wilden Pfirsichbaumes. Ein kurzes Fauchen beschloß den Urlaut. Der Jägerliest oder Riesenfischer sah sich den Todeskampf des Menschen aus nächster Nähe an.

Mit einer Umsicht und Geduld, wie er sie noch nie im Leben aufgebracht, versuchte der einsame Mann durch tastendes Vorwärtskrabbeln den Uferrand zu erreichen, von dem er nur ein paar Schritte entfernt lag. Der Hengst konnte gar nichts mehr tun. Er saß so tief im Schlammsand, daß er nur noch mit der Hälfte des Körpers aus seinem Grabe ragte. Von Zeit zu Zeit schnaubte er in Todesangst.

Der Mensch arbeitete sich weiter. Er sank mit dem halben Leibe ein, aber er hatte neue Hoffnung. Glückte noch ein kleines Weiterschnellen des Körpers, ein kurzes Schieben durch den Sand, so erreichte er einen Strauch, dessen starkes Wurzelwerk einen Halt versprach. In diesem Augenblick erscholl aus weiter Ferne ein Ruf. Kein Zweifel, sein „Ku — u“!“ wurde beantwortet. Es war wirklich ein lebendiges Wesen in diesem Busch, außer ihm selbst und dem „Lachenden Jack“, dem Jägerliest, auf dem Baum vor ihm. Der Ruf wiederholte sich mehrmals und kam näher.

Im nächsten Augenblick packte den Deutschen aufs neue die Angst. Wer näherte sich da? War es ein Helfer in der Not, einer der Gutmütigen unter den Ureinwohnern der Wildnis? Oder war es einer von denen, die den Bluthaß ihres Stammes gegen alle Weißen in der Brust trugen, der mit dem berüchtigten zackigen Speer aus Eisenholz ihm mühelos den Garaus machen würde? Auf alles mußte er gefaßt sein, wenn er nicht rechtzeitig aus seiner hilflosen Lage herauskam.

Die Angst gab ihm Riesenkräfte. Er durchbrach die letzte Sandwand. Der Stoß glückte. Wohl war er noch tiefer eingesunken, allein den Strauch hatte er dicht über der Wurzel mit seiner linken Hand gepackt. Einen Augenblick verschnaufte er, dann zog er langsam den Körper nach.

Der Strauch hielt aus. Wenige Sekunden später stand der Mann auf festem Boden und wäre am liebsten sofort in die Knie gesunken, um seinem Schöpfer zu danken, wenn nicht ganz aus der Nähe das „Ku — u!“ wieder ertönt wäre.

Ein einzelner Mensch kam angelaufen, ein Mischling, der mit einem Schlage die ganze Lage überschaute. „Bambai, Massa!“ rief er in der verderbten Sprache der Ureinwohner und verschwand wieder rückwärts in den Busch. Bald war er mit einer Ladung starker Aeste wieder da. Mit einem Knüppel hatte der Deutsche inzwischen die Zügel des Hengstes ergriffen und hielt sie in der Hand.

Eine halbe Stunde schweißtraubender Arbeit verging. In geschickter Weise ging der Mischling mit Hilfe des Weißen daran, dicht am Ufer Massen von Sand und Schlamm vor dem Tier wegzuräumen. Dann nahm man das Holz und warf es in das mit den Armen geschaufelte Loch. Eine zweite Ladung Knüppel war nötig.

Der Hengst merkte, daß an seiner Rettung gearbeitet wurde. Seine ersten Strampelversuche glückten noch nicht; weiterer Schweiß und viele anstrengende Arbeit der Helfer waren erforderlich. Aber der Erfolg blieb nicht aus. Die Vorderläufe des Tieres faßten auf dem Holzlager Fuß. Man ließ ihn einen Augenblick verschnaufen, da die Hinterläufe noch tief im Schlamm staken. Endlich gelang es, unter anfeuernden Rufen den Fuchs an das rettende Ufer zu bringen. Was der Deutsche für undenkbar gehalten hatte, war mit Hilfe des gefälligen Mischlings möglich gewesen.

Hungern wird wieder Mode.

In gewissen Abständen treten immer wieder Leute auf, die an einer bedenklichen Geschmacksverirrung leiden und damit Geld verdienen wollen. Zu ihnen gehören die sogenannten Hungerkünstler. Hungern als „Kunst“ zu betreiben, ist ein uraltes Gewerbe, aber der Mode unterworfen. Eine ganz schlimme Periode des Hungerkünstlertums war in den Jahren 1924/25 durchzumachen, da tauchten diese fragwürdigen Erscheinungen in allen Städten der Welt auf, begaben sich in einen Glaskasten und ließen sich für fünfzig Pfennig Eintrittsgeld von der Menge begaffen, die einen sehen wollten, der hungert, ohne zu verhungern. Die Hungerrekorde überstürzten sich, und schließlich spielten in den nachfolgenden Prozessen Schokolade, die nachts in die Glashäuser gekommen sein soll, eine Hauptrolle. In der Zwischenzeit ist das Hungern so allgemein geworden, daß für Hungerkünstler kein Interesse mehr besteht. In London hat sich jetzt eine 21jährige Miß aus Liverpool in einen großen Glaskasten sperren lassen, in dem sie 45 Tage hungern will. Sie hat nur einen Lehnstuhl und ein Bett zur Verfügung, frisches Wasser und Zigaretten in beliebiger Menge. Sie ist auf das Hungern bereits trainiert und in dieser Hinsicht auch erblich belastet, denn ihre Mutter treibt denselben Unfug. Vor zwei Jahren hat ihre Mutter 43 Tage lang gehungert und sie selbst im vergangenen Jahr 35 Tage ausgehalten. Wenn sie jetzt 45 Tage durchhält, dann erhält sie einen Preis von 100 Pfund. Hoffentlich kommt sie nie auf den Gedanken, auch in Deutschland einen Hungerrekord aufstellen zu wollen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Reform der Getreidemärkte.

Die Vorschläge der Sachverständigen.

Berlin, 21. Juni. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind die Beratungen mit den Sachverständigen über die Reform der Getreidemärkte zu einem vorläufigen Ende geführt worden. An ihnen waren beteiligt Vertreter der Landwirtschaft, der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des deutschen Landhandelsbundes und der Getreide verarbeitenden Industrie. Die Vorschläge der Sachverständigen gehen im wesentlichen dahin, daß in Zukunft über die Bestimmungen des Börsengesetzes hinaus alle Getreidegroßmärkte staatlicher Aufsicht unterstellt und einer Genehmigungspflicht unterworfen werden, sowie daß die im Verwaltungswege schon vor drei Monaten getroffenen Anordnung über die Zusammensetzung der Börsenorgane gesetzlich festgelegt werden sollen.

Allgemein kam in den Beratungen zum Ausdruck, daß das gegenwärtig an den deutschen Getreidebörsen übliche Verfahren der Preisfeststellung und Preisberichterstattung ungenügend ist, vor allem wurde eine Verbesserung der zur Feststellung der Preise dienenden Unterlagen als notwendig bezeichnet und zu diesem Zweck vorgeschlagen, durch die Börsenbesucher den Notierungsausschüssen fortlaufend listenmäßige Zusammenstellungen über ihre Geschäftsabschlüsse einreichen zu lassen, die die zur Beurteilung der Marktlage nötigen Angaben enthalten. Dadurch würde nach der einheitlichen Auffassung der Sachverständigen die Einführung eines Schlußscheines, gegen den nicht unerhebliche Bedenken geäußert wurden, sich vorläufig entbehren lassen. Daneben schlugen die Sachverständigen gewisse Beschränkungen bei der Preisberichterstattung der kleineren Märkte vor. Auch wurden Maßnahmen erörtert, mit dem Ziele, die Rechte der Mitglieder der Notierungsausschüsse zu erweitern. Endlich wurden Möglichkeiten erwogen, um die an den Getreidebörsen zurzeit üblichen Notierungssysteme und Handelsbedingungen zu vereinheitlichen.

Die weiteren Besprechungen mit den Sachverständigen aus den übrigen Fachgebieten, die für die eingeleitete Reform des landwirtschaftlichen Marktwesens von Bedeutung sind, werden nunmehr vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Juni. (Funkspruch.) Die Börse war weiter abgeschwächt, speziell störte der Rückgang der Farbenaktien, 127,5—126,75 (130⅝) nach einem gestrigen Anfangskurs von 133. In der Hauptsache soll es sich um Realisationen der Spekulation gehandelt haben, die schon im Verlauf der gestrigen Börse versuchte, die zum ersten Kurs erworbenen Bestände wieder abzustoßen. An den übrigen Märkten hielten sich die Rückgänge wieder in engsten Grenzen. Die Tendenz stand unter dem Druck von Nachrichten über eine drohende Vertagung der Londoner Konferenz. Der im Rahmen der Ausleseaktion des Berliner Börsenvorstandes erfolgte Ausschluß einer Reihe Berliner Bank- und Maklerfirmen wurde im Interesse einer allgemeinen Reinigung der Börse allgemein begrüßt, doch trug diese Maßnahme ebenfalls zur Zurückhaltung bei, da man mit Liquidationen von Firmen rechnet. Die besseren Nachrichten aus der Wirtschaft vermochten sich heute nicht durchzusetzen. Montanwerte gaben bis 1 Prozent nach. Hoesch verloren weitere 2,5. Am Elektromarkt waren A.E.G. relativ behauptet, Siemens ermäßigten sich um 2,5, Elektr. Lieferungen verloren 2. Reichsbank bröckelten trotz weiterer Anlagekäufe ab, ebenso Conti Gummi (minus 2). Leicht befestigt waren einige Tarifwerte, wie Wasser, Gelsenkirchen und Rheinische Elektrisch, dagegen verloren Charl. Wasser 3. Kaliwerte waren bis 2,5 niedriger. Auch Renten bröckelten ab, Altbesitz 1,20, Schuldbuchforderungen bis ⅜, Schutzgebiete 13 Pfg., Mittelstahlobligationen 1⅞ schwächer.

Tagesgeld erforderte 4,25 Prozent. London—Kabel waren mit 4.17 zu hören. Das Pfund war international etwas fester, gegen Mark 14.37.

Gegen Ende der ersten Börsenstunde kam die Abschwächung zum Stehen. Farben zogen auf 128 nach 126,5 an. Siemens waren mit 164 nach 162,5 zu hören. Gegenüber den gestrigen Kursen verloren Zellstoff Waldhof 3,5, Berlin-Karlsruher Industrie 2,5, Aschersleben 3, Muag 2. Auch am Rentenmarkt trat eine Erholung ein. Altbesitz 75,5 bis 76,37 (77,3). Staatsanleihen waren überwiegend schwächer. Pfandbriefe waren im großen und ganzen gehalten. Westdeutsche Boden minus 1. Verkehrsanleihe verloren 1⅛, Decosama 1,25. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert. Von Landschaftlichen Pfandbriefen verloren Pommersche bis 1, dagegen 7 prozentige Sachsen plus 1,25.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Der Schluß war erholt. Gegenüber den tiefsten Kursen gewannen Rhein. Braunkohlen, Bayer. Motoren und Farben bis zu 2 Prozent. Ver. Stahl-Obligationen konnten auf das Gutachten des Berliner Börsenvorstandes zur Frage der Dollarklausel (der Börsenvorstand ist der Auffassung, daß Zahlungsverpflichtungen der mit Dollarklausel versehenen Wertpapiere in Reichsmark in ursprünglich versprochener Höhe zu erfüllen sind) 2,25 anziehen. Nachbörslich hörte man Farben 128,75 Geld, A.E.G. 24, Harpener 101,75, Gelsenkirchen 60,25, Phönix 37, Bayer. Motoren 123, Stöhr 109, Hapag 17, Lloyd 17,5, Reichsbahnvorzugsaktien 99⅝, Goldschmidt 49,5, Gesfürel 92,25, Daimler 29,25, Berliner Kraft u. Licht 118,75, Oberkoks 79, Rheinstahl 92.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934 er 99.37—100.25, 1940 er 81.25—82.37, 1944 er bis 1948 er 78.50—79.63.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 21. Juni. (Eigenbericht.) Nachdem die Mittagsbörse zum Schluß meist gut erholt war, war die Abendbörse nach der Klärung der innerpolitischen Lage etwas freundlicher. Farben waren zu Beginn 0,75 Prozent gebessert. Auch an allen anderen Märkten war eine kleine Besserung zu bemerken. Reichsbankanteile lagen um 2 Prozent höher. Auch Schutzgebiete lagen 0,25 Prozent höher. Dagegen blieben Alt- und Neubesitzanleihen unverändert. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung freundlich.

Anleihen: Altbesitz 76.62, 4 Dt. Schutzgebiete 8.20. — **Bankaktien:** DD.-Bank 59,5, Dresdner Bank 47, Reichsbank 142,75. — **Bergwerks-Aktien:** Buderus 73, Gelsenk. 60,5, Harpen 101, Klöcknerwerke 54, Mannesmannröhren 64,25, Phönix Bergbau 38, Rheinstahl 91,37, Ver. Stahlwerke 37,75. — **Transportwerte:** Hapag 17,37, Nordd. Lloyd 17,62. — **Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 24,12, Aku 39,50, Zement Heidelberg 78, Conti Gummi 159, Daimler Motor 29,75, Dt. Gold Scheideanst. 169,25, Dt. Linoleumwerke 48, Elektr. Licht u. Kraft 110, J.-G. Farben 128, Gesfürel 93, Goldschmidt Th. 50, Holzmann 54,50, Junghans Gebr. 33, Lahmeyer 124, Metallges. 38,25, Rütgerswerke 58.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 21. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Marktlage war in der Berichtswoche leicht abbröckelnd. Nur Futtermittel standen nach wie vor im Vordergrund des Interesses. Inlandweizen, je nach Qualität 20,75 bis 21, Inlandroggen, je nach Qualität 17,50—17,75, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, nominell 18,25—19,75 (Ausstichware über Notiz), Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16,50—17,75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15,25 bis 15,50, Weizenmehl, Basis Spezial Null, mit Austauschweizen, Juni—Juli 31, dito Inlandsmahlung, Juni—Juli 30,50 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 3 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. weniger), Roggenmehl, Basis ca. 60 proz. je nach Fabrikat 23,75—24, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10,50, Weizenkleie, fein 8,25—8,50, grob 8,75—9, Biertreber, je nach Qualität 12—12,25, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 7,75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11—11,50, bei Erdnußkuchen, Palmkuchen, Sojaschrot und Leinkuchenmehl sind die Verkaufspreise infolge der Monopolabgabe noch nicht entwickelt, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rotschalig 2,60 bis 2,70 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, alte Ernte 4,75—5, Luzerne, gut, gesund, trocken, alte Ernte 5,50—5,75, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 3 Rm.

Alles per 100 Kg., soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware; Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack; Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 21. Juni. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel exkl. Monopolabgabe): Weizen: märk., 76 Kg. 187—189 (189—191), Juli 200,50—200,25 (203 bis 202,75); matter. Roggen: märk., 71—72 Kg. 151—159 (151—153), Juli 162,50—162,25 (164,75 bis 164 Brief); monatlich matt. Gerste: Futter- und Industriegerste 163—174 (163—174); ruhig. Hafer: märk. 135—140 (136—141), Juli — (—); schwächer. Weizenmehl 22,50—26,75 (22,75—27); matter. Roggenmehl 0—1 20,65—22,75 (20,75—22,85); ruhig. Weizenkleie 9,60—9,75 (9,60—9,75); stetig. Roggenkleie 9,30 bis 9,50 (9,30—9,50); stetig.

Viktoriaerbsen 24—29,50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,50—15, Peluschken 12,25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12,50—14,50, blaue Lupinen 10,10—11,75, gelbe Lupinen 13,50—14,50, Leinkuchen 39% ab Hbg. 15,30 inkl. Monopolzuschlag. Trockenschnitzel Par. Berlin 8,60, extr. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg. 13,20—13,40 inkl., dito 46% ab Stettin 14 inkl., Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp 13,30—13,50 Rm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Molkereibutter: 2. Qual. 108 (108), 1. Qual 110 (110); Tendenz unverändert. Rahmeinkauf 108 (108) Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 19—22 (17—20); Marktlage freundlicher. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: 1. Sorte 70—72 (70—72), 2. Sorte 67—69 (67—69); Marktlage schlecht. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für ein Pfund.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 21. Juni. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, Juni 32.30—32.35—32.40 Rm. Tendenz ruhig. — Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 5.70 Br., 5.40 G.; Juli 5.70 Br., 5.50 G.; August 5.80 Br., 5.60 G.; September 5.80 Br., 5.70 G.; Oktober 5.90 Br., 5.80 G.; November 6 Br., 5.90 G.; Dezember 6.10 Br., 5.90 G.; März 6.50 Br., 6.30 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 21. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 10.59 (10.71) Dollarcents.

Berlin, 21. Juni. (Funkspruch.) **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 61.50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 39—41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 41—44 Rm.

Ettlingen, 21. Juni. **Schweinemarkt.** Zufuhr 41 Ferkel und 99 Läufer. Preise für Ferkel 26—35 Rm., für Läufer 22—50 Rm. pro Paar.

Devisennotierungen.

Berlin, 21. Juni 1933 (Funk).

	Geld 21. 6.	Brief 21. 6.	Geld 20. 6.	Brief 20. 6.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.928	0.932
Canada 1 k. D.	3.092	3.098	3.097	3.103
Konstant. 1 t. P.	2.038	2.042	2.038	2.042
Japan 1 Yen	0.894	0.896	0.889	0.891
Kairo 1 äg. Pf.	14.715	14.755	14.715	14.755
London 1 Pfd.	14.335	14.375	14.335	14.375
Neuyork 1 Doll	3.442	3.448	3.442	3.448
Rio de J. 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.451
Amsterd. 100 G.	170.03	170.37	170.08	170.42
Athen 100 Drch.	2.458	2.462	2.458	2.462
Brüssel 100 Blg.	58.99	59.11	58.99	59.11
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.47	82.63	82.52	82.68
Helsgfs. 100 f. M.	6.339	6.351	6.339	6.351
Italien 100 Lira	22.14	22.18	22.15	22.19
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.36	42.44	42.36	42.44
Kopenh. 100 Kr.	63.89	64.01	63.89	64.01
Lissab. 100 Esc.	13.04	13.06	13.04	13.06
Oslo 100 Kr.	72.33	72.47	72.28	72.52
Paris 100 Frcs.	16.62	16.66	16.62	16.66
Prag 100 Kr.	12.54	12.56	12.54	12.56
Island 100 i. Kr.	64.69	64.81	64.44	64.56
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.52	81.68	81.52	81.68
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.81	35.89	35.96	36.04
Stockh. 100 Kr.	73.73	73.87	73.68	73.82
Reval	110.39	110.61	110.39	110.61
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46.95	47.05

Der Londoner Goldpreis beträgt am 21. Juni für ein Gramm Feingold 2,81914 Rm.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 21. Juni. London—Kabel 4.17¾, London—Paris 86.31, London—Brüssel 24.29, London—Amsterdam 8.45¼, London—Mailand 64.87, London—Madrid 40[1]/16, London—Kopenhagen 22.42, London—Oslo 19.80, Kabel—Zürich 4.2157, Kabel—Amsterdam 2.0258, Kabel Berlin 3.442.

Züricher Devisen vom 21. Juni. Paris 20.38, London 17.60, Neuyork 4.21½, Belgien 72.42½, Italien 27.15, Spanien 43.90, Holland 208.15, Berlin 122.90, Wien 73.15, Stockholm 90.50, Oslo 88.80, Kopenhagen 78.50, Prag 15.42, Warschau 58.05, Belgrad 7, Athen 2.97, Konstantinopel 2.50, Bukarest 3.08, Helsingfors 7.75, Japan 1.11.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 21. Juni 1933

Berliner Kassakurse

	20. 6.	21. 6.
Festverzinsliche.		
Altbesitz	77.62	76
Neubesitz	12.12	11.5
6 Wertb. 23 b. 1000	80.75	80.5
6 „ 1—5 $	—	—
6(7) Reichs29	90.75	90.75
6 Reichs 27	84.87	85.25
4 „ SchatzK	82	82
Younganl.	78	77.87
6 Preuß. 28	98.4	98.4
6 Schatz 30I	99.8	99.62
6 Baden 27	84	83.75
6 Bay. 27	85.75	85.75
6 Sachsen 27	84.87	84.62
7 Thür. 26	—	—
6 Post 30II	100.1	100.1
6% „ 31 I	100.1	100
Schutzgeb.	8.45	7.9
5 Rh.M.G.	—	—
6 (7) Stahlw	61.5	61
6 Zuckerkred	97.25	97
6 Farbenb.	112⅜	111.5
5 Mex. abg.	11	—
4 Mex. abg.	—	6.12
4½Ö.St.14	17	—
4 „ Gold	16.75	—
4 Ö.Kronen	0.3	—
4½ „ Silb.	—	1.25
4 Türk. Ad.	4.05	3.85
4 „ Bagd.I	6.2	6.05
4 „ „ II	6.35	—
4 „ Zoll 11	6.15	6.12
Türkenlose	7.6	7.5
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 „ Gold	—	—
4 „ St. 10	—	—
5 „ Kron.	0.35	0.3
5 Sofia Stadt	5.25	5.3
Anatol.I25er	28	—
„ Iu.II5er	28	27.5
„ Iu.IIIer	28	27.5
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	49.25	48.87
Allg.Lokalb	87	87.5
Baltimore	—	—
Canada	—	—
D.Eisenb.B.	40.75	39
7 Reichsb.Vz	99.5	99.25
Hapag	17.62	17
Hamb.Hochb	57.75	57.75
Hamb.Süd	28.5	—
Hansa	28	—
Nord.Lloyd	18.37	17.62
Süd.Eisenb.	—	57.75
Bankaktien		
Adca	44.25	44.25
Bad. Bank	—	108
BankEl.W.	66.75	65.25
Braubank	—	99¾ O
Bayr. Hyp.	—	68.5
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	91.5	91.5
Commerzbk.	51	51
DanzigPriv	35.5	—
Dt. Asiat.	—	183
DD-Bank	60	59.5
DtCentrBod	65.5	64
Golddiskont	100	100

	20. 6.	21. 6.
Dt.Hyp.Bk.	67.25	66.75
„ Uebersee	28	28.25
Dresdner	47	47
Lux.Inter.	—	—
Mein.Hypo.	75.25	77.5
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	—	—
Reichsbank	142⅜	141.5
Rh. Hypoth.	—	100
RhW.Bod.	96	—
Sächs.BodC	80	80
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	69
Wien. Bkv.	1.25	1.35
Industrieaktien		
Accumulat.	179¼	178¾
Aku.	40	—
A.E.G.	24.37	24
Alsen-Zem.	106¾	—
AmmendPa	—	68
Amperw.	90.75	89.25
Anh.Kohle	91	91
AschaffBräu	51.5	—
„ Zellstoff	21.12	21.75
Augsb.NM.	61	61
BachmLade	57	—
Basalt	23.12	23.75
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	105	+
B.M.W.	124⅝†	121
Bay.Spiegel	—	—
Bemberg	49.25	46.75
Berger Tfb.	166¼	163¾
Bergm. El.	13.5	13.5
Bl.Gub.Hut	—	117
„ Holz	51	50
„KrlsrInd	78.62	75.25
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	116⅛	114
„ Masch.	40.5	39
„ Neurode	—	43
Berth.Messing	—	—
Bet.Monier	83	83
BrauNürnb	123.5	120
Bubiag	185.5	181
Brschw.AG.	—	—
f.Industrie	106¼	106
BremBesigh	77	—
Brem.Wolle	—	—
BrownBov.	21	21
Buderus	75.25	72.75
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	54.25	54
Charl.Wass.	79	76
Charl.Hütte	+	+
Ch.G.Chemie	152	150
„ 50% bez	131	132
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	81	82
„ Heyden	67.12	64.75
„ Gelsenk.	—	—
„ Albert	52	51
„ Schuster	5.5	—
Chillingw.	42	44
Chade	175¼	175
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„Spinnerei	—	13.75
ContGummi	161¾	158
„ Linoleum	—	—

	20. 6.	21. 6.
Daimler	30.12	29.62
Dt.Atl.Tel.	—	114
„ Babcox	72.75	73
„ Baumw.	77.75	77.5
„ ContGas	116⅛	113¾
„ Erdöl	117	114
„ Kabel	66.12	65.5
„ Linoleum	49	48
„ Post	—	—
„ Schacht	129	130
„ Spiegel	60	—
„ Steinz.	—	85.25
„ Tafelglas	—	—
„ Telefon	59	55
„ Tonstein	45	45
„ Eisenh.	51.12	49.62
Dortm. Akt.	160¼	160
„ Ritter	—	97
„ Unionbr	206	203
DsdChromo	54¾†	56
„ Gardine	23	22.5
„Lpz.Schnell	23	21.5
Düren Met.	73.5	72
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	15	—
Dykh.Wdm.	16	15.5
Dyn.Nobel	64.5	62.75
Eilenb.Katt.	19	19
Eintr.Brk.	173.5	172
Eisenb.Verk.	—	80.25
ElektrDresd	127.5	123¼
El.Liefer.	93	91
El.Liegnitz	—	—
ElSchlesien	79.75	76.75
ElLichtKr	110⅝	110
EngelhBräu	118¾	117.5
Enz.Union	74.5	73
Erdmannsd	20.5	20.5
Erlang.Brg.	68.5	68.5
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	70	—
Faradit	—	—
IGFarben	132¼	127
Feldmühle	64.5	60.5
FeltenGuill.	54	53
FordMotor	—	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	61	60
Genschow	—	50
Germ.Cem	56.5	—
GereshGla	44.75	44
Gesfürel	93.87	92.5
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	5	—
Gladb.Wolle	—	145
GlasSchalke	—	—
Glauz.Zuck.	103	104
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	—
Goldschmidt	50.12	49.25
Görl.Wagg.	26	26
Gritzner	26.12	26
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	80.5	80.25
Guanow.	58	58
Haberm.G	68	—
Hackethal	40.5	38
Hageda	61.5	61
HalleMasch.	50.5	—
Hamb.El.	107	105¾
HarbGummi	26	25.62
Harpener	104.5	100⅝
Hedwigsh.	—	—

	20. 6.	21. 6.
HeidenauPa	8	7.5
HeilmLittm.	—	—
HeineCo.	28	28
Hemm.Zem.	123	122
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	10	9.75
HirschbgLed	134†	130
Hoesch	66.25	62.5
Hoffm.St.	80.25	80.25
Hohenlohe	18.5	18.37
Holzmann	57.25	55
Hotelbetr.	—	—
HutaBresl.	54.75	54.5
L.Hutschenr	38	38
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	—	159.5
do. Genuß	121¼	120
Ind.Plauen	52	51
JülichZucker	—	—
Junghans	33.62	32.5
KahlaPorz.	11	10
KaliChemie	86.5	86
„ Aschersl.	130	128
Klöckner	56.75	53
C.H.Knorr	200	199
Köhlm.Stk.	133.5	—
Kokswk.u.che	81	78
KolbSchüle	+	+
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	61	62
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	65	64.5
Kr.Thür.	—	150
Kronprinz	—	66 O
KunzTreibr	—	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	126	123
Laurahütte	18.12	17.5
Leipz.Rieb.	42.75	42.5
Leopoldgr.	44.5	43
Lindes Eis	79	78
Lindström	—	—
Ling Schuh	—	—
Lingnerw.	93	90
Magd.Berg	—	—
Magirus	—	—
Mannesm.	66	63.5
Mansfeld	24.12	22.5
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	67.5	67.5
Maschb.Unt.	52	49
Buckau-W.	68.75	67.75
Max.Hütte	—	118.5
Mech.Soran	—	—
Mech.Zittau	—	—
Merk.Wolle	—	—
Metallges.	38.62	37.75
Mey.Kauffm	—	50.75
Mez A.-G.	—	—
Miag	57.5	57
Mimosa	200.5	198.5
Mittelstahl	60.5	—
Montecatini	—	31.5
Mülh.Berg	91	—
MüllerGum	—	—
Natr.Zellst.	20	—
Neckarwerke	81.87	79.75
NLausKohle	162	159¾
Nord.Eis	70.25	70
„ Trikot	—	—
NordseeHoch	38	37
NordwKraft	+	110.5

	20. 6.	21. 6.
Oberbedarf	10.12	—
Orenstein	47.12	45.25
PhönixBg.	39.25	37.75
„ Braunk.	82	—
Pintsch	—	—
PlauenGard	31.75	31.62
„ Tüll	—	—
Polyphon	37.25	35
PoppeWirth	26	—
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	—	155
Rasquin	—	44
RathgeberW	50.5	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	144	143
ReicheltMet.	38.25	38.25
Reinecker	46.5	—
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk.	210	209
„ Elektra	97	97
„ Metall	96	97.5
„ Spiegel	62.5	62.75
„ Stahl	94.87	91.75
R.W.E.	97.5	95
R.W.Kalk	56.75	57.25
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	20.5	20
Rieb.Mont.	—	86
RiedelHaen	52	51.5
Roddergrube	—	—
Rosenthal	43	42
RositzZucker	+	65.75
Rückforth	49	49
Rütgers	59.5	57.5
Sachsenw.	—	—
„ Thür.Ptl.	—	—
„ Webstuhl	—	—
Sachtleben	150	147.5
Salzdetfurth	172¼	171.5
Sangerhaus	—	—
Sarotti	75.5	—
Sauerbrey	—	—
Schering	+	—
Schieß-Defri	—	69
Schlegelbr.	92.5	93
Schl.Berg-Z	—	—
„ B.Beuth.	87	86.25
„ El. B	103⅛	101
„ Portl.	64.5	63.75
SchneiderH.	—	—
Schöfferhof	168	165
Schönebeck	—	—
Schött H.	—	19
Schub.Salz.	181	180
Schuckert el.	113¾	110.5
Schultheiß	128	123
F.Schulz jr.	42.5	42.5
Schwabenbr	140	140
Seid.Naum.	—	14
Siegersd.	53.25	—
SiemensGl.	49	48.75
SiemHalske	165.5	163
SinnerAG.	68.5	68
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	60
Stock&Co.	24.5	24.5
StöhrKamg.	111.5	108
Stolb.Zink	41	41
Stollwerck	67.25	66.75
Süd.Immob	10	—
„ Zucker	—	154
Tack,Conrad	134	134
Thörl Oel	—	79.37
Thür.Bleiw.	6	5.5

	20. 6.	21. 6.
Th. Elektr.	—	130.5
„ GasLpz.	—	108⅝
Tietz Köln	21.25	21.12
Transradio	—	—
TriptisPorz	—	—
TritonW.	—	—
Triumphw.	—	—
v. Tucher	—	—
TuchAachen	—	—
TüllFlöha	—	—
Union chem.	70.75	70.75
Varzin.Pap.	11.25	11
VerSpielkart	—	101¼
Ver.Bautzen	—	18
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	—
„ Dt.Nickel	76.25	77.25
„ Glanzstoff	49	52
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	—
„ MetHaller	23	23
„ Schimisch.	70	70
„ SchBernei	—	—
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	39	37.5
„ Zypen	—	109
„ Thür.Met.	—	—
Viktoriaw.	—	45.5
Vogel Tel.	63	62
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	35.37	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	62	61

	20. 6.	21. 6.
Wanderer	93	92.12
WaffGelsenk	106¾	—
Wenderoth	34	33.5
Westeregeln	129	128
Westf.Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	81.5	82
Zeiß-Ikon	61	58.25
Zeitz.Masch.	34.87	34.87
Zellst.Ver.	—	1.75
„ Waldhof	48.75	45.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	1025	10.25
Aach.Rückv.	149	149
AllStuttVer	204	202
dto Leben	212	212
Lpz.Feuer	—	+
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	670	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	—	47
Neuguinea	151	151
OtaviMine	17.5	17.37
Schantung	31.5	31.5
Steuergutscheine.		
GrIGaKurs	85.9	85.9
Gr.IIfll.1934	97	97
„ „ „ 1935	90.87	91
„ „ „ 1936	84.62	84.75
„ „ „ 1937	80	80
„ „ „ 1938	77	77

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	20. 6.	21. 6.
Anleihen.		
Altbesitz	77.3	76.5
Neubesitz	12.05	11.85
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	49.37	48.87
All. Lokal	87	87
Canada	—	—
7 ReichsbVz	99.5	99.37
Hapag	17.37	17.12
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	18.37	17.62
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	—
„ f. Brau	—	—
Reichsb abg.	142¼	—
Industrieaktien		
Akkumul.	—	—
Aku	—	—
AEG	—	24
BMW	—†	123⅛
Bemberg	49	—
BergerTief	—	—
Berl. Karlsr	—	—
„ Kraft Licht	115¾	113¾
Berl.Masch	—	—
Brk.-Brik.	—	182
Buderus	74.5	—

	20. 6.	21. 6.
Cha-Wasser	79	—
Chade	—	—
Ct-Gummi	161	159¼
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	—	29.25
Dt.At.Tel.	—	—
„ ContGas	—	—
„ Erdöl	116	115.5
„ Linol.	—	—
„ Eisenh.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	91.5
„ Licht-Kr.	110.5	110
„ Schlesien	—	—
Engelhardt	—	—
IG Farben	130⅝	128⅝
Feldmühle	—	61.5
FeltenGuill	54.25	—
Gelsenk.Bg.	—	60.25
Gesfürel-L.	94	93.25
Goldschm.	—	49.62
Hamb. El.	—	106¼
Harpener	102.5	101¾
Hoesch	—	62.75
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	—
„ Genuß	—	—
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	20. 6.	21. 6.
Klöckner	—	54
Koksverke	81	79
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	—
Mansfeld	—	23.25
Muag	50.5	—
Maxhütte	—	—
Metallges.	38	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	45.50
Phönix	—	37.87
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	—	210.5
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	92.5	92
RWE.	96.75	95.75
Rütgers	—	58
Salzdetf.	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	113	111.5
Schultheiß	—	—
SiemHalske	—	—
StöhrKgarn	111¼	109
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver.Stahl	39	—
Vogel Tel.	63	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	—
6 Reichsanl.	84⅞
Bad. Staat	83.5
6½ Hess. Vllsft.	79
Altbesitz	76
Neubesitz	11.6
Schutzgeb. 14	8
4 Bagd. I	—
4 „ II	6.25
Zolltürken	6.2
5 Mex. inn.	5⅜
5 „ äuß.	10¾
3 „ Silber	4.40
4 Irrigation	5.30
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	68
6 Darmst. 26	64
7 Dresd. 26	63
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	62
8 Ludwigsh. 26	69
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	68
8 B.-Bad. 26	62.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	10⅛
5 Badenw.Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.04
6 Großkl. Mhm. 23	19.5
5 Hess.Volks.Rogg.	5.5
6 Mhm.St.Kohl.23	11.05
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	2.05
Badenw. Kohle 23	—
7 Bad.Kom.Gold26	79.5
8 „ „ „ 30	84.5

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	86
8 „ 13	86
8 „ 16—17	86
8 „ 21—22	86
7 „ Gold 11	86
6 „ 10	86
4½ Liquid. v.	86.5
4½ „ m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	83.75
8 „ 18—25	83.75
8 Reihe 26—30	83.75
8 „ 31	83.75
8 „ 35	83.75
8 Gold K. R. 4	78.5
7 Gold R. 10—11	83.75
7 Reihe 17	83.75
6 „ 12—13	83.75
4½ Liquid.	85
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	85.75
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	93
8 „ 3	89
4½ Anatolier	28
3 Salon.Monastir	4
5 Tehuantepec	5.5

Bankaktien	20. 6.	21. 6.
Adca	44.25	44.25
Bad.Bank	—	—
Braubk.	—	—
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	67.12	67.5
Berl.Hdlsg.	91.5	91.5
DD.Bank	59.5	59
D.Hyp.Mein	75.25	74.75
Dresdner	47	47
Frankfurter	87.5	—
Ff.Hypoth.	74.75	74.5
Lux. Bank	1.60	1.6

	20. 6.	21. 6.
Oest.Kredit	0.5	—
Pfälz.Hypo.	68	—
Reichsbank	131⅜	140¼
Rhein.Hypo.	—	100
Süd.Boden	—	—
WienerBkv.	1.30	—
Wtb.Noten	96	96
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	99.5	99.5
Hapag	—	17
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	18.5	17.87
Baltimore	23	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	218.5	217
Brauerei	—	—
„ Pforzh.	44	44
„ Schwartz	86.5	85.5
„ Eichb.W.	71	—
„ Wulle	43.5	43.5
Adt Gebr.	12.60	12.5
A.E.G.	24.87	24.37
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	39.5	39.5
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	—	80
Brown-Bov	21	21
Cem.Heidlb	79.5	78.5
Daimler	30.25	30
Dt. Erdöl	117¾	114.5
„ GoldSilb	173	169.5
„ Linoleum	49	47.75
„ Verlag	73	73
Dyckerh.Wid.	16	15.5
El.Lichtkraft	—	109.5
„ Lieferung	91.5	—
Emag	—	—
Enz. Union	73	73
Eßl. Masch.	—	—
Faber&Schl	35	35
J.G.Farben	131¾	127.5
Feinm.Jett.	35.5	35.5
Felt.&Guill.	—	—
Frkf. Hof	—	—
Geiling	—	—

	20. 6.	21. 6.
Gesfürel	94.25	92
Goldschmidt	50	50
Gritzner	25.37	25.60
Grün Bilf	—	190
Hafenmühle	—	—
Haid&Neu	14	14
Hanfw.Füss	33.5	—
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat	38	—
HirschKupf	—	9
Hochtief	109.5	108¼
Holzmann	57	54.25
Inag	—	—
Junghans	—	33
KleinSchanz	—	—
Knorr C.H.	194	195
KolbSchüle	89	—
Konf.Braun	56	56
Krauslot	—	—
Lahmayer	125.5	—
Lechwerke	—	—
Lud.Walzm	80	80
Mainkraftw	65.25	62
Metallges.	38.37	37.60
Mez A.G.	50.25	—
Miag	—	—
Moenus	30	28.75
Mot.Darmst	38	38
Neckarwerke	—	—
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	51	51
RheinElekt	94	94
„ Stamm	97	—
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	59.5	57.5
Schlink	—	—
SchnellFran	9	8.12
SchrStempel	47.5	47.5
Schuckert	114¾	110¼
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	—	162¾
Sinalco	47	47
Süd. Zucker	—	—
Strohstoff	—	—
Thür. Lief.	72.75	71.75

	20. 6.	21. 6.
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	85	85
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	30	30
Volthom	32	32
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	62.5	63
ZellstAschaff	20	20.5
Memel	—	20
Waldhof	—	—
Montanaktien		
Buderus	—	73
Eschweiler	210	210
Gelsenkirch.	—	60.5
Harpener	104.5	100
Ilse Berg	—	—
KaliAscherst	131¼	127
„ Salzdetf.	173¼	172
„ Westereg.	131¾	128¾
Klöckner	56.37	53
Mannesm.	66.75	63.75
Mansfeld	—	—
Phönix	—	37.5
Rh.Braunk.	—	210
Rheinstahl	94.87	92.25
Rieb.Mont.	—	—
Salz Heilbr.	210	210
Tellus	—	—
Laurah.	18.5	18
Ver. Stahl	40	38
Versicherungsaktien		
Allianz	205	204
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	25	27

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
O konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Errichtung eines Albert-Leo-Schlageterdenkmals in Karlsruhe

Aufruf!

Am 26. Mai 1923 ist Albert Leo Schlageter, der Sohn der badischen Heimat, auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf als ein Opfer seiner unbegrenzten Liebe zum deutschen Volke und Vaterland von den Franzosen, die mitten im Frieden in Deutschland einmarschierten, standrechtlich erschossen worden. Tief war damals unser Volk und Vaterland gesunken, sonst hätte nicht deutscher Verrat diesen tapferen, todesmutigen Mann, der sich im langen Weltkrieg und dann im Baltikum als kriegsfreiwilliger Soldat und Offizier besonders hervorgetan und in gewaltigen Schlachten sein Blut für's Vaterland vergossen hatte, dem Feinde auszuliefern vermocht. Zehn Jahre sind über jene schmachvolle Tat hinweggezogen. Heute, in den Tagen der nationalen Sammlung und Wiedergeburt des deutschen Volkes und Vaterlandes, ist Schlageter zum Symbol deutschen Freiheitskampfes und deutschen Märtyrertums geworden. Das Morgenrot des deutschen Erwachens hub mit seinem Tode an. Sein Name und seine schlichte, stille Heldengröße sind in der Geschichte Deutschlands für alle Zeiten eingegraben. In treuem Gedenken wollen wir ihn aber auch hier in unserer Stadt in einem einfachen Ehrenmale in die Reihen der besten Söhne badischen und deutschen Landes aufnehmen. Es soll nicht nur ein leuchtendes Zeichen des unauslöschlichen Dankes an diesen heldenhaften Kämpfer für Deutschlands Freiheit und Wiedererneuerung, sondern auch ein Mahnruf an die jetzige und die künftigen Generationen, namentlich die heranwachsende Jugend, sein, die Liebe zu Volk und Vaterland über alles zu stellen und ihm Herz und Seele zu weihen.

So rufen wir auf, freiwillige Gaben für ein Albert-Leo-Schlageter-Denkmal zu spenden, das im Beiertheimer Wäldchen an idyllischer, aber doch verkehrsbelebter Stelle errichtet werden soll. Gebe jeder nach seinem Können!

Spenden nehmen an: die Stadthauptkasse (an den Schaltern, auf Postscheckkonto 3 oder Girokonto 96 der städtischen Sparkasse), die städtische Sparkasse (an den Schaltern, auf Postscheckkonto 4286 oder Reichsbankgirokonto) und die Vereinsbank Karlsruhe, Kreuzstraße 1 (an den Schaltern oder auf Postscheckkonto 393). Außerdem können Einzahlungen unmittelbar auf das Postscheckkonto 778 des Denkmalsausschusses beim hiesigen Postscheckamt gemacht werden. Ueber die Spenden wird in den hiesigen Tageszeitungen von Zeit zu Zeit berichtet werden.

Karlsruhe, den 21. Juni 1933.

Der Denkmalsausschuß.

Wagner, Robert, Reichsstatthalter für Baden, Schirmherr des Denkmalsausschusses / **Balduf Samuel,** Vorsitzender des NS.-Studentenbundes des Badischen Staatstechnikums / **Binder, Karl,** Redakteur, Vorsitzender der Bezirksgruppe Mittelbaden des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Vereins Karlsruher Presse / **Bitterich, Karl,** Vizepräsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe / **Bühler, Adolf Hans,** Professor, Direktor der Landeskunstschule / **Brunisch, Arthur,** Regierungsbaumeister a. D., Privatarchitekt, Vorsitzender des Landesverbandes Baden des Bundes Deutscher Architekten und des Verkehrsvereins Karlsruhe / **Buzengeiger, Dr., Karl,** Präsident des Badischen Oberlandesgerichts / **Heidt, Otto,** Bannführer der Hitlerjugend Mittelbadens / **Helber, Inge,** Gauführerin des Bundes deutscher Mädel, Gau Baden / **Jäger, Adolf, Friedrich,** Oberbürgermeister / **Kemper, Friedhelm,** Landtagsabgeordneter, Badischer Landesjugendführer, Referent für Jugendpflege im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz / **Klnge Hans,** Professor, Rektor der Technischen Hochschule / **Köhler, Walter,** Ministerpräsident und Minister der Finanzen und der Wirtschaft / **König, Otto,** Pressereferent im Badischen Staatsministerium / **Kraft, Herbert,** Professor, Ministerialrat, Präsident des badischen Landtags / **Krauß, Friedrich,** Kaufmann, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Bürgervereine / **Krauth, Theodor,** Dr. Ing., Direktor des Badischen Staatstechnikums / **Kullmann, Eugen,** Studienrat, Stadtverordnetenobmann / **Lang, Ferdinand,** Glasermeister, Stadtrat / **Lucke, Karl,** Landtagsabgeordneter, Standartenführer der SA. / **Moraller, Franz,** Pressechef der Presse- und Propagandaabteilung des badischen Staatsministeriums, Vorsitzender des Landesverbandes Baden im Reichsverband der deutschen Presse / **Moser, Friedrich,** Vorsitzender des Studentenausschusses des Badischen Staatstechnikums / **Müller, Dr., Hans,** Präsident des Landesfinanzamts / **Näher, Georg,** Schlossermeister, kommissarischer Präsident der Badischen Handwerkskammer / **Nicolai, Robert,** Konsul und Ehrensenator der Technischen Hochschule, Präsident der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden / **Paul Else,** Leiterin der NS.-Frauenschaft — Ortsgruppe Karlsruhe / **Pfaff, August,** Direktor der Vereinsbank / **Plattner, Friedrich,** Reichstagsabgeordneter, NSBO.-Landesobmann für Südwest, Gaubetriebszellenleiter von Baden / **Röhm, Hermann,** Stabsleiter der NSDAP. / **Rösiger, Dr., Hans Detlev,** Dipl.-Ingenieur, Architekt, Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe des Bundes Deutscher Architekten / **Ruyp, Johannes,** Rechtsanwalt, Reichstagsabgeordneter, Direktor der Badischen landwirtschaftlichen Genossenschaften / **Schlegel, Franz,** Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe / **Schmerbeck, Franz,** Studienrat, Stadtrat / **Schmidt, Friedrich,** Kreispropagandaleiter der NSDAP. / **Stemmermann, Wilhelm,** Major im Führerstab der V. Division, Stuttgart, Landeskommandant von Baden / **Vollmer, Werner,** Führer des NS. deutschen Studentenbundes, Hochschulgruppe Karlsruhe / **Wagenbauer, Richard,** Polizeipräsident / **Wilhelm, Eugen,** Reichsbankdirektor, Erster Vorstandsbeamter der Reichsbankstelle Karlsruhe / **Wintermantel, Theodor,** Landrat / **Wolf, Gerhard,** Landeskommissär / **Worch, Willi,** Stadtrat, Kreisleiter der NSDAP. / **Zaeringer, Heinz,** Diplom-Ingenieur, Führer der Studentenschaft an der Technischen Hochschule.

Handgewebte und Art Handgewebte

Diwandecken . . von Mk. 12.00 an
Tischdecken . . von Mk. 10.00 an
Vorlagen 60/120, von Mk. 4.00 an
Verbinder 90/180, von Mk. 11.00 an

Bitte besichtigen Sie mein Schaufenster!

Teppich-Schulz
Waldstr. 37, gegenüb. d. Führer-Verlag

Schußfrisches
Rehwild
Rück. u. Schleg. Pfd. 1.10
Büge . Pfund 75 ₰
Ragout Pfund 60 ₰
feinstes Mastgeflügel
1933er Gänse, Enten
Hahnen St. v. 1.20 an
Suppen- u. Frik. Hühner
Fluß- und Seefische
Blaufelchen
per Stück v. 30 ₰ an
empfiehlt i. bekannt. Güte
Carl Pfefferle
Erbprinzenstraße 23
Telefon 1415

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 22. Juni.
* C 29 (Keine Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 801—900 u. 1501—1550.

Die Boheme
Von Puccini.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Prucha.
Mitwirkende.
Schulz a. G., Fischbach, Hofpach, Kalnbach, Löser, Nentwig, Schoepflin, Zipf a. G., K. Arras, F. Kilian, Schäfer.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.
Preise D (0.90—5.00).

Fr. 23. 6.: Schlageter. Im Konzerths.: Theater-Akademievorstellg.: Oper. Sa. 24. 6.: Zum erstenmal: Die vier Musketiere. So. 25. 6.: Cavalleria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo.

Gut Heil!
M.T.V.

Sonnenwendfeier:

I. Samstag, den 24. Juni 1933, des Karlsruher Turngaues.

II. Dienstag, den 27. Juni 1933, des M.T.V. (Näheres siehe Die. Nr. 6, S. 43).

Zu verkaufen

1 wß. kompl. Kinderbett, 1 ov. pol. Zim.-Tisch, 4 eich. gefl. Z.-Stühle zu verkaufen. Oberfeldstraße 7.

Piano
Uebel & Lechleiter
mahagoni, wenig gesp. unter günstig. Zahlungsbed. verk.
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.

Rolladenschrank, gebr. Büroschreibtisch mit Stuhl, Schreibmaschinentisch, mod. Kugellampe, Kartothekschrank, schw. Büfett 75 M, Kastner, Möbelgeschäft, Douglasstr. 26

Runde Tische, eiche u. pol. (neu), Ausziehtisch, kl. Bücherschrank, Vertiko, Kommode, Diwan, mehr. Sofas, 2tür. poliert. Schrank, Flurgarderoben (neu) von 18 M an, Dielengarnitur, Korbbank m. Tisch, groß. Trumeau, alles billig abzug. bei Walter, Möbelg., Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Eich. Schlafzimmer 180 brt. mit Marmor, Spiegelschrke., Schreibtische, Tische u. Stühle Matr. u. Federbetten, wen. gebr., preisw. zu verkaufen. B. Wolff, Adlerst. 13, 9—12, 3—6.

1 kompl. Bett, 2tür. pol. Schrank, Waschkomm. mit Marm. u. Aufs., Nachttisch u. 1 el. Ofen f. bill. abzug. Neckarstr. 14, III. lks. (Weiherfeld).

Kaufgesuche

Ein- oder Zweifamilienhaus mit 2—3 Zimmer-Wohnungen im Westen der Stadt gesucht. Angebote unt. Nr. 2759 i. Tagblattb.

Unterricht

Gebild. Dame sucht Gelegenheit zu franz. u. engl. Konversation. Angeb. unt. Nr. 8021 ins Tagblattbüro erb.

TETZ Lebensmittel Stets frisch — Stets gut — Stets billig

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten.

Salami od. Cervelat Pfund 1.—
Dörrfleisch Pfund 1.10 95 ₰
Deutsch. Schweinefett gute Qualität . . . Pfund 75 ₰
Deutsch. Münsterkäse vollfett . . . Pfund 70 ₰
Limburger ohne Rinde, 20%, geruchlos, streichfertig Pfd. 40 ₰
Margarine . . . . Pfund 58 ₰
Teebutter . . . . Pfund 1.35

Kirschen . . . . . 2 Pfund 25 ₰
Erdbeeren . Korb 4 Pfund 95 ₰
Stachelbeeren . . . Pfund 18 ₰
Orangen . . . . . Pfund 10 ₰
Kopfsalat . . . . . 4 Stück 10 ₰
Erbsen . . . . . 2 Pfund 25 ₰
Karotten . . . . . 3 Bund 20 ₰
Gelbe Rüben . . . 3 Bund 12 ₰
Rettich extra zart . . . 3 Bund 15 ₰
Kohlrabi . . . . . Bund 10 ₰
Neue Kartoffeln 3 Pfund 25 ₰
Alte Kartoffeln . 10 Pfund 30 ₰

Aufschnitt mit Schinken ¼ Pfund 25 ₰
Salzheringe . . 10 Stück 36 ₰
Jg. Schnittbohn. ½ Dose 34 ₰
Jg. Brechbohnen ½ Dose 42 ₰
Frische Eier (Ausland) 10 Stück 68 ₰

Frische Seefische
Donnerstag eintreffend

Voll-Reis glasiert . . . . . Pfund 18 ₰
Hartgrieß-Makkaroni oder Spaghetti oder Gemüsenudeln 2 Pfund 65 ₰
Erbsen gelb, ½ poliert . . . Pfund 17 ₰
Stadion-Hausmarke feinstes Weizenauszugmehl . 5 Pfund 1.18
Kristallzucker . . . . . Pfund 37 ₰

Himbeersaft . . . . Liter 1.25
Citronade . . . . . Liter 1.25
Orangeade . . . . . Liter 1.25
Saure Bonbons ½ Pfund 25 ₰
Eisbonbons . . ½ Pfund 35 ₰

Telephonische Bestellungen werden pünktlich und sorgfältig erledigt. — Telephon 5601—5605.

Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Neue Kartoffeln . . . 3 Pfund 25 ₰
Neue Matjesheringe fett und zart 3 Stück 28 ₰
Kopfsalat 3 Stück 10 ₰ | Neue Zwiebeln ℔ 10 ₰
Schlangengurken, Zitronen
Orangen volls. süße Früchte, Pfd. 13 ₰ 3 Pfd. 35 ₰

Für Jedermann erschwingliche Preise!
Schellfische, Cabliau, Goldbarschfilet, Cablauflet Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Silberlachs, frischer Salm
Cabliau ℔ 27/30 ₰ Blaufelchen ℔ 1.20

Rehrücken u. -Keulen!
Rehblatt . . . . Pfd. 75 ₰
Rehragout . . . Pfd. 60 ₰
Gänse, Enten, Hahnen.
Hühner ohne Darm Pfd. 95 ₰
Neue Kartoffeln 3 Pfd. 25 ₰

Wurst- und Fleischwaren:
Mettwurst . St. 30 und 45 ₰
Cervelat i. Fettd. . St. 60 ₰
Rügenw. Cervelat . St. 70 ₰
Gek. Hinterschinken Pfd. 1.20
Cervelat u. Salami Pfd. 1.40
Romadour . St. 20 u. 40 ₰
Camembert . Sch. 25, 28, 45 ₰
Echt. Tilsiter, vollf. Pfd. 90 ₰
Gouda, vollfett . . Pfd. 1.00
Briekäse, vollfett . Pfd. 1.00
und zirka 40 andere Sorten.

Eier-Teigwaren
Paket 45 ₰, 2 Pfd.-Paket 85 ₰
Mischobst . Pfd. 48, 60, 80 ₰
Cocosfett . . . Tafel 60 ₰

Gute Weine: Literflasche o. Gl.
Maikammerer . . . . 66 ₰
St. Martiner . . . . 72 ₰
Hambacher Feuer . . 80 ₰
Edesheimer Forst . . 90 ₰
Niersteiner Domtal . . 1.—
Konsumwein, rot . . 74 ₰
Dürkh. Feuerberg, rot . 80 ₰
Oberingelheimer, rot . 90 ₰
Königsbacher, rot . . 1.10
Erdbeerbowle . . 1.20
trinkfertig, spritzig
Feurich-Gebäck, Misch. Dose, 1 Pfd. Inhalt 1.20
Eine köstliche Neuheit! Mandelnußschnitten ¼ ℔ 35 ₰
Vollmilch-Schok., 5 Tafeln 90 ₰
Vollmilch-Schok. 9 Taf. 1.00
Orienta-Sort. . 4 Tafeln 1.—
Reine Konfitüren: 1 Pfd.-Topf
Erdbeer, Aprikosen / Erdbeer-Stachelbeer 68 ₰

Hans Kissel Das führende Haus für Lebensmittel aller Art!
Schnellste Zustellung der Waren durch meine Lieferautos.

Zu vermieten

5 Zim.-Wohnung m. Badez., 1 Tr. hoch, zu vermiet. bei Bolt, Hirschstraße 33.

Körnerstraße 11, IV., schöne
5 Zim.-Wohnung mit Bad, in ruh. geschloss. Hause, auf 1. Juli od. spät. preisw. zu vm. Näh. 3. Stock.

Freundliche
4 Zim.-Wohnung nebst Zubehör, auf 1. Juli zu vermieten. Kaiserstr. 66, IV., am Marktplatz. Zu erfrag. bei Blochmann, 2. St.

Zimmer

Schön möbl. Zim. in gut. Hause an gebildete, berufst. Dame auf 1. Juli zu verm. Rudolph, Kaiserst. 233.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Werderplatz 31, 3 Tr.

Garage trocken, massiv erbaut, m. Heizg. auf sof. zu verm. Näh. Klauprechtstraße 15. Teleph. 3151.

Mietgesuche

3—4 Zimm.-Wohng., sonn., von Mutter u. Tocht., Dauerm., zum 1. Okt. gesucht. Preisangebote unt. Nr. 8020 ins Tagblattbüro erb.

Alleinsteh. ält. Ehepaar sucht freundl. 3 Zimmer-Wohnung m. Zubeh. auf 1. Juli od. spät., 4. Stck. ausgeschloss. Angeb. unter Nr. 8019 i. Tagblattb.

Schöne 5 od. 4 Zimm.-Wohn. nebst Fremdenzim. auf 1. Okt. gesucht. Preisangeb. unt. Nr. 8016 ins Tagblattbüro erb.

Von pens. Beamten (3 Pers.) a. 1. Okt. 3—4 Zim.-Wohng., 1 Tr., mit einger. Bad und Mans. in ruh. Hause, freie Lage, gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. 8018 i. Tagblattb.

Offene Stellen

Mädchen od. einfache Stütze, die kochen kann, in guten Haushalt (2 Pers.) für tagsüber gesucht. Bewerbung mit Zeugn. unt. Nr. 2760 i. Tagblattbüro erbeten.

Moderne Wohnungen:
3 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 58, 4. St.
4 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 57, 1. St.
5 Zimmer, Ofenheizung, Hirschstr. 130, 1. St.
5 Zimmer, Etagenhzg., Bahnhofstr. 3, 4. St.
5 Zimmer, Zentralheizung, Karl-Hoffmann-Straße 1, 2. Stock.
Büroräume, zus. od. get., Erbprinzenstr. 31.
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13. Tel. 87.

4 Zimmer-Wohnung, Hirschstr. 108 I.
Bad, gedeckte u. off. Veranda u. Nutzgartenanteil zu vermieten alsbald. Zu erfragen Riefstahlstraße 7, 3. Stock.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e.G.m.b.H.

Wir haben auf 1. Oktober d. J. in den Neubauten
Buntestraße 12—18 u. Gottesauerstraße 39 (ehemaliger Gottesauer Exerzierplatz) eine größere Anzahl Zweizimmerwohnungen mit Bad neu zu vermieten;
außerdem auf sofort oder später:
Rankestraße 26 einen Laden mit Zweizimmerwohnung. (Der Ladenraum kann eventuell auch als drittes Zimmer verwendet werden.)

Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis spätestens Montag, den 26. d. M., im Büro Ettlinger Straße 3 erfolgen.

Die Verlosung, bezw. Zuweisung der Wohnungen findet daselbst am Mittwoch, den 28. d. M., abends 7 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 20. Juni 1933.
Der Vorstand.

Laden
zweifenstr., mit Nebenräumen, ev. Wohnung, Kriegsstraße (a. alt. Bahnhof), auf 1. Juli preiswert zu vermieten. Off. u. Nr. 8013 ins Tagblattbüro erbeten.

Bankhaus
STRAUS & CO.
KARLSRUHE i. B.

Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Nr. 4430 bis 4435 | Fernverkehr Nr. 4901 bis 4903 | Devisenabteilung Nr. 4439

Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Preßkopf ¼ 15, Pfd. 58
Limburger Stangen-Käse prima halbreife Ware Pfund 32 ₰

In unseren Spezial-Abteilungen
Adolf-Hitler-Platz u. Weitzienstr.
Kabliau im gz. Pfd. 27 ₰ im Anschn. Pfd. 30 ₰
Kabliaufilet Pfd. 45 ₰ | Braxen Pfd. 35 ₰
Bodensee-Blaufelchen Pfd. 95 ₰
Feinmarinaden, Div. Salate
Matjesfilet, tafelfertig Stück 15 ₰
Geflügel in bekannter Qualität
Junge Hahnen ausgenommen . . . Pfund 1.30
Junge Suppenhühner ausgen. . . Pfund 1.00